



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)**

560 (3.12.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-283887](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-283887)

# Volksfreischafter

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDRHEIN-WESTFALENS



am 4. Dezember: Jeder Volkskennse auf die Straße! Tag der nationalen Solidarität!

Verlag & Schriftleitung: Mannheim, S. 14 15, Fernspr.-Samml.-Nr. 354 21. Das „Volksfreischafter“ wird 4 Mal wöchentlich 12mal. Bezugspreis: Drei Monate monatl. 2,20 RM. a. 60 Pf. ...

Abbestellen: ...

Früh-Ausgabe A 7. Jahrgang MANNHEIM Nummer 560 Freitag, 3. Dezember 1937

## Deutscher Appell an Frankreichs Jugend

Von Schirach: „Warum sollen die Söhne der Frontkämpfer nicht Freunde werden?“

### Der politische Tag

Die Worte, die der Reichsjugendführer Baldur von Schirach an die französische Jugend in Erwiderung des Aufrufes des französischen Ministerpräsidenten Camille Chautemps in „Wille und Macht“ gerichtet hat, sind nur zu begrüßen. Oftmals wurde die Frage gestellt: Was wird, wenn die alten Frontsoldaten nicht mehr da sind, die aus ihrem inneren Kriegserleben heraus dem Feind von ehemals die Hand entgegenstrecken und in einer neuen Kameradschaft den Frieden zu sichern versuchen? Sie werden sterben, und die Jugend wird ihr Erbe nicht antreten können, weil ihr das Frontierleben fehlt. Nun, dafür wird ein Ersatz geschaffen. In der persönlichen Fühlungnahme zwischen jungen Deutschen und jungen Franzosen soll der Keim zur weiteren Verständigung gelegt werden. Sie werden sich schnell kennen, und was noch wichtiger ist, sie werden sich achten lernen. Der französische Junge wird sehen, daß sein deutscher Kamerad kein Kowboy ist, der kaum von der Zivilisation belebt wurde, wie man dies in französischen Wäldern so gerne behauptet. Und der Deutsche wird erkennen, daß Frankreich nicht nur das Land der Regenerbarkeit ist, was man bei uns nur zu oft annimmt, und daß die Volksfront noch lange nicht Frankreich ist. Die neue Generation wird lebend werden, wird es erleben, daß der Charakter beider Völker — bei aller Verschiedenheit — anständig und sauber ist.

### Die Verständigungspolitik der C.S.A.R. hat Herzklopfen

DNB Berlin, 2. Dezember. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, der in Frankreich anlässlich eines privaten Besuches eine sehr herzliche Aufnahme fand, feiert in seiner Zeitschrift „Wille und Macht“ die von Camille Chautemps begonnene deutsch-französische Aussprache fort. In seinen Ausführungen heißt es u. a.: Die Annäherung unserer beiden Völker ist eine europäische Aufgabe von so zwingender Notwendigkeit, daß die Jugend keine Zeit zu verlieren hat, um an ihrer Lösung zu arbeiten. Die Worte des Führers und seiner einflussreichen Mitarbeiter, den der französische Ministerpräsident Camille Chautemps an unsere Jugend richtete, ermuntern uns junge Deutsche, diese Erkenntnis zu verwirklichen. Wenn ich schon vor meiner Reise nach Frankreich bereit und entschlossen war, alles zu tun, um die junge Generation Deutschlands mit der französischen Jugend in Kontakt zu bringen und für diesen Entschluß in meinem Vaterlande die herzlichste Zustimmung aller Bevölkerungsteile, vor allem aber die meiner Kampfgefährten in der Führung der NSDAP, gefunden habe, so bin ich glücklich, in Paris nicht nur nicht enttäuscht, sondern im Gegenteil lebhaft ermutigt worden zu sein. Ich habe unter den Franzosen, mit denen ich gesprochen habe, so viel Aufgeschlossenheit für den Gedanken einer Annäherung der Jugend gefunden, wie ich sie, offen gesagt, kaum vermutete.

### Jugend soll sich kennen lernen

Man kann ohne Übertreibung sagen: Die Angelegenheit mit den „Cagoulards“, mit den Kapuzenmännern, konnte der Pariser Volksfrontpresse gar nicht günstiger kommen. Jetzt hat sie wieder einmal die herrlichste Gelegenheit, über die Staatsgefährlichkeit der französischen Rechtsparteien herzutreiben und in dauernde Alarmrufe auszubrechen: Ein Staatsstreich von rechts droht! Nur die wenigsten werden die wahre Absicht erkennen, die hinter den Massenartikeln der linksgerichteten Gazetten verborgen ist, nämlich der Wunsch, den eigenen, in allen Dingen fruchtenden Leben wieder zu retten, indem man die Gefahr eines Rechtsputsches an die Wand malt. Was steckt eigentlich hinter dieser „fürchterlichen Verschwörung“ der Cagoulards? Die Pariser Polizei hat Waffensunde gemacht, und zwar bei rechtsgerichteten und angesehenen Persönlichkeiten. Sie hat weiterhin Alten und Jungen gefunden, die darauf schließen lassen, daß eine über ganz Frankreich verzweigte Organisation ins Leben gerufen wurde, die sich mit Waffenspergeln und die sich auch anscheinend gewisse Uniformstücke zulegte. Außerdem hat man Schriftstücke, die nach einem Geheimcode abgefaßt waren, beschlagnahmt, und fleißig arbeiten die Polizeibeamten an der Decodierung dieser Dokumente. Man versprach sich eine große sensationelle Ausbeute, hat aber dabei anscheinend ins Leere gegriffen. Denn schon zu Ende der vergangenen Woche fand man ja den Schlüssel, nach dem diese Geheimschriften entziffert werden konnten. Doch bislang hörte man noch nicht eine Silbe darüber, was nun eigentlich hinter diesen in allen Zeitungen groß herausgestellten Geheimdokumenten steckt. Das ist in großen Zügen umrissen das Komplot, dem man auf die Spur gekommen ist. Wirklich, ein gesundes Treffen für die Linksparteien. Jetzt brauchen sie nicht mehr die Bestechungsgelder, die angeblich der frühere Feuerkreuzführer, Oberst de la Rocque, von Tardieu empfangen hat, herauszugeben. Sie können jetzt mit Waffensunden, Geheimdokumenten und mit fürchterlichen Anschlagplänen ihrem sensationellsten Publikum aufwarten. Und aus diesem Grunde wird diese Affäre auch in einem so ausgiebigen Maße ausgeschlachtet.

### Keine propagandistische Absicht

Alleerdings darf hinter dem Austausch der Jugend keine propagandistische Absicht stehen. Dies würde von vornherein alles verderben. Der einzige Programmpunkt eines von den Nationen organisierten Verkehrs ihrer Jugendlichen untereinander lautet: gegenseitiges Sichkennenlernen. Das genügt. Die Mißverständnisse zwischen den Völkern beruhen in den meisten Fällen darauf, daß sie sich nie kennen gelernt haben. Ich sehe es nun als meine Aufgabe an, zwischen der deutschen und französischen Jugend ein Gespräch zustande zu bringen, das von deutscher Seite nicht in schönen Redensarten von mir befehlen soll, sondern in vielen persönlichen Unterhaltungen tausender junger Deutsche mit ebenso vielen Franzosen. Wir werden die ersten Fortsetzung auf Seite 2

### Am 4. Dezember steht keiner zurück!



Unser Bild zeigt den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, inmitten begeisterter Berliner beim Sammeln am „Tag der nationalen Solidarität“ 1936.

Wenn die Aufgabe, die Delbos in London zu lösen hatte, noch verhältnismäßig leicht war, die Ruhr, die er heute bei seinem Staatsbesuch in Warschau zu knacken hat, wird bedeutend härter sein. Delbos will nichts weniger als das alte herzliche Verhältnis mit Polen wiederherstellen. Die Aufgabe, die vor vier Jahren noch einigermaßen leicht zu bewältigen gewesen wäre, ist jetzt aber beinahe unlösbar geworden durch den mittlerweile abgeschlossenen Pakt der Franzosen mit Moskau. Denn Warschau hat nach wie vor den Blick nach dem Osten gerichtet, einen nicht allzu freundlichen Blick! Interessant ist in diesem Zusammenhang die Feststellung der französischen Presse, die besagt, daß Delbos auch im Auftrage Englands die Verhandlungen in Osteuropa führen könne. Die französische Zeitung „Epoque“ sagt bereits, daß eine solche Auslegung übertrieben wäre. Und uns will es scheinen, als ob die „Epoque“ damit nur zu recht hätte. Wir können uns nicht vorstellen, daß die britischen Politiker dem französischen Außenminister einen solchen Blankoscheck ausgestellt haben. England weiß doch sehr wohl, daß — um nur ein Beispiel zu nennen — wenn es nach den Franzosen gegangen wäre, es bestimmt längst aktiv in den spanischen Bürgerkrieg und zwar lieber nicht auf die Seite Franco einbezogen worden wäre. Die Polen, die zum Teil mit sehr gemischten Gefühlen dem Besuch entgegensehen, will anscheinend das Blumische Organ, der „Populaire“, beruhigen, indem er schreibt, daß Delbos sich nicht in die inneren Angelegenheiten Polens einmischen wolle. Er habe nur das Recht und die Pflicht, die Interessen Frankreichs und des Friedens zu verteidigen. Schon die Zusammenföppelung der Begriffe „Interessen Frankreichs“ und „Friede“ läßt deutlich erkennen, daß die alte Einstellung, Paris als wahren Hüter des Friedens anzusehen, nach wie vor in der Regierungspresse spukt. Wir wissen nicht, ob man mit dieser Ansicht heute noch in Warschau durchdringt. Vielleicht wird Delbos auch gut daran tun, solche Reden überhaupt nicht aufs Tapet zu bringen.

Der vernünftige Franzose weiß ja, daß keine treibende Kraft hinter dieser ganzen Verschwörung steht. Meistens sind es anständige und friedliebende Franzosen gewesen, die irgendeine Gelegenheit benützen, — in Frankreich finden sich solche sehr häufig — um sich Waffen zu verschaffen. Man kann in Frankreich, auch wenn man nicht über gute Beziehungen verfügt, sich leicht ein Maschinengewehr samt dazugehöriger Munition kaufen. — Warum taten sie das aber? Sie wußten ganz genau, daß sie auf gewissen schwarzen Listen der Moskauer Agenten stehen und daß sie bei einem roten Umsturz in Frankreich als erste an die Wand gestellt worden wären. Sie sagten sich: Wenn ihr mich schon beseitigen wollt, schön, dann kommt, aber seid versichert, einige von euch Nordbrennern werde ich zu meiner persönlichen Bedienung mit ins Jenseits nehmen. Man darf das den bedrohten Leuten auch gar nicht übel nehmen. Sie haben nicht umsonst aus dem fürchterlichen Terror, der in Madrid und in anderen spanischen Städten gederrt hat und noch herrscht, gelernt. Sie wissen sehr wohl, daß die rote Meute, wenn sie einmal losgelassen ist, nachts in die Häuser anständiger Bürger eindringt, Mann, Frau und Kind vor ein sogenanntes Revolutionstribunal schleppt und noch ehe sie zweimal den Mund zu einer

die en! klich in sel- ch von guten er sind bis nprobe ein und höher urm mmenheit ner Kling ist and erfahren, kann Mark er sparen. guter Gelegen- ut, bei dem Sie gleich zugriffen kam z. B. durch Kleinanzeigen de, Wer's selber probiert hat, wird sagen: Es stimmt. nz der hachts- keezen wertvolles Gesche n n service e-Garnituren etts alten den neuen nsten Formen. Kammerer 42. 21-15

gegnung öffnen können, mit einer Maschinengewehrsalve über den Haufen knallt, vielleicht auch mit Benzin überschüttet und anzündet, oder sie, dicht in einen Kessel gepreßt, durch Handgranaten zerreißen läßt. Die roten haben ja ungezählte Möglichkeiten, wenn es ans Schlachten der Gegner geht. Nun, die rechtsgerichteten Franzosen lassen die Meldungen von den spanischen Greueln mit Aufmerksamkeit und wußten Bescheid. Wenn ihr es mit denen in Madrid so gemacht habt, mit mir werdet ihr es nicht so bequem haben. Das Pariser Wochenblatt „Cringoir“ schreibt in seiner letzten großen Betrachtung über diese Fälle darüber folgendes: „Die Kommunisten sind bewaffnet. Der Aufruhr von Ulschi, die Anschläge im Etouille-Viertel beweisen es. Es gibt Franzosen, die das wissen und weder auf den Schuß Schautemps, noch auf den Dormova und Bonnus rechnen. Sie legen keinen Wert darauf, eines Abends an einer Straßenecke einer Kugelspritze gegenüberzusehen, die von einem Milizsoldaten des „Schlächters“ Marty bedient wird. Sie treffen Vorkehrungen. Sie haken sich selbst Kugelspritzen. Das ist vielleicht nicht legal. Wer wagt aber zu sagen, daß es nicht klug sei?“ Deutlicher kann man kaum noch werden. Man weiß genau, daß man vor dem „Schlächter“ Marty keine Gnade findet und weiß ebenso genau, daß Herr Bonnus sich mit der rücksichtslosesten Verfolgung der Verdächtigen ein wunderschönes rotes Vollfrontmännchen zu verdienen sucht. Er will ja Chef der gesamten Polizei werden. Ob aber der französische Bürger, der in dem C. S. A. R. (Comité Secret d'Action Revolutionnaire), wie es jetzt heißt, organisiert ist, tatsächlich allenfalls den wütenden roten Haufen Widerstand entgegenzusetzen hätte? Wir möchten es beinahe bezweifeln. Gewiß, der eine oder andere hätte sicherlich die Pistole geküßt, wenn es losgegangen wäre. Der größte Teil aber hätte vermutlich rascheste seine Waffen versteckt und wäre über die Grenzen in Sicherheit abgedaut. Man sieht es doch jetzt bereits, wie sich die meisten verhalten. Fast jede Nacht findet man auf den Straßen ein Maschinengewehr, ein paar Karabiner oder Revolver, auch die dazugehörige Munition; alles Dinge, die man einst mit tapferem Herzen sich ersucht und angeschafft hat, und denen man sich jetzt, da man eine Hausdurchsuchung befürchtet, auf recht schamhafte Art und so rasch wie möglich zu entledigen sucht. Wirklich, es steckt nicht viel Heldentum hinter dieser Haltung. Jetzt, nachdem die führenden Persönlichkeiten, wie der Herzog Bogzo di Borgo oder der General Dusfelneur bereits verhaftet sind, sollte dieser Bloch doch erst recht zusammenstehen und sich gegenseitig helfen. Anscheinend aber fürchtet man, daß der Verrat schon in den eigenen Reihen eingezogen ist, daß heute oder morgen ein französischer Polizeibeamter erscheint und Hausdurchsuchung hält. Dann um Gottes Willen weg mit den Waffen, denn ihr Besitz wirkt nur straferschärfend!

Die ganze Angelegenheit, die an sich ja zwar keinen allzu ernstlichen Anstrich hat, wirkt jedoch beinahe erschütternd durch die Tatsache, daß, wie die Pariser Rechtspresse mit Entrüstung feststellt, bei diesen überall durchgeführten Hausdurchsuchungen natürlich auch kommunistische Waffenverstecke und Munitionslager entdeckt wurden. Das ist die positive Seite dieser Geschichte, und es scheint, daß man mehr Waffen- und Munitionslager der roten als der Cagoulards aufstreift. Schwierig wird es dann nur, wenn der Besizer festgestellt werden muß. Denn den Kommunisten darf man ja, da diese über allmächtige Beziehungen verfügen, nicht wehe tun. Jemandem dabeit Weisheit

## Die Verständigungspolitik der HJ

Fortsetzung von Seite 1

Tausend dieser französischen Jugend mit der größten Herzlichkeit im Jahre 1938 auf deutschem Boden willkommen heißen.

Sie sollen die Schönheit unserer Landschaft und unserer Städte in sich aufnehmen und mit dem deutschen Volk fühlung gewinnen. Wenn dann deutsche Jugend nach Frankreich fährt, werden viele Bekanntschaften und Freundschaften erneuert werden, die auf der ersten Reise mit jener Unbeschwertheit und seelischen Vereinfachung geknüpft wurden, die der jugendliche Mensch als eine der schönsten Gaben der Natur in sich trägt. Die Toten des großen Krieges starben in der

Erfüllung ihrer patriotischen Pflicht und in edler Hingabe an die Idee der Freiheit. Aber Deutsche wie Franzosen waren immer von der Achtung vor dem tapferen Gegner erfüllt. Wenn sich die Toten achteten, sollten die Lebenden versuchen, sich die Hand zu reichen.

Wenn die aus dem Kriege heimgekehrten Frontkämpfer der beiden Nationen sogar Kameraden werden konnten, warum sollten nicht die Söhne und Enkel Freunde werden? Warum nicht? Jugend von Frankreich: Warum nicht?

## Es hagelt Vorwürfe gegen Prag

### Eine interessante Sitzung des Abgeordnetenhauses

Prag, 2. Dezember. (HB-Funkt.)

In Fortsetzung der Aussprache über den Staatshaushalt stellte der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei, Dr. Kewirich, fest, daß der Einsatz von Macht als Mittel staatspolitischer Verlogenheit nur das Maß der Opfer und das Maß des Unglücks bis zur Sinnlosigkeit vergrößern könne. Der geschichtliche Ablauf des Prozesses könne dadurch aber nicht verhindert werden. Wenn die Deutschen sich mit der heute gegebenen Staatlichkeit abfinden, müsse ihnen die Möglichkeit gegeben werden, daran nicht als Untertanen, sondern gestaltend und mittragend teilzunehmen.

„Deshalb“, sagte Dr. Kewirich, „muss man mit und den Staat auf der Grundlage machtmäßiger Neuordnung stellen. Bisher aber besteht zwischen der geschriebenen Verfassung und den tatsächlichen Zuständen ein unerhörter Zwiespalt. Jeden Tag erfolgt eine Umschneidung von Entscheidungen und Handlungen der Vertreter des Staates, als ob der Staat lediglich eine tschechische Angelegenheit sei und nur für die tschechischen Zwecke vorhanden wären.“

Der Abgeordnete Jöllner der Sudetendeutschen Partei unterstrich die Ausführungen des Redners durch eine große Anzahl von Beispielen. In Košitz habe ein Mann, weil er hohe Stiefel und einen Sportanzug trug, 1000 Kronen Geldstrafe zahlen müssen. Der Abgeordnete Schiberte auch eingehend Häufigkeit von Misshandlungen von Sudetendeutschen

durch Staatspolizei, Gendarmen oder Finanzwachen, und führte schließlich die Aussage eines Arbeiters an, der bei der Prager Polizeidirektion misshandelt wurde. Der Mann sei gezwungen worden, sich nach auszuziehen und sei dreimal mit Gummitupfknäueln und Faustschlägen in unmenschlicher Weise misshandelt worden. Nach jeder Prügelei sei er aufgedrückt worden, eine „Ausfrage“ zu machen. Erst als er auch zum drittenmal erklärte, daß er nichts sagen könne, habe man von ihm abgesehen.

Diese Art bestialischer „Untersuchungsmethoden“, sagte der Abgeordnete, hätten eine gewisse Rechtfertigung mit der Folter. Es handle sich nicht um zufällige Misshandlungen, sondern um ein verbreitetes System zur Erpressung von „Ausfragen“.

Der Abgeordnete fragte den Justizminister, ob bisher keine Berichte von Foltermethoden mittelalterlicher Art in den Polizeigefängnissen von Pilsen, Troppau und Mährisch-Odrau zu den Ehren der Verantwortlichen des Staates gedrungen seien? Diese Methoden seien nicht länger tragbar und ließen sich auch nicht mehr verheimlichen; sogar die tschechische Halsgerichtsordnung habe vor Anwendung der Folter einen gerichtlichen Zwischenbeschluss auf Grund genügender Beweise verlangt. Hingegen führte der Abgeordnete eine Reihe von Fällen an, wo Strafverfahren gegen schuldige Organe wegen Misshandlungen zwar eingeleitet, aber entweder überhaupt ohne Ergebnis geblieben sind oder doch an der Stellung und Lage des

Schuhmacher oder Klempner wird dann jedenfalls verdächtig, als Cagoulard diesen Waffenkeller angelegt zu haben. Die Pariser Rechtspresse berichtet ausführlich über diese Mißbräuche der französischen Untersuchungsbehörde.

Es ist klar, daß unter diesen Umständen der schon schwer angeschlagene Oberst de la Rocque Mühe hat, sich neue Freunde und Anhänger zu verschaffen. Trotzdem sängt er seinen Kampf von neuem an. Erst vor wenigen Tagen hielt er in Lyon einen Parteitag ab und umriss noch einmal seine Forderungen, die er rücksichtslos durchzuführen verspricht, wenn er einmal an die Macht gelangen sollte. Die Vorschläge sind durchaus nicht schlecht. Wir begrüßen ganz besonders die Forderung, nach der die Presse ge-

zwungen werden soll, ihre Geldmittel und Geldquellen öffentlich bekannt zu geben. Das würde der Pariser Presse wehe tun, wenn die französische Öffentlichkeit es einmal erfährt, wer hinter den Decken dieser Gazetten steht. Man würde dabei ohne Zweifel sehr viele Namen finden, die entweder noch rein jüdisch klingen, ohne aber schwer ihren Ursprung in Ostgalizien erkennen lassen. So schmettert die Rocque seine Forderungen jetzt mit um so größerer Stimmstärke hinaus, da er sieht, daß er ersiens einmal durch seine unglückseligen Prozesse mit Tarbleu und Bogzo di Borgo, zum andern aber durch die Affäre mit den Waffensunden der Cagoulards, der Zulauf zu seiner Partei etwas gestoppt ist.

Schuldigen nicht geändert hätten. Die tschechischen Maßnahmen und die psychologische Einstellung der tschechischen Organe im sudetendeutschen Gebiet seien dazu angelegt, das Gefühl einer immer größer werdenden Rechtslosigkeit zu verstärken und den Eindruck zu erwecken, daß der Sudetendeutsche der Willkür der Staatsgewalt vollkommen ausgeliefert sei, ja daß sich der Staat bereits heute nicht mehr im Frieden befinde.

## In Kürze

Die belgische Kammer hat am Donnerstag die große politische Aussprache über die Regierungserklärung abgeschlossen. Bei der Schlussabstimmung über das Vertrauensvotum wurden 129 Stimmen für und 22 Stimmen gegen die Regierung abgegeben; vier Abgeordnete haben sich der Stimme enthalten.

Mit dem Abgang des seines Postens entthronten Vizepräsidenten der sowjetrussischen Staatsbank, Swandis, ist das Direktorium dieses Instituts „hundertprozentig gesäubert“.

In einem langen Bericht über die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei, den ein Sonderkorrespondent in der „Times“ veröffentlicht, wird festgelegt, daß die Früchte der Garantie der Minderheitenrechte durch den

Bei Neigung zu **Darmträgheit, Verstopfung,** Stoffwechselbeschwerden, Blähungen, unregelmäßiger Verdauung **SANI-DROPS**, das rein pflanzliche, unschädliche Präparat. Tagesliche vorzügliche Blutreinigung. 30 Stück RM. 1,-, 100 Stück RM. 2,75. Verslangen Sie Sani-Drops in allen Apotheken und Drogerien.

Völkerbund in der Tschechoslowakei enttäuschend dürftig gewesen seien.

Der österreichische Finanzminister Dr. Reumacher und der Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Riemböck, die seit Sonntag in London amwesend waren, sind am Donnerstagmittag nach Oesterreich zurückgereist.

## Befinden Ludendorffs unverändert

München, 2. Dezember. (HB-Funkt.)

Ueber das Befinden General Ludendorffs ist am Donnerstag um 19.30 Uhr folgender Krankheitsbericht ausgegeben worden: „Keine Änderung des Befindens, weder nach der guten noch nach der schlechten Seite.“

Die Angst ist eben ein sehr regulierendes Moment bei der Auswahl von Schreibern und Kämpfern. Und uns will es scheinen, als ob gerade bei der französischen Rechte die Schreiber der Kampfer bei weitem überlegen seien.

Es ist schwer, eine Voraussetzungen zu treffen, wie die ganze Cagoulardangelegenheit enden wird; vermutlich wie das Hornberger Schießen. Man wird die paar Leute noch einige Wochen einsperren lassen, vielleicht ihnen auch zum Teil den Prozeß machen. Das Wesentliche ist ja erreicht. Der Rechtsbloß ist wieder einmal geschwächt, seine Staatsgefährlichkeit für die Deutschen erwiesen, und die alte Volksfrontverlogenheit kann ungehindert weiter ihr herrliches Dasein fristen.

Dr. Wilhelm Kicherer.

Hintergrund fällt, Hans Dorschow läßt im schlichten, altgläubigen Willen das Schöne ahnen, das aus der Atmosphäre der Verlassenheit strahlt: leuchtende Blüten der Blumen! Karl Schinger hat ein Gemälde „Kerkerstraße“ aus (das nur den unglücklichsten Platz im Raum hat), Paul Blume drei Oelbilder, von denen eines „Die alte Brücke“ am besten gefällt und Albert Ludwig das geschmackvolle aus dem Raum im Sonnenschein erstrahlende „Schiff auf dem Rhein“. Die „Beideinsamkeit“ Wlab Betz ist sehr stimmungsgeladene, der nächste Himmel schaut den Eindruck des Großen, Erhabenen, in die Unendlichkeit weisend.

Die drei Bilder Hans Brucks sind mit die eigenartigsten der Ausstellung. Warm ist ihr Ton, ruhig und abgerollt der Geist, der aus ihnen spricht. Sie haben etwas Feierliches in ihrer stillen Zurücktheit. Das Schöne: „Am Kerker-Gebirge“, von der Romantik beindruckt, auch in der Komposition und in der Farbe sehr glücklich gelöst. Weiter zeigt das farbige Aquarelle Karl Vertsch, dessen Bilder zeichnerisch gut durchgearbeitet sind; seiner so ionischen Züge entgegengelehrt sind die ganz leicht ins Dramatische überzogene Arbeiten Verzebergers, während der junge Lubow Straub das Licht, Feinheit wieder so, ant, an wenigen Stellen nur noch die Form strenger durchhalten sollte.

Schade, daß nur drei Plastiken zur Ausstellung gekommen sind. Bertram Weinkinga schuf zwei Äpfel „Kinderkopf“ (1934) und „Männertopf“ (1937), die ein tiefes und verständnisvolles Einfühlungsvermögen der Künstlerin offenbaren. Besonders der reife „Männertopf“ vom Seelischen her gehalten, trägt markante, geistige Züge und ist in der Form klar und ausdrucksstark. Ein kleines Skulptural der Schau auch: Karl Trummer's „Torso“ aus Holz, der durch das Ebenmaß der Glieder gefällig und die lebendige, stilvolle Form. Helmut Schulz.

Wo die Prahlerei aufhört, da fängt die wahre Würde an. Edward Young.

## Weihnachtsausstellung der Mannheimer Künstler

63 Werke von 23 Künstlern in der Städtischen Kunsthalle

Die Mannheimer Künstler haben auch dieses Jahr wieder in der Kunsthalle ihre Werke ausgestellt. Weihnachten steht vor der Tür! Sie laden ein zum Besuch, und die Volksgenossen unserer Stadt sollten es nicht veräumen, zu ihren schöpferischen Kameraden zu kommen. Es geschieht nur zweimal im Jahr, daß sie mit ihrem Schaffen in Gemeinschaft vor die Öffentlichkeit treten. Somit wirken sie jameist still und unbeachtet. Es ist deshalb eine Ehrenpflicht, ihrem Ruf und ihrem Wunsch Folge zu leisten. Und mancher, der es kann, sollte sich auch entschließen können, dies oder jenes Bild zu erwerben oder einen Auktionsbesuch bei dem oder jenem Künstler zu machen.

Denn diese Ausstellung hat — im gesamten betrachtet — ein anständiges Niveau. Man darf sich allerdings nicht von dem schlechten (weil allzu hellen) Hintergrund der Wände, der manchem Bild die beste Lichtwirkung nimmt, beeinflussen lassen, man muß sich auch die Mühe nehmen, einmal quer durch den Saal zu gehen, um sich an Hand der an verschiedenen Plätzen aufgehängten Werke (z. B. Robert Schäler und Edgar John) ein Bild von der Persönlichkeit des Künstlers zu machen. Dann wird man erkennen, daß auch die Maler, Zeichner und Plastiker Mannheims arbeiten, daß viele bereits eine schöne Reife erlangt haben, und daß manch Junger schöne Ansätze für eine erfolgversprechende Zukunft zeigt. Es sind 63 Werke von 23 Künstlern ausgestellt. An sich gewiß keine große Zahl für Mannheim. Aber man hat stark gefühlt, vor allem auch nach motivischen Gesichtspunkten hin, so daß manch einem, der abgelehnt wurde, deshalb kein schlechtes Zeugnis ausgestellt werden kann. Trotzdem sind wir der Überzeugung, daß dieser oder jener Künstler noch Aufnahme hätte finden müssen. Dieser Vorwurf kann der Schau nicht erspart werden.

Es hängen Oelgemälde, Aquarelle, Zeichnungen,

gen, Radierungen in dem Raum, und drei Plastiken sind ausgestellt. Der Mannheimer Vertreter auf der großen Kunstausstellung zu München, Karl Zohner, zeigt drei Pastellbilder, von denen uns die Partie um den Wasserurm am besten gefällt. In diesem Bild, das ein ganz alltägliches Motiv in feinsten künstlerischer Gestaltung zeigt, möchten wir (neben wenigen anderen) eines der besten Werke der Ausstellung erkennen. Zohner zeigt sich hier zwar nicht als Kenner auf malerischem Gebiet, aber er vermag doch durch den dezenten Zusammenhang der Farben und den stimmungsbahnen Gehalt stark zu beeindrucken. Dieses, sowie auch das Gemälde Edgar Johns, der bisher nur als Zeichner bekannt war (in Mannheim — vor einiger Zeit stellte er sich schon in Kreuznach als Maler vor —) wäre zum Beispiel würdig, in der Stadt Mannheim angekauft zu werden. John bildet auch in dem Gemälde seiner gefunden, harten Art, der mit ganz elementarem Empfinden die Farben mischt und kraftvoll, ohne jegliche Sentimentalität oder geistige Heerei, das Wesentliche herausarbeitet. Besonders von denen ausnahmslos dasselbe zu sagen ist, wie anlässlich seiner jüngsten Sonderausstellung in der Kunsthalle. Hier ringt ein junges Talent in aller Bescheidenheit, aber auch in gesundem Ehrgefühl um seine Bewährung, das eine Zukunft hat, weil es mit aufrechten Instinkt dem Seelischen Ausdruck zu verbleiben demüht ist. — Der andere bekannte Zeichner Mannheims, Joachim Lutz, bleibt neben John in dieser Ausstellung schwaiger. Die Bilder, die er beisteuerte, können leider das Niveau der meisten seiner bei der selben Haus in einer Sonderchau gezeigten Werke nicht erreichen. Trotzdem erkennt man; auch in verfeinelter, räumlicher.

Otto Sobapp ist in seinen Gemälden besser als in seinen drei Bleistiftzügen. Er hat das

reife Wissen um die Linie der Farbe, die im angebrachten Linien ihren festen Untergrund hat. Hervorragend das Gemälde „Stillleben. Ein liebevolles Verlesen in das Motiv (das die Atmosphäre des Wäuerlich-Berlonesen. Sattig sang diese Früchte, in der Komposition sehr ruhig geordnet. Das Bild strahlt einen warmen, natürlichen Ton aus. Gefasst gemalt und farblich noch interessanter, wenn auch in der Idee nicht ganz so klar, der Blumenstrauß am Meer. Dramatisch die Landschaft mit Dragen, Hans Maria Barckfeld zeigt sein bestes im Blumenstrauß. Klare Zeichnung und leuchtende Farbgebung beweisen das Malers Liebe zu den großen Schönheiten der Natur. In seinen Landschaftsbildern (aus der Umgegend Mannheims) drängt er zum Bild, das Stimmungsvolle kommt aus der klaren Durcharbeitung und Zeichnung des Himmels. Das „Selbstporträt“ bleibt unzureichend.

Ganz gemalte Zeichnung sind die Kessel in der Schule von Robert Schäler. — Vom Geistigen der gesehen. Das Bild wirkt klar und sauber, vertritt eine durchgearbeitete Technik, wie auch die Zeichnung „Mädchenbildnis“. Rudi Müller zeigt drei Radierungen, in denen er motivisch in die Stätten der Arbeit geht und das Leben der Technik wahrheitsgetreu nachempfunden: die Wirkung entströmt Kränen und rauchenden Schloten. — Nicht ohne gutes Empfinden sind die beiden Oelbilder von Alexander Kenner. Aber sowohl das „U-1-Quadrat im Dezember“ und die „Geranien“ sind zu düster in der Farbe, zu pessimistisch. „Mehr Licht und Freude“ möchte man dem Künstler zurufen. So etwa, wie das Wolf Bode vortrefflich schafft. Seine beiden Oelbilder erfreuen, haben hinter alle Einsamkeit etwas Frodes in sich, das Abnen einer Sonne. Sehr schön das Wasser im Vordergrund des „Schneepfrieß bei Ebbe in Gurbaden“. Stark wirkt auch das „Walterbildnis“ von Lisa Gramm. Scherz und Satz, das niederdeutsche Stimmungsbaute heraushebend, die Marklandschaft von Marianne Rieter-Overbeck.

Walter Gimer interessiert in seinem Gemälde „Häuser am Wald“ das Licht, das in den

## Dr. Ivan Lissner

Es hat Nitus behaltungen an Japan in mer die Staats getreuen Kaiser. Und jetzt große Mann Der Mann, Er liquidieren

## Hidenoshi

Er machte Hauptstadt. Vater Tod nur ein Kleiner Großen fliegen über den Hügeln in den Hügeln. „Sieh doch Die Zeit ist gebe sie dir. Der schon gar am Anfang sich tief und ein großes

## Bis 1968

lang, hat sich Herrschaft erderte wird ausgenommen Auge zurück einzelner Tigris, eine abo, eine Be am Titfall Die Welt Reiche der Tschingis R die Erde ru herumrotz hen, da schli im Stillen lang. Diesem nen Geschick gar verbotener war nicht A Kopfes, es finierte Er schließte S doch dem V freibens br meint es wurde und

## Brauc

Eine ganz Mädel bei u ferl aus gu war für un ihr) nicht n selbst ein h hatte sie sich Empfehlung zuweilen H Kägen. N nannte sie Vornamen T Tochter, un einander un ab. Sie war daß es unne nen zu verfu Unterlassung nicht ihr eig und lang u Jahre alt, und ziemlich Wissenshaft nennt. Rein Und trost sehr sogar, war um die Ten Mäntel gekommen.

„Weshalb hängen, du „Ach, Her sagen, du n hart nach herum jaug allerlei alt gewissen S beigt, verthe gen sind n

Dr. Ivar Lissner

# Menschen und Mächte am Pazifik

### Ein spannender Tatsachenbericht von einer Reise durch den Fernen Osten mit seinen vielfältigen Problemen und Spannungen

Copyright by Hansische Verlagsanstalt, Hamburg

#### 9. Fortsetzung

Es hat in seiner Hochkirche den katholischen Ritus behalten, aber nicht die katholischen Bindungen an Rom. Darum hat der Buddhismus in Japan nie allein bestehen können, hatte immer die Staatsreligion des Shinto neben sich, als getreuen Wächter des Inselreiches und seiner Kaiser.

Und jetzt wird Tokugawa Iyemitsu, der dritte große Mann in der Folge, für uns lebendig. Der Mann, der Japan wieder zur Insel macht. Er liquidiert das foranische Abenteuer.

#### Iyemitsu als Städtegründer

Er machte Jedo, das heutige Tokio, zur Hauptstadt. Er und der große Hideyoshi sind die Väter Tokios. Denn Hideyoshi selbst legte zu seiner Zeit den Finger dort auf die Karte, wo nur ein kleines Dorf war, Jedo. Die beiden Herren standen auf einem Bachlauf auf den Hügeln über Odawara, das sie belagerten, auf den Hügeln von Hakone, wo einst Horikawa seinen Kaiser entging.

„Dich dort unten Quantos acht Provinzen. Die Zeit ist reif. Jetzt nehme ich sie. Und ich gebe sie dir.“ So spricht Hideyoshi, der Mann, der schon groß geworden ist. Und der Mann, der am Anfang seiner Größe steht, Iyemitsu, neigt sich tief und antwortet demütig: „Das wäre ein großes Glück.“ „Wirst du dort unten leben

in Odawara wie bisher die Männer der Soja?“ „Ja, mein Gebieter, das will ich.“ Und wieder wird sich Iyemitsu verneigt haben, wie es heute noch keinem großen Manne zu viel ist in Japan. „Nein“, sagt Hideyoshi, „auch das ist nicht genug für dich. Ich lege auf der Karte einen Ort Jedo, 50 Meilen von hier. Das liegt, wie eine Hauptstadt liegen muß. Dort wirst du leben.“ Und Iyemitsu neigte sich zum drittenmal und gehorchte.

Zweihundertvierzehn Daimyos regieren in Japan wie die Fürsten in Deutschland. Iyemitsu ist der mächtigste. Er hat das Kwanto, ein Drittel des Reiches. Und die beiden anderen Drittel holt er sich auch, unterwirft das ganze Land und wird Shogun.

Man hat Iyemitsu lange Zeit so falsch beurteilt, wie den Vater des großen Friedrich. Man sah nicht den historischen Zwang, der sich in ihm verkörperte und auch nicht die tiefe Weisheit, die hinter dem großen Masak seiner kleinen Maßnahmen stand: Geschiebung von drakonischer Schärfe, harte Polizeiregiment, Niederhaltung der Frau, scharfe Trennung des Volkes in Klassen, ganz oben die Adligen und Sumarai, in der Mitte die Bauern, Handwerker und Kaufleute, ganz unten die Sklaven, die Eta. Achtzigtausend Samurai, die Männer der Kriegertaste, stehen dem Shogun zur Verfügung, mehr als irgendein Daimyo haben darf.

Innenpolitik, keine Außenpolitik, keine Verwendung für Köpfe. Eine Beamtenliste können sie nicht erhalten, denn die Beamten sitzen hinter ihrer Kastentür, die von chinesischem Format ist, wo alles erblich und nichts durch Leistung verdient ist. Die Beamten verwalten ihre Verwaltung, die Priester schlagen gegen die Gongg, die Soldaten langweilen sich auf Wache. Und die Pinfelstriche der Beamten vertrocknen und verfaulen, die dumpfen Töne der Gongg verhallen im Leeren über dem müden Paradies, die Wachen schlafen ein. Und der Shogun soll all den Leerlauf beherrschen. Damit hat ihn der Himmel geschlagen.

Draußen aber geht die Welt weiter. Und in was für einem Tempo! In dieser Epoche stürmen die Amerikaner von Ozean zu Ozean, bis Kalifornien, wird Indien erobert und Kanada, segelt Cook um die Südpole der Erde bis ins ferne Australien. Draußen werden ganze Kontinente genommen, vergeben und geteilt, weil der Japandene sie braucht. Das ist sein „Recht“. Draußen durchpflügen die Schiffe des Handels jetzt alle Meere. Wer zu Hause hockt, wird jahrhundertlang trauern. Jetzt wird es Zeit. Jetzt

heißt es aufwachen! Und da werden Japans Tore geöffnet. Nicht von innen. Von außen und von fremder Hand. Und der letzte Shogun fühlt schon: Holz ist Eisen nicht gewachsen, Bambus schon gar nicht, und Baksteinore schützen nicht gegen Kanonenkugeln! 1853 bricht Perry die Tore des Märchenschlosses auf. Es muß ein wunderbar seltsames Treffen gewesen sein, da sie sich begegneten, der Amerikaner Commodore Matthew C. Perry mit seiner Fregatte *Mississippi* und der Gouverneur von Uraga in der Bucht von Jedo, wie Wesen verschiedener Planeten. Und noch traumhafter erscheint die Stunde, da fünf Jahre später der amerikanische Generalkonsul dem staunenden Daimyo von Jedo und seinen Beamten die Grundzüge des Völkervertrages darlegt, diesen Männern uralten Zeremoniell, die bisher nur ihre eigenen Ideen und die noch älteren Chinas verwaltet hatten.

#### Japan muß seine Tore öffnen

In dieser Stunde, da Japan mit Gewalt in die Welt hineingezwungen wird, da ihm unter dem Donner der Kanonen Handelsverträge abgepreßt werden, da die Fremden durch die berühmte „Offene Tür“ hereinstürzen wollen, hat Japan den Shogun, der aus geschichtlicher Erkenntnis sich selbst von der Bühne nimmt, und gleichzeitig hat Japan das seltsame Glück, in einem Knaben von fünfzehn Jahren den Kaiser zu finden, der als erster nach langer Schattenreihe wieder Kaiser ist, nicht „nur“ Gott, sondern erster Mann auf Japans Inseln. Durch fast alle Jahrhunderte japanischer Geschichte hat der Kaiser sich mit dem Hintergrund der Bühne begnügen müssen. Man konnte ihn verfolgen, verbannen, ins Kloster zwingen. Der Glaube des Volkes an die Götterwelt; des Kaiseramtes war nicht zu brechen.

Fortsetzung folgt

## Die Dynastie des Tokugawa

Bis 1868, zweihundertfünfundsechzig Jahre lang, hat sich die Dynastie der Tokugawa in der Herrschaft erhalten. Für zweieinhalb Jahrhunderte wird Japan aus der Weltgeschichte herausgenommen. Weltgeschichte, soweit unser Auge zurücksehen kann, war eine Geschichte einzelner Welten. Eine Welt am Euphrat und Tigris, eine Welt am Nil, eine Welt am Hoangho, eine Welt im See von Mexiko und eine Welt am Tisissala. Dann wurden die Welten größer. Die Welt war nun Roms Mittelmeer, die Reihe der Kalifen oder die Ländermassen Schingis Khans. Aber jetzt, da zum erstenmal die Erde rund wird, die Weltgeschichte um sie herumrollt und alle Kulturen aufeinanderstoßen, da schließt sich Japan ab wie eine Muschel im Stillen Ozean, zweihundertfünfundsechzig Jahre lang. Dieses sonderbarste Phänomen der modernen Geschichte — damals war es in Japan sogar verboten, feierliche Schiffe zu bauen — war nicht List und Laune eines wunderlichen Kopfes, es war eine geschichtlich zusammengefasste Erfahrung. Das außerordentlich komplizierte System der Tokugawaschogune, das doch dem Lande zweihundertfünfundsechzig Jahre des Friedens brachte, konnte nur erhalten werden, wenn keine Einmischung von außen geduldet wurde und auch kein Ausgreifen nach außen.

Hätte Japan damals seine Tore geöffnet, so wäre es Vasallenland geworden, wie später China, das sich bis zum heutigen Tage von den guten Opiumgeschäften der Europäer nicht erholen kann, wäre wie die Philippinen geworden, die sich Freiheit schenken lassen müssen. Als Commodore Perry die Tore Japans aufbrach, da war es zu spät. Da war Japan schon zu hart in sich verankert.

#### Japan schließt sich ab

Und doch war sie auch würgerisch, diese Abschließung. Alle waren einmal dran gewesen, die großen führenden Gänge. Jeder hatte einmal einen mächtigen Shogun oder Daimyo gestellt. Jedes Amt war in ihren Reihen erblich geworden. Fast alles Land war unter sie geteilt. Aber die Inseln waren damals nicht größer als heute. Und so entstand die Not des Raumes und der Massenmorde der Geburtenbeschränkung. Und es entstand auch der Massenmord der Möglichkeiten. Je mehr Menschen in Japan wurden, um so enger wurden die Felder, um so kleiner die Weideweiden der Samurai. Und eines Tages konnten die Daimyos sie gar nicht mehr bezahlen. Da zichen sie durch Japan als herrenlose Männer, als Ronin. Keine Partner zum Kämpfen, nur ein Magen zum Essen. Keine



Bei der Feier des raschen Aufstiegs der Stadt Osaka stellte eine der historischen Trachtengruppen den Helden und Erbauer der Stadt Osaka (zu Pferde, in der Tracht seiner Zeit), Taiko Hideyoshi, inmitten seiner Getreuen dar. (Presse-Bild-Zentrale)

## Brauch und Mißbrauch

Von Felix Kiemasten

Eine ganze Zeitlang war ein liebes junges Mädchen bei uns eingekerkert, ein Brautjungfer aus guter Familie. Sie wollte in und das war für uns das entscheidend Großartige an ihr: nicht nur Tochter ihrer Eltern sein, sondern selbst ein Kerl, Mensch für sich, und bei uns hatte sie sich in diesen Wochen durch Zufall und Empfehlung niedergelassen, wie ein Zugvogel zuweilen sich niederlegt zwischen zwei weiten Flügeln. Mich nannte sie „Herr Felix“, und ich nannte sie „Doppelpopf“, weil sie den gleichen Vornamen führte wie meine unumgängliche kleine Tochter, und so also lebten wir prachtwoll miteinander und sahen uns gegenseitig das Gute an. Sie war so eigen in sich selbst begründet, daß es unmöglich war, sie umzuwerfen, zu launen zu verführen, oder Worte, Handlungen oder Unterstellungen aus ihr herauszubolen, die etwa nicht ihr eigen waren. Das ging nicht. Groß und lang war sie außerdem, dreiundzwanzig Jahre alt, viel herumgekommen in der Welt und ziemlich beschlagen in jener bedeutsamen Wissenschaft, die man Leben und Erfahrung nennt. Kein Geschöpf, sondern eine Schaffende. Und trotzdem war sie eines Abends traurig, sehr sogar, so ein tapferer Soldat wie sie. Es war um die Zeit, da es auf den Winter zugeht. Die ersten Tage der frühen Dunkelheit, der dicken Mäntel und des Gebüllers im Ofen waren gekommen.

„Weshalb läßt du deinen Doppelpopf plötzlich hängen, du Doppelpopf?“ „Ach, Herr Felix, das kann ich dir gar nicht sagen, du würdest nur lachen, mir aber ist es hart nach Denken zumut. Jetzt um diese Zeit herum langen sie nämlich bei mir zu Hause mit allerlei altheiligen Familienbräuden an, mit gewissen Sounso-Formen, verheißt du? Das heißt, verheißt du es nie, denn diese Sachen sind nur für Familienmitglieder verstand-

lich. Bei uns liegt nämlich einer den anderen, fünf Geschwister sind wir, und seit Jahren kennen wir das nicht anders, als daß um diese Zeit herum die Geheimnisse zu geistern anfangen. Da gibt es zunächst als Einleitung besondere Rachegeheimnisse, besondere Raumeinteilung, denn jeder bereitet seine große Weihnachtsbescherung vor: der Raum ist eng, aber gelöst muß das Kästel werden, und zu alledem werden Pratspfeifen in Teig gebacken. Das brummt und schmort, das duftet und riecht, und unsere Mutter backt Pfefferkugeln, die ganz ihre eigene Note haben, und es alt sogar eine fremde Ordnung, wer dabei mithelfen darf; beim Backen, beim Zuschauen oder einfach beim Ausreden der Schüssel... Und so groß und lang das Mädchen ist, und obwohl sie in Norwegen und einmal sogar auf dem Balkan gewesen ist, aber weich und mürbe ist sie jetzt doch, und ich glaube ihr gern: heulen könnte sie.

„Deine Frau, Herr Felix“, sagte sie, „deine Frau ist eine ganz gute Frau, aber bei euch riecht es anders als bei uns, und jede Familie hat ihre eigenen Bräude. Und ich sehe immer: zu Hause sitzen sie jetzt, Vater tut dies, Mutter jenes, unsere Jüngste doht vom Boden die alten Sachen herunter, und mein Bruder hilft ihr dabei, obwohl er jetzt ein ausgewachsenes Stück Mensch ist, und wenn er auch lacht oder schimpft, im stillen packt es ihn ebenjag, und nun schmieren sie und malen sie all die Abende lang umher mit Gold und Farbe, und ganz innen hinein stellen sie ein kleines Räucherkerzchen, das räuchert mir bis in die Seele hinein, bis in die Augen, und in den Augen kann ich nichts vertragen, da bin ich listig. Verzeihst du mich, Herr Felix?“

„Es ist schade, Doppelpöpfchen, daß du mich nicht lieben willst. Du hast ein braves Gemüt. Und verheißt du? Natürlich verheißt ich dich. Jede Familie backt ihren Kuchen anders, jede stellt ihn anders auf den Tisch, überall sind andere Worte dabei, Beschwörungen und Verzauberungen, und hier bei uns... was mich sehr be-

trübt... ist das Aroma anders als bei euch. Das kann ich nicht ändern.

„Du sollst es ja nicht ändern, denn so wie bei uns trifft ihr es nie, obwohl deine Frau eine sehr gute Frau ist. Und das ist es ja gerade; niemand anders trifft es recht, es gibt immer nur die einzige eine Stätte, wo es richtig brummt und richtig riecht und schmeckt und wo die Feier feierlich wirkt...“

„Nimm dir ein Tüchlein, du Doppelpopf, und wische dir ruhig offen sichtbar die Augen aus. Recht hast du, und dieses Recht sollst du behalten. Sei froh, daß du traurig bist, denn daran merkst du, was du gehabt hast, nämlich eine Heimat, einen schönen, soliden Rahmen des Lebens, handgearbeitet und nicht aus der Fabrik bezogen. Und trotzdem rate ich dir: sei ein Mann, obwohl du nie einer werden wirst! Ja, und was ich sagen wollte: mit den Bräuden daheim ist es eine feine, schöne Sache, eine derjährlende Sache sozusagen, aber warnen möchte ich dich dennoch. Sieh mal, du bist nun ein ziemlich klüger Vogel, dich haben sie frühzeitig zum Reif hinausgeschickt, und fortan mußt du auf deine eigene Weise durchkommen oder umkommen. Wenn dir aber zu Hause gar zwiel in Brauch und Herkommen und Erinnerung in die Adern gepumpt sein sollte, alsdann du Doppelpopf, das rate ich dir als Mann mit erwachsenem Volkbart, alsdann prüfe die Mitgift, wie weit sie etwa Ballast sein möchte. Dicht am Glauben wohnt der Aberglaube, dicht am Brauch der Mißbrauch, dicht am Heimatgefühl wohnt die Angst vor der Ferne. Wenn die heimischen Bräude uns stören, dann nügen sie uns, aber wenn sie uns förmlich umschlingen, dann können sie uns leicht die Kehle zuzuschneiden, und durch die Kehle atmen wir doch die Luft, die wir nun leider brauchen zum Leben. Und nun lebe mal einer, wenn er nicht leben kann vor lauter Pietät. Es kommt, wie beim Kaffee, immer auf das Maß an. Nimmst du zu wenig, so wird es ein dünner Blädder, und nimmst du zu viel, so fühlst du dich wie vom Hammer auf's Herz geschlagen. Aber du hast ja gar keine.“

„Oh, ich habe schon eins, Herr Felix, aber nicht für dich!“

„Sut, du Doppelpopf, ich streite nicht mit Frauen, aber aus reinem Mitleid trauße ich dir meinen Rat in die Ohren. Behalte das Gute und entrumple dich vom Ungeuten. Schreibe deinen Leuten dabei einen Brief, der ihnen besänftlich ist, danach aber lebe dich bei uns ein und lerne merken, daß es auf vielerlei Weise möglich ist, zu leben. Der Mensch ist nicht für den Brauch da, sondern der Brauch für den Menschen. Wer allerdings überhaupt keinen Brauch weiß, gar nichts pflegt und liebt und gar nichts hindert als Spiel für die Seele, der steht im Leben wie ein... ja, zum Donner... also wie ein Garnichts steht er da, und am allgeräuschtesten sind die, die da meinen, es sei modern, gesund und strotzt und groß, an nichts zu glauben, an nichts zu hängen und allemal sich, die Nachbarn und das Leben zu nehmen wie eine Fahrkarte, die man abfährt und hinterher wegwirft. Du aber...“

„Herr Felix“, sagte sie beiseit, „du darfst mich nicht so warm und menschenfreundlich ansehen, das gibt es nicht!“

„Ja eben, sagte meine Frau, die schon seit einer Minute in der Tür stand, „das wäre dann geradezu ein ganz und gar neuer Brauch.“ Da siehe ich nun, Da gehe ich weg. Aus.“

Deutsche Kunst im Ausland. In Wärschau konnten dieser Tage zwei deutsche Künstler ungewöhnliche Erfolge erringen. Bei einem Konzert in der Warschauer Philharmonie, das von Professor Hermann Abendroth dirigiert wurde, spielte Wilhelm Bachhaus das Klavierkonzert G-dur von Beethoven und die c-moll-Sinfonie von Brahms. Eine weitere Veranstaltung brachte unter Prof. Abendroths Leitung die Aufführung der Reunien Sinfonie von Beethoven, während Wilhelm Bachhaus ein weiteres Konzert in Krakau gab. Beiden Künstlern wurde begeistert Beifall spendet und in der Warschauer Presse werden die Gastspiele der deutschen Künstler als große Tage des Musiklebens bezeichnet.

# Neuorganisation im Wirtschaftsministerium

## Göring trat sein Amt an / Kein Kurswechsel, sondern Verstärkung der Anspannung

Berlin, 2. Dez. (H-Funk.)

Der Beauftragte für den Vierjahresplan, Ministerpräsident Generaloberst Göring, übernahm in diesen Tagen die Leitung des Reichs- und preussischen Wirtschaftsministeriums. Staatssekretär Boffe begrüßte den Ministerpräsidenten namens aller Mitarbeiter des Ministeriums, die besonders stolz darauf seien, sich einreihen zu dürfen in die von Generaloberst Göring betrauten Reiter.

In einer Ansprache wandte sich der Ministerpräsident an die im Ehrensaal des Ministeriums versammelten Arbeiter, Angestellten und Beamten und erklärte einleitend, daß der Sinn der Uebernahme der Geschäfte in den nächsten sechs Wochen durch ihn darin läge, die klare Zusammenlegung und Zusammenarbeit aller jener Stellen zu erreichen, die für die Durchführung des Vierjahresplanes nötig sind. Der Führer habe ihn beauftragt, in dieser Zeit jene organisatorische und personelle Vereinfachung herbeizuführen und die Maßnahmen zu treffen, die eine sachmäßige Erledigung der den Beauftragten für den Vierjahresplan und dem Wirtschaftsminister obliegenden Aufgaben gewährleisten.

Mit herzlichsten und anerkennenden Worten gedachte der Ministerpräsident der aufopfernden Arbeit des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht im Wirtschaftsministerium und betonte, daß kein Kurswechsel vorgenommen worden sei, sondern vielmehr die Verstärkung der Anspannung durch einheitliche Zusammenlegung. Der Arbeitsbefehl des bisherigen Leiters des Wirtschaftsministeriums sei unehdelt gewesen; Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der ihm weiter als Freund und Berater zur Seite stehe, werde ihm auch in Zukunft mit großem persönlichen Einsatz helfen, das der Wirtschaft vom Führer gestellte Ziel zu erreichen.

Der neue Reichswirtschaftsminister, so erklärte der Ministerpräsident weiter, — sein alter Kampflamerad Funk — werde nach dem 15. Januar 1938, wenn dieser die Leitung des Ministeriums aus seinen Händen übernehme, alles tun, um für die Dauer die beste Zusammenarbeit zu gewährleisten. Er selbst bleibe dem Wirtschaftsministerium auch weiterhin verbunden, da in diesem Ministerium ja die Hauptexekutive und Verantwortung der von ihm als Beauftragten für den Vierjahresplan getroffenen Maßnahmen liege.

### Die nächsten Aufgaben

Eingehend wies der Ministerpräsident Göring die versammelten Mitarbeiter des Ministeriums in die Aufgaben ein, deren Durchführung er in den kommenden sechs Wochen verlange:

„In den sechs Wochen muß schnell gearbeitet werden, um die Zusammenlegung als Voraussetzung der reibungslosen Zusammenarbeit durchzuführen. Auf keinen Fall darf irgendwo ein Leerlauf entstehen, denn in diesen Wochen muß sachlich und personell der Apparat für die reibungslose Durchführung der Arbeiten des Vierjahresplanes geschaffen werden.“

### Exekutivorgan zum Vierjahresplan

Im Augenblick werde er ohne Rücksicht auf persönliche Belange die materielle richtige Entscheidung treffen. Mit der Vereinnahmung eines großen Teiles seines Apparates sei jedoch nicht eine Aufspaltung bestehender Dienststellen des

Ministeriums verbunden, sondern nur deren Stärkung.

„Dieses Ministerium ist dafür verantwortlich, daß die Wirtschaft mit stärksten Kraftströmen durchpflust wird. Das Wirtschaftsministerium ist nun das Exekutivorgan für die Durchführung des Vierjahresplanes und erhält damit seine bisher größte und schönste Aufgabe.“

„Diese Kraftanstrengung müssen Sie alle beweisen. Schaffen Sie auch für sich das Wort unmöglich ab und seien Sie versichert: Weder der Führer noch ich als sein Beauftragter werden von Ihnen Undurchführbares fordern. Viele Dinge gibt es, die vielen unmöglich erscheinen und doch in die Tat umgesetzt werden können. Der Führer hat dies oft genug bewiesen!“

„Es ist die Aufgabe des Wirtschaftsministeriums, frei von jeder Bindung die Wirtschaft zu beeinflussen und zu führen. Es muß die Sorgen der Wirtschaft kennen und ihr helfen. Die deutsche Wirtschaft wiederum muß diesem Ministerium absolutes Vertrauen entgegenbringen und den notwendigen Respekt vor dem Führungswillen zeigen.“

# Eine schwere Schlacht bei Tanyang

## Ueberraschender Großangriff der chinesischen Truppen

EP Schanghai, 2. Dezember.

Eine schwere Schlacht ist nach in Kanking eingegangenen Meldungen bei Tanyang, 70 Kilometer östlich von Kanking, im Gange. Die Chinesen haben hier auf der ganzen Linie zu einem überraschenden Großangriff gegen die vor Kanking stehenden japanischen Truppen ausgeholt, wobei ihnen die Eroberung einer Teilstrecke geglückt sein soll.

In den Bergen bei Tanyang soll es den Chinesen ebenfalls gelungen sein, einige Erfolge zu erzielen, und man spricht davon, daß die chinesischen Luftstreitkräfte entscheidend in die umfangreichen Kämpfe eingreifen. Dabei wird angebeutet, daß in letzter Zeit in stärkster Nähe sowjetrussische Flugmaschinen an der chinesischen Front zum Einsatz kommen. Zum ersten Male sind im Kampfabschnitt von Bubu und Tanyang auch starke Truppenteile aus der

Provinz Szechuan aufgetreten. Ob diese Siegesmeldungen Rantings sich bestätigen, bleibt abzuwarten.

Kanking wurde im Laufe des Donnerstags mehrere Male von japanischen Flugzeugen bombardiert. Im Laufe des Luftkampfes hoben die Japaner 13 chinesische Flugzeuge sowjetrussischer Herkunft abgefangen.

Die Lage in Schanghai hat sich durch die japanische Ankündigung, wonach ein großer Aufmarsch japanischer Truppen in der Internationalen Niederlassung geplant sei, nicht entspannt. Sechs Bataillone Infanterie, Artillerieabteilungen, Tanks und Kampfwagen sollen in den Hauptstraßen der Niederlassung paradiieren.

Zum ersten Male seit dem Rückzug der Chinesen aus Schanghai bombardierten am Donnerstag chinesische Kampfflugzeuge die im Wanganu ankernden japanischen Kriegsschiffe, wobei auch eine Bombe in der Nähe des Flaggschiffes „Ojumo“ einschlug.

# Die Tragödie des Kriegsfleglers Odell Tribe

## Er erschoss seine Schwester, weil er sein Augenlicht zu verlieren fürchtete

London, im Dezember.

Eine fürchterliche menschliche Tragödie, die in ihren Anfängen um viele Jahre zurückliegt, ereignete in diesen Tagen in ganz England großes Aufsehen.

Der ehemalige englische Kriegsflegler Hauptmann Morris Odell Tribe, der vor kurzem seinen 41. Geburtstag feiern konnte, hatte im Krieg ein Auge verloren. Trotzdem er in den Nachkriegsjahren noch lange in der Behandlung bekannter englischer Augenärzte blieb, machte sich auch auf dem anderen Auge mehr und mehr eine zunehmende Schwäche bemerkbar. Der Zustand verschlimmerte sich in den letzten Wochen und Monaten derart, daß die Gefahr einer völligen Erblindung bestand. Zwar berichtigte man diese Tatsache dem ehemaligen Offizier, aber aus der Verärgerung, die plötzlich in seinem Wesen vorging, konnte man irgendetwas schlechtes, daß Hauptmann Tribe selbst ahnte, was ihm bevorstand.

### Eine glückliche Ehe

Er wohnte seit Kriegsende mit seiner Schwester und seinem Schwager, dem Arzt Dr. Dancy, zusammen. Wedrigens war auch die Schwester Hauptmann Tribes Herzin. Sie hatten sich schon aus der Universität kennen und lieben gelernt, und die gemeinsamen Interessen, die sich aus dem gleichen Beruf ergaben, mögen im Laufe der Jahre dazu beigetragen haben, die von drei Kindern gesegnete Ehe besonders glücklich zu gestalten.

Mrs. Dancy sorgte wie eine Mutter für ihren

unglücklichen Bruder. Es fehlte ihm an nichts, und man tat alles, um ihn, der seit seiner Entlassung aus den Lazaretten an Schwermut litt, auf andere Gedanken zu bringen. In der letzten Zeit aber, machte sich bei Hauptmann Tribe eine anfallende Nervosität bemerkbar. Er war dastig und ungeschick in seinen Bewegungen, und so geschah es, daß er vor einigen Tagen ausglitt, hinfiel und sich am Knie nicht unerheblich verletzte. Er ertrug die Schmerzen mit zusammengedrückten Zähnen, aber um seine Ruhe war es endgültig geschehen.

### Heimkehr aus dem Theater

Um den leidenden Bruder zu zerstreuen, war man übereingekommen, sich gemeinsam in die Oper zu begeben. In der Tat schien die Kunst seine düstere Stimmung gebessert zu haben. Bruder, Schwester und Schwager luden sogar in recht froher Laune nach Hause zurück.

Aber das war, wie die Ereignisse, die sich nunmehr in rascher Folge abspielten, beweisen sollten, alles nur Schein oder Komödie gewesen. Mrs. Dancy hatte sich kaum in ihr Zimmer zurückgezogen, da klopfte es und ihr Bruder, Hauptmann Tribe, trat herein. Er sagte, ihm doch den Verband um sein verletztes Knie noch einmal zu erneuern. Während sich Mrs. Dancy nun häute, um der Bitte ihres Brubers nachzukommen, zog dieser eine Waffe und gab nach einander mehrere Schüsse auf die Schwester ab. „Ich will das Augenlicht nicht verlieren!“ brüllte er gleichzeitig wie besessen, daß es durch

# Was wird England tun?

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 3. Dezember.

Die weiteren Schritte zur Vorbereitung der von England erzielten Generallösung machen der englischen Presse reichliches Kopfzerbrechen. Der dem Downing Street nahebestehende „Daily Telegraph“ behauptet jedoch, daß hierüber noch keine Entscheidung gefallen sei. Man vertritt in Regierungskreisen die Auffassung, daß es zweckmäßig sei, zunächst einmal Besprechungen mit den Dominions und den anderen Mandatsmächten anzunehmen. Das Vlat betont, aber auch heute wieder, daß diese Vorbereitungen lange Zeit in Anspruch nehmen werden. In den Londoner Blättern finden sich ferner Andeutungen, die darauf schließen lassen, daß man auf englischer Seite eine Wiederanknüpfung des englisch-italienischen Gesprächs in Erwägung zieht. Auch hierbei würde die Initiative bei London liegen. Die Aussichten auf eine Wiederannäherung an Rom werden seit einigen Tagen sogar als etwas günstiger bezeichnet.

# Südslowien anerkennt Franco

Anerkennung durch Polen sieht bevor

Rom, 2. Dezember. (Eig. Bericht.)

Wie die italienische Presse aus Salamanca meldet, hat die südslowenische Regierung die Regierung Nationalspaniens des Generals Franco anerkannt. Die Anerkennung durch Polen soll in allernächster Zeit ebenfalls erfolgen.

# Weitere Große Preise für Deutschland

Paris, 2. Dezember. (H-Funk.)

Das Preisgericht der Weltausstellung hat bekanntlich 15mal den Grand Prix für deutsche Kunstwerke verliehen. Außerdem den bereits bekannten Trägern der Großen Preise seien nun weiter genannt: Professor Brinmann, Bremen (Innenarchitektur des Deutschen Hauses), die Architekten Otto Renner und Peter Pütz, Innenarchitektur der deutschen Abteilung des Internationalen Pavillons, Otto Schönleber, München (Graplter), Generalinspektor Dr. Lodi, München (im Deutschen Haus und im Pavillon du Tourisme wurden Modelle und Bilder der Reichsautobahn gezeigt), Frau Professor Troost (für das Haus der Deutschen Kunst in München, dessen Modell im Deutschen Haus der Ausstellung ausgestellt war).

# Die Tragödie des Kriegsfleglers Odell Tribe

## Er erschoss seine Schwester, weil er sein Augenlicht zu verlieren fürchtete

das ganze Haus scholl. Dann knickten wiederum zwei Schüsse.

Mrs. Dancy war auf der Stelle tot. Wehrere von den aus unmittelbarer Nähe auf sie abgegebenen Schüsse hatten sie direkt in die Augen getroffen.

### „Was hast du getan?“

Durch die Schüsse war inzwischen Dr. Dancy, der sich noch in sein Arbeitszimmer begeben hatte, alarmiert worden. Er eilte hinaus, als er die Tür zu dem Zimmer seiner Frau aufstieß, trat ihm sein Schwager mit der Waffe in der Hand entgegen. Drüben lag Mrs. Dancy blutüberströmt und tot.

„Was hast du getan?“ entrang es sich den Lippen des erschrockenen Arztes.

Der plötzlich wahninnig gewordene Schwager starrte ihn an: „Ich muß blind werden ... blind ... und diese schönen Augen meiner Frau hätte ich dann nie mehr sehen können ... darum habe ich sie getötet ... und nun will ich auch dich noch umbringen ... ihr müßt alle leiden, wie ich gelitten habe ...“

Er hob die Waffe und richtete sie auf Dr. Dancy.

Dieser hatte gerade noch Zeit, sich umzubringen, nach dem Richtschalter zu greifen und das Zimmer zu verunkeln, da trachte auch schon der erste Schuß aus der Pistole des Irrenmühen. Der Schuß traf nicht. Auch die folgenden verfehlten ihr Ziel. Dr. Dancy gelang es, die Tür aufzureißen und zu flüchten. Er holte die Polizei. Aber Hauptmann Tribe, der die schreckliche Tat in einem Anfall von Wahnsinn begangen haben mußte, hatte sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen. Er hatte sich selbst erschossen.

# Argentinien weiß tiefer aus

DNB Buenos Aires, 2. Dezember.

Die argentinische Regierung verwies den eigenen Chefforenspondenten der „New York Times“ für Südamerika, John White, auf Grund eines offiziellen Protestes der brasilianischen Regierung wegen Verbreitung unrichtiger Nachrichten über einen befruchteten Koch, barthaar des Landes. Der Ausweisungsbefehl tritt mit dem 15. November in Kraft.

Zu Ehren der dritten Großmacht, die die Regierung General Franco anerkannt hat, wird eine der Hauptstraßen von Sevilla den Namen „Japan-Allee“ erhalten.



Mit Leitern über die Stadtmauer  
Eine neue Aufnahme von den Kämpfen in China: Japanische Infanterie dringt auf Leitern über eine Stadtmauer in der Nähe von Tanyang in das Stadtiern vor. Weltbild (M)

Wo kaufen wir unseren Weihnachtsbaum?

50 000 Weihnachtsbäume braucht Mannheim / Frühzeitiger Einkauf ist dringend zu empfehlen

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Eröffnung des Weihnachtsbaummarktes. Aber jetzt schon kann man an den Führen mit Weihnachtsbäumen erkennen, daß der Wald bereits in die Stadt gekommen ist...

pläge in den Vororten. Der Verkauf auf dem Gockelsmarkt findet nicht mehr statt, da die Verlehrsverhältnisse dies nicht zulassen. Die bereits im vergangenen Jahre erfolgte Verlegung dieses Weihnachtsbaummarktes nach den Anlagen in die Bismarckstraße...

zungen angefordert werden, sofern es sich nicht gerade um die allerersten Tage vor dem Fest handelt.

Was kosten die Weihnachtsbäume?

Die Preise für die Weihnachtsbäume sind, wie schon erwähnt, genau festgelegt. Eine Koffiche bis zu einem Meter Höhe schwankt im Preis zwischen 30 und 90 Pf.

Diese Preise, die für Weihnachtsbäume einen entsprechenden Aufschlag erfahren, müssen an jedem Verkaufstand sichtbar angebracht sein, so daß sich jeder Käufer überzeugen kann, daß er nicht überfordert worden ist.

In diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, daß die Bäume nur auf den schon genannten Plätzen zu haben sind und daß jeder Verkäufer ein Schild mit dem Ausdruck „Zug-

Kirchweihpläze der Mannheimer Vororte einige Zugkündnisse gemacht. Es kommen dort Zunderbuden, Schießbuden und dergleichen zur Auffstellung, so daß dort überall der Weihnachtsbaummarkt eine Erweiterung erfährt.

Haltestellen der Straßenbahn

Der Reichsverkehrsminister hat eine Verordnung über den Straßenbahnverkehr erlassen, in der bestimmt wird: Haltestellen sollen, soweit es die betrieblichen Rücksichten gestatten, betrieblich günstig angelegt werden.

Luftiger Elternabend auf dem Waldhof

Das Jungvolk und die Jungmädels vom Waldhof trafen am Mittwoch zusammen ihren Elternabend ab. Das Bild war dadurch wohl etwas bunter und ausgelassener, als wenn nur Pimpfe den Abend bestreiten...

Öffentlichkeit der Standesregister

Nach dem Personenstandsgesetz von 1875 müssen die Standesregister gegen Zahlung der Gebühren und Auslagen jedermann zur Einsicht vorgelegt, und es müssen auf Verlangen glaubwürdige Auszüge erteilt werden.

Ein wärmender Pelz ist nie Luxus. Besichtigen Sie ohne Kaufzwang mein großes Lager Guido Pfeifer, C 1, 1

Franko

Salamanka und die Verträge Franco Polen soll gen.

Deutschland

Stellung hat Prinz für über den deutschen Preise vor Prinz Deutschen inner und deutschen (König, Otto ler), Gene- (im Deut- risme wur- autobahn ger- das Haus ften Modell ausgestellt

Mannheim ist Sitz eines Großmarktes

Um eine genaue Uebersicht zu haben, mußten verschiedene Veränderungen durchgeführt werden, die vor allem in den Großstädten deutlicher in Erscheinung treten. Am Vorking der getroffenen Anordnungen ist Mannheim zum Sitz eines Weihnachtsbaum-Großmarktes erklärt worden.

Allgemeiner Verkauf ab 10. Dezember

Der Kleinverkauf beginnt dann am 10. Dezember. Als Verkaufsplätze sind vorgezeichnet: der Meßplatz, die Zeughausanlagen, der Platz vor der Dellgassestraße (Zedendelmeier Straße) und der Platz vor dem Altersheim auf dem Kindhof.

50 000 Bäume für Mannheim

Wehr denn je dürfte in diesem Jahre die Warnung berechtigt sein: „Kauf frühzeitig“



Bald werden wieder die grünen Wände aufgerichtet werden, die zeigen, daß der Wald in die Stadt gekommen ist. Es empfiehlt sich, in diesem Jahre frühzeitig den Weihnachtsbaum einzukaufen, und nicht bis zu den letzten Tagen vor dem Fest zu warten.

tigen Weihnachtsbaum“. Ingesamt sind für Mannheim 50 000 Bäume vorgesehen, von denen 43 000 über den Großmarkt in den Handel kommen, während der Rest über die KZB den bedürftigen Volksgenossen zuteilt.

Es ist nun durchaus möglich, daß in Mannheim mehr als 43 000 Bäume gebraucht werden. Dabei kann man nicht nachdrücklich genug empfehlen, gleich bei Beginn des Marktes seinen Baum zu erwerben.

„Lassener Weihnachtsbaumhändler“

besteht. Ein Verkauf von Weihnachtsbäumen in Höfen, Toreinfahrten oder gar im Umherziehen kommt auf keinen Fall mehr in Frage.

Weihnachtsmesse auf dem Meßplatz

Aber nicht nur der Großmarkt und der Kleinmarkt für Weihnachtsbäume werden auf dem Meßplatz abgehalten. Es findet auch dort wieder die sogenannte Weihnachtsmesse statt, die zwar einen bescheidenen Umfang hat.

Defaka bietet an:

Advertisement for Defaka featuring various clothing items like coats, shirts, and ties, with prices and descriptions. Includes the Defaka logo and contact information for Mannheim, P 5, 1-4.

Mannheim, P 5, 1-4 - an den Planken - Telefonische Auskunft unter Nr. 23354-55

# Ein Beitrag zum Kapitel „Verkehrssicherheit“

## Wichtige Einzelheiten zur neuen Verordnung über das Verhalten im Straßenverkehr

Am 13. November 1937 ist eine Verkehrsordnung über das Verhalten im Straßenverkehr ergangen, die vom 1. Januar 1938 ab an Stelle der zur Zeit noch in Kraft befindlichen Reichsverkehrsordnung tritt. Das grundsätzliche Neue unserer zukünftigen Verkehrsregeln besteht darin, daß es das sogenannte Gefährdungsprinzip eingeführt hat.

Danach wird schon jede Handlung unter Strafe gestellt, die geeignet ist, andere Verkehrsteilnehmer zu gefährden. Die Polizei wartet also nicht mehr, wie bisher, bis ein verkehrswidriges Verhalten einen schädlichen Erfolg hervorgerufen hat, sondern schreitet bereits dann ein, wenn eine der Vorschriften der neuen Verordnung verletzt ist.

### Die Grundregel

Maßgebend sind vom 1. Januar ab in erster Linie die fünfzig Paragraphen der neuen Verordnung. Da aber der Gesetzgeber unmöglich alle Situationen erfassen kann, die sich im modernen Straßenverkehr herausstellen können, ist der Verordnung eine Grundregel vorangestellt, die maßgebend ist für das Verhalten jedes Verkehrsteilnehmers und die angewandt werden wird, wenn der Tatbestand nicht in einen der übrigen Paragraphen einzuordnen ist. Diese Grundregel bestimmt: „Jeder Teilnehmer am öffentlichen Straßenverkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er muß ferner sein Verhalten so einrichten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt wird.“ — Ueber dieses Grundsätzliche hinaus sind aus der Verordnung folgende Einzelheiten wichtig:

Die Fahrgeschwindigkeit ist auch nach der neuen Verordnung zahlenmäßig nicht begrenzt, ihre Höhe richtet sich wieder (wie auch bisher schon) nach der augenblicklichen Situation. Der Fahrer muß so fahren, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten und daß er das Fahrzeug nötigenfalls rechtzeitig anhalten kann. Das zukünftige Verkehrsrecht nimmt Begrenzungen des Tempos auf eine „mäßige Geschwindigkeit“ lediglich in zwei Fällen vor: Beim Einbiegen oder Ueberqueren einer Hauptstraße und beim Vorbeifahren an Haltestellen von Schienenfahrzeugen, wenn dort ein- und ausgefahren wird. Das Anhalten ist auch in Zukunft nur „nötigenfalls“ erforderlich.

### Das Vorfahrtsrecht

Das Vorfahrtsrecht ist folgendermaßen geregelt: 1. An Kreuzungen und Einmündungen von Straßen hat der Benutzer der Hauptstraße die Vorfahrt. Hauptstraßen sind gezeichnet durch gelbe Nummernschilder und gelbe Ringschilder („Kreuzstraßen“) und die Hauptverkehrsstraße, erkennbar durch das auf der Spitze liegende rote Kreuz; außerdem sind solche Straßen vorrechtig, auf deren Kreuzungen bzw. Einmündungen die auf der Spitze liegenden, roten Dreiecke in die Seitenstraße zeigen.

2. Bei Straßen gleichen Ranges hat die Vorfahrt, wer von rechts kommt; bestehen geblieben ist an den Kreuzungen solcher gleichwertigen Straßen das Vorfahrtsrecht der Kraftfahrzeuge und durch Maschinenkraft angetriebenen Schienenfahrzeuge vor den anderen Verkehrsteilnehmern, während diese beiden untereinander gleichberechtigt sind. Neu ist, daß in Zukunft derjenige, der abbiegen will, die ihm entgegenkommenden Fahrzeuge aller Art, die ihre Richtung beibehalten, vorfahren lassen muß (also 3. B. auch der Kraftwagen den Radfahrer).

### Wichtige Einzelheiten

Es wird selbstverständlich auch nach dem 1. Januar 1938 rechts gefahren. Die Verordnung bestimmt aber ausdrücklich, veranlaßt durch die bisherigen schlechten Erfahrungen, daß auf der rechten Fahrbahn rechts gefahren werden muß. Die linke Seite darf nur zum Ueberholen benutzt werden. Wer langsam fährt, muß die äußerste rechte Seite der Fahrbahn einhalten. Für Einbahnstraßen gilt nichts anderes. Die bloße Nichtbeachtung dieser Bestimmung ist also bereits strafbar, ohne daß es zu einem schädlichen Erfolg dadurch gekommen zu sein braucht. Auch das Einbiegen nach rechts bzw. links ist in engem bzw. weitem Bogen ausdrücklich vorgeschrieben.

Das Hupen ist besonders dann verboten, wenn es dem Zweck des eigenen rücksichtlosen Vorgehens dienen soll und mehr als notwendig vorgeschrieben wird. An Stelle der Schallzeichen

können Leuchtzeichen mit den Scheinwerfern gegeben werden (aber nicht blendend!). — Die Vorschriften über das Parken sind im allgemeinen unverändert geblieben, ebenso die über das Ueberholen, Abbiegen gegenüber einzelnen Fußgängern ist nicht nötig, sondern lediglich gegenüber marschierenden geschlossenen Kolonnen.

### Für den Radfahrer...

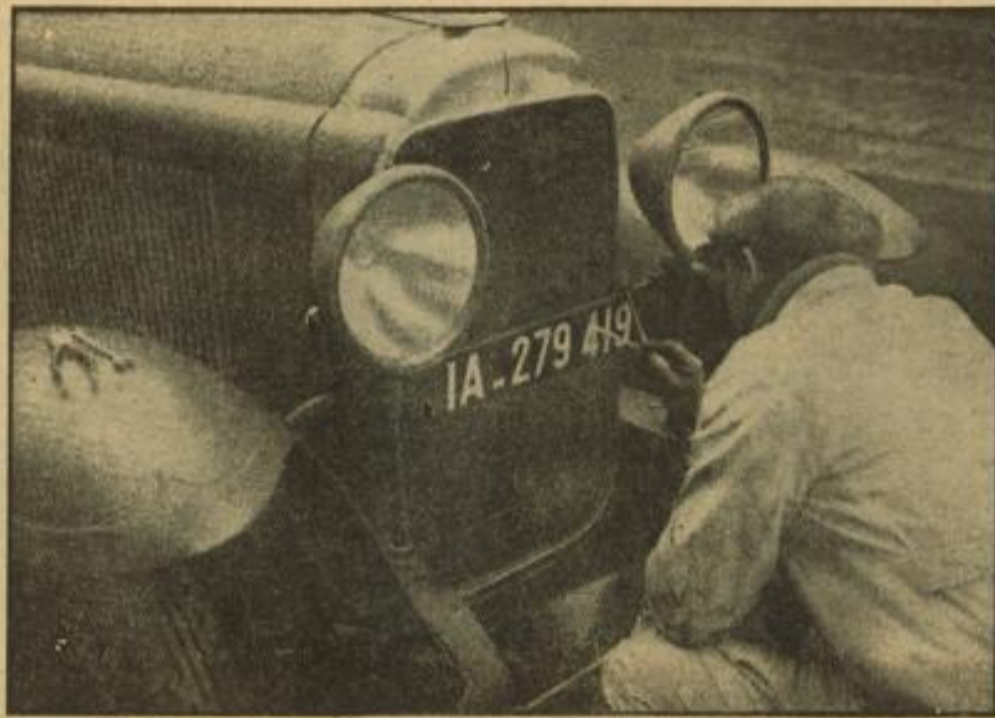
Für die Radfahrer bestehen einige Sonderbestimmungen: So ist es ausdrücklich verboten, beim Fahren die Lenkstange loszulassen oder die Räder von den Pedalen zu nehmen. Sind Radfahrwege vorhanden, so müssen ausschließlich diese benutzt werden, andernfalls die äußerste rechte Seite des Fahrdammes. Das verbotene Nebeneinanderfahren ist lediglich (und auch dann nur zu zweit!) gestattet, „wenn der Verkehr hierdurch nicht gefährdet oder behindert wird“. Vom 1. Juli 1938 ab müssen

alle seit diesem Tage neu in den Verkehr gebrachten Räder mit gelben Rückstrahlern an beiden Pedalen ausgerüstet sein.

### ... und den Fußgänger

Auch die Fußgänger haben eine Reihe von Verhaltensmaßnahmen bekommen: Sie müssen Fahrbahnen 1. auf dem kürzesten Wege, 2. quer zur Fahrtrichtung, 3. mit der nötigen Vorsicht und 4. ohne Aufenthalt überschreiten. Wesentliche Verkehrsmittel sind auf dem Bürgersteig, der Verkehrsinsel oder, soweit diese nicht vorhanden, am äußersten Rande der Fahrbahn zu erwarten. Im übrigen gilt natürlich auch für die Fußgänger, daß sie sich nicht verkehrswidrig verhalten dürfen, sich also nach der wichtigen Grundregel des § 1 richten müssen. Kinder gehören beim Spielen nicht auf die Fahrbahn; Kinderspiele sind deshalb in der neuen Verordnung erstmalig ausdrücklich verboten.

Dr. Schw.



Die Kraftwagen-Nummernschilder werden schwarz!

Auf Grund der neuen Reichsverkehrsordnung, die am 1. Januar 1938 in Kraft tritt, müssen die Nummernschilder der Autos und Motorräder weiße Ziffern auf schwarzem Grund tragen. Weibild (M)

# Typisches Varieté in der „Libelle“

## Die Freunde der Akrobatik kommen auf ihre Rechnung

Nach den Spitzleistungen auf dem Gebiete der Akrobatik in der zweiten Roemerhalle hat am 1. Dezember nun typisches Varieté in der „Libelle“ Einzug gehalten. Diesmal kommen alle Freunde der Akrobatik und Requiristik — das sind in Wammsheim nicht wenige — voll und ganz auf ihre Rechnung.

Mit wohlwunder Juristikhaltung, dabei doch geistreich und witzig, sagt Alexander Strahala an. Er ist wirklich ein glücklicher „lebender Programmzettel“. In einer Luft-Lanz-Balance-Sensation stellen sich „2 Kuhlmanns“ vor. Sie tanzen auf Spigen und ihr Partner vollführt halbdreierliche Tricks am schwingenden Trapez. Zum Schluß des gelungenen Kombinationsstückes zeigen sich beide als ausgezeichnete Balance-Techniker. Die „2 Günthers“, Vater und Sohn (aus Lampertheim gebürtig), sind zwei Requiristikern, die mit einer bemerkenswerten Sicherheit die schwierigsten Tricks hinter sich bringen. Dabei ist der Sohn erst ein Stieple von ganzen sechs Jahren, der sich von seinem Vater aus allen möglichen und unmöglichen Lagen in den Handstand schleudern läßt. Eine besondere Leistung ist der Kopfstand des Jungen auf der Hand des Vaters. Als Künstler auf dem Steidraht lernte man die „2 Hansins“ kennen. Der männliche Teil dieses Duos entpuppt sich als ein Drahtseilkünstler, der sehr schwierige Tricks mit einer atemberaubenden Eleganz ausführt. Ganz groß war der einarmige Handstand auf dem Drahtseil.

Als einzige Nummer, die etwas aus dem Rahmen herausfällt, aber so doch dem Programm die bunte Note gab, muß hier das Gastspiel von „Kelly“, dem rechnenden, tan-

zenden und musizierenden Elefanten genannt werden. Der Dompteur Josef Holzmueller brachte es fertig, daß Kelly die Größe von zugerufenen Zahlen durch Kopfschlagen nennt. Auf Fragen gibt sie mit Rufen oder Schütteln des Kopfes, was ja und nein bedeutet, Antwort. Falsch genannte Zahlen berichtigt sie. Selbstverständlich, daß ein Elefant, der rechnen, bestimmt auch noch den Klängen der Musik tanzen kann; denn das ist entschieden leichter. Schwieriger sind dann schon wieder einzelne Balance-Tricks, die Kelly vorführt.

„Blarina und Fee Tacah“ sind etwas mehr als nur Tänzerinnen. Beide warten mit einer erfindlichen Anzahl akrobatischer Darbietungen auf, deren Schnelligkeit sie so zu steigern vermögen, daß sie tatsächlich im Zeitraum von einer Minute 20 Tricks hinter sich bringen. Das wirdelt nur so über die Bühne, wenn die beiden beginnen, und es hört erst auf, wenn der Vorhang fällt. Als eine „komische Mischung“ entpuppen sich „Oria, Wille und Bobby“, zu deren Hauptrequisit ein zwei Meter langes und 50 Zentimeter breites Brett gehört. Mit diesem aber vollbringen sie eine ganze Anzahl einfallreicher Tricks, die teilweise in das Gebiet der Erzentrik fallen und verständlich machen, daß die beiden tatsächlich Weltklasse sind. Sie würzen ihre erdte und präzise Arbeit mit viel Humor, so daß die Zeit, die ihnen für ihre Darbietung zur Verfügung steht, nur zu rasch vorübergeht. Den hübschen Schlußpunkt hinter das Programm setzen „Crocers u. Crocers“ (Paul und Emmy). Das sind noch zwei! Das heißt: Man muß da mehr von der Emmy sprechen, denn die hat ein kaum fühlbares Rundwerk, mit dem sie ihrem Partner das

Leben und die Arbeit fester macht. So ganz nebenher wird ein wenig jongliert und balanciert, im ganzen gesehen bleibt aber als Eindruck: Crocers u. Crocers verstehen Lachsalven zu entfesseln. Es versteht sich am Rande, daß wiederum Fritz Pasche mit seinen Solisten die Darbietungen musikalisch untermauert und damit zur Vervollständigung des Programms beitrug.

Wilhelm Ratzel

### Zwischen Geburtsurkunde und Totenschein

Alte Telefonbücher, ausgelebte Viertelblätter, verwaiste Bucherseiten, Liebesbriefe vergangener Bräute und Manifeste des Finanzamtes — Altpapier. Sprechen wir nicht so verächtlich vom Papier, denn alles, was die Welt erlebt, im Glück, im Leid, hat seinen Niederschlag auf Papier gefunden. Nicht allein Bücher und Zeitschriften wurden verfaßt, auch Urkunden, die unser irdisches Leben bedeuten. Mit der Geburtsurkunde fängt es an, mit dem Totenschein hört es auf. Zwischen Leben und Tod liegen Berge von Papier, die, bedruckt oder beschrieben, durch unsere Hände glitten. Und wieviel Altpapier...! Wäßen wir nicht alles Papier, das ausgedient in den Oesen verbrennt, in den Kanälen verflutet, mit Bedauern auf unser Verlußtonto buchen, denn es könnte der Volkswirtschaft, einer großen Industrie, einen wertvollen Rohstoff liefern, und das alte Telefonbuch oder der ausgelebte Viertelblätter können in neuer Gestalt die Papierfabrik wieder verlassen.

### Soldatenkinder nur in öffentlichen Schulen

In Anlehnung an den Erlaß des Reichsinnenministers für die Beamenschaft stellt auch der Reichswehrminister für die Beamten und Soldaten der Wehrmacht fest, daß es sich nicht mit den Grundsätzen des nationalsozialistischen Staats verträgt, wenn sie ihre Kinder ohne zwingende Gründe einer privaten Schule zuführen. Es könne auch nicht gebilligt werden, wenn sich Soldaten oder Wehrmachtbeamte in die Kuratorien und Verwaltungsräte privater Schulen berufen lassen und dadurch andere Volksgenossen darin beschränken, ihre Kinder den öffentlichen Schulen zu entziehen. Auf Berufs- und Fachschulen findet der Erlaß keine Anwendung.

### Freiwilligenmeldung zum Arbeitsdienst der weiblichen Jugend

Die Zahl der Freiwilligenmeldungen für den Arbeitsdienst für die weibliche Jugend zum 1. April 1938 ist schon jetzt so groß, daß in kurzer Zeit alle verfügbaren Plätze besetzt sind. Dagegen können zum 1. Januar 1938 noch einige freiwillige Meldungen berücksichtigt werden. Die Meldungen sind umgehend auf den bei allen Polizeidirektoren erhältlichen Meldeformularen bei den Meldestellen der Bezirksleitungen einzureichen.

Zum ersten Male werden die An- und Rückreisefkosten für die Fahrten zwischen Heimatort und Lager innerhalb der Heimat-

Neuheit! Neuheit!

**TRAURINGE**  
neueste Legierung - im Tragen unbedingt wie 585er (14 kar.) in reicher Auswahl

Cäsar Fesemeyer P 1, 3 Breite Straße

bezirke vom Reichsarbeitsdienst getragenen. Gleiches gilt bei einem dienstlich erforderlichen Austausch zwischen den Bezirken des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend.

**Landhausmodell aus Streichhölzern.** Auf einem kleinen Handwägelchen vor sich herschiebend, zeigte gestern in den Straßen unserer Stadt ein Invalide ein in unendlicher Geduldarbeit aus 62.000 Streichhölzern erbautes Modell des Landhauses des Führers auf dem Obersalzberg. 1080 Stunden benötigte der Ersteller des Kunstwerkes, das in etwa 120 Städten des Reiches bereits viel Anerkennung gefunden hat.

**74. Geburtstag.** Frau Friederike Hamisch, Mannheim-Friedrichsfeß, Neudorfstraße 62, feierte dieser Tage ihren 74. Geburtstag. Wir gratulieren!

**Dienstjubiläum.** Der Stadtketzer Tobias Umlstädt, Mannheim-Landhofen, Schatthofer Straße 38, feierte dieser Tage bei der Stadtdirektion Mannheim sein 25jähriges Dienstjubiläum. Dem Jubililar unsere herzlichsten Glückwünsche.



# Was wäre Weihnachten

ohne das herrliche Knüßner-Gebäck, von Mütter gebacken nach bewährten

**Dr. Oetker-Rezepten** mit Dr. Oetker's Backpulver „Backin“!



# Bequeme Reifemöglichkeit an Weihnachten

## Wie die Reichsbahn sich für die Weihnachtsreisezeit rüstet / Alle Vorbereitungen sind bereits getroffen

Wie alljährlich, so hat die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahre umfangreiche Vorbereitungen für die Abwicklung des Weihnachtsverkehrs getroffen. Reichsbahnoberrat Kanafer, der Fahrplanreferent im Reichsverkehrsministerium, hatte die Freundlichkeit, unserem Vertreter bereits einiges über die umfangreichen Maßnahmen mitzuteilen. Die ersten Arbeiten haben schon im Oktober eingeleitet.

### Fürsorge für Wehrmachtangehörige und Arbeitsdienstler

Zunächst galt es, alle diejenigen Sonderleistungen zu den Festtagen, die man auf Grund ihrer Eigenart im Voraus kannte und fest in den Händen hatte, so festzusetzen, daß sie den allgemeinen Reiseverkehr in keiner Weise behinderten. Das waren in erster Linie die Urlaubstransporte der Wehrmacht und des Arbeitsdienstes. Sie wurden erlaubt, zu Sonderzügen vereinigt und jahresplanmäßig eingelegt. Durch diese Maßnahme ist erreicht worden, daß die am meisten beliebten D- und Eilzüge von der Ueberlastung durch plötzlich aufkommende große Bahrgastmengen vollständig frei und für den allgemeinen Verkehr aufnahmefähig bleiben werden. Aber auch anderen Soldaten und Arbeitsmännern ist damit gedient, denn sie bekommen Sonderzüge, die zu den ihnen passenden Zeiten eingelegt sind, ohne Aufenthalt auf lange Strecken durchfahren und sie schnell zu ihren Angehörigen bringen. Da auch der Rücktransport nach gleichen Grundätzen durchgeführt wird, ergibt sich für sie die bestmögliche Ausnutzung ihres Urlaubs und die sicherste Beförderungsart. Zur Entlastung des allgemeinen Reiseverkehrs ist ferner auch für die Formationen und Gliederungen der Bewegung eine besondere Regelung getroffen worden.

normal gebildeten Züge werden dazu in der Lage sein, pünktlich zu verkehren. Die Reisenden, die in einem Regelzug keinen Platz mehr finden, erhalten in den Vor- und Nachzügen eine gleichwertige, bequeme und angenehme Reisegelegenheit. Alle Vor- und Nachzüge haben genau die gleichen Anschlüsse, wie die Regelzüge. Die Benutzung und Bevorzugung dieser Vor- und Nachzüge kann allen Volksgenossen in ihrem eigenen Interesse gar nicht warm genug empfohlen werden.

### D- und Eilzüge ohne Zuschlag

Nur hat jede Eisenbahnstrecke nur eine bestimmte Leistungsfähigkeit. Man kann also nicht alle Züge so legen, daß sie in den Abendstunden oder den Morgenstunden, oder zu den sonst bevorzugten Tageszeiten verkehren. Eine ganze Reihe von D- und Eilzügen muß in einer etwas ungünstigeren Weise gefahren werden. Um nun denjenigen Volksgenossen, die sich für eine Fahrt in solchen Zügen entscheiden, einen Ausgleich zu geben, ist zugelassen, daß diese D- und Eilzüge ohne Zahlung des D- und Eilzugeszuschlags benutzt werden dürfen. Auch auf diese bequeme, sicher nicht überflüssige, schnelle und doch so billige vermehrte Reisegelegenheit zu Weihnachten kann nicht eindringlich genug hingewiesen werden. Nähere Auskünfte über die zugänglichen Züge erteilen alle Fahrkartenausgaben. Diese billige Reisegelegenheit gibt es in beiden Richtungen.

Es muß noch einmal ausdrücklich bemerkt werden, daß alle die bisher genannten Züge nicht etwa Sonderzüge sind, die nur an gewissen

Tagen oder in gewissen Verbindungen verkehren, sondern daß sie während des ganzen Weihnachtsverkehrs genau so planmäßig und täglich gefahren werden, wie alle anderen Reisezüge auch. Man braucht sich also keine besonderen Tage zu merken. Im allgemeinen beginnen diese Züge bzw. enden sie einige vor Beginn bzw. nach Ablauf der vom 22. Dezember 1937 bis 3. Januar 1938 geltenden Festtagsfahrpläne.

Dah es außer diesen Zügen noch eine große Anzahl Sonderzüge geben wird — braucht nicht besonders erwähnt zu werden. Sie werden sich sicher auch diesmal der gleichen Beliebtheit erfreuen, wie in den Vorjahren.

### Jeder Reisende muß mithelfen

Wenn dieser so gründlich vorbereitete Weihnachtsverkehr sich glatt abwickeln soll, so ist auf der anderen Seite aber auch die verständnisvolle Mitarbeit aller Reisenden selbst notwendig. Wer beabsichtigt, in den Weihnachtsfesttagen mit der Deutschen Reichsbahn zu verreisen, wird auf daran tun, sich vorher genau über alle Vorteile und Maßnahmen der Reichsbahn zu unterrichten. Wichtig ist, daß er sich beispielsweise nicht in von vornherein überlastete Züge drängt und auch die von der Reichsbahn eingelegten gleichwertigen Vor- und Nachzüge benutzt. Wenn er so alle die helfenden Hinweise und Anordnungen befolgt, wird er auch in der Weihnachtszeit bequem und sicher sein Ziel erreichen können.

Genau Einzelheiten der Fahrpläne in der Weihnachtszeit werden in den nächsten Wochen noch zur Veröffentlichung gelangen.

Schießhand, der Weinausschank, und wenn man es nicht gefast betäme, so würde man es an den begonnenen Rastereien und Reiben erkennen; wunderbare Einfälle an Wit und Humor!

Überhand Gedränge und Bewegung wird es sein! Ein großer Betrieb; aber es soll kein erstickender Massenbetrieb werden; zur Verteilung zur Auflockerung tragen die verschiedenen Räume bei mit ihren verschiedenen Veranstaltungen und Unterhaltungsmaßnahmen. Und es gibt auch kein topfloses Herumsuchen und Herumirren; denn der Besucher kann sich an den großen und weit sichtbaren Schildern orientieren, die ihm überall an Aufgängen und Wänden entgegenleuchten werden: „Zum Bierkeller“, zum Kabarett, zum Versammlungsraum, zum Garderobengebäude, all diese Wege über die Haupt- und Seitentreppe hinweg durch die vielen Gänge des großen Rosengartengebäudes werden klar gewiesen sein; vor allem ist für reibungsloses Kommen und Gehen durch den Eingang und die Ausgänge gesorgt. Kein Gegenstandandrängen und keine lästigen Stauungen!

### Am Sonntag das gleiche Programm

Seit Montag wird schon gearbeitet; und morgen ist es denn soweit. Den glücklichen Kartenbesitzern, die morgen hierher kommen werden, sei viel Vergnügen gewünscht. Und jenen, die noch keine Karte haben, sei gesagt, daß sie am Sonntag kommen mögen. Denn für den Sonntag, nachmittags wie am Montag, sind noch Karten zu haben. Gerade, wenn der Tumult und Rummel eines ausverkauften Hauses weniger zusagt, erscheine am Sonntag!

### Was Kerze nicht tun dürfen

In der neuen Verfassung der Kerze heißt es:

Während eines eigenen Kur- oder Erholungs-aufenthaltes darf der Arzt eigene Praxis nicht ausüben. Es ist unzulässig, Kranke einem anderen Arzt oder einer Krankenanstalt gegen Entgelt, auch in verschleierte Form, zuzuwenden. Die Errichtung einer Gemeinschaftspraxis ist nicht zulässig. Eine schon bestehende Gemeinschaftspraxis darf nur mit Genehmigung der Ärztekammer fortgeführt werden.

**Darmträgheit** bereiten Sie durch Ebus-Pillen, in allen Apoth. zu M 1.- u. 1.80 Sie wirken mild u. sicher u. regeln die Verdauung

den. Der Arzt darf den von einem anderen Arzt erbetenen Beistand ohne zwingenden Grund nicht ablehnen. Die von einem Kranken oder seinen Angehörigen gewünschte Zuziehung eines anderen Arztes darf der behandelnde Arzt nicht ablehnen. Die für die Krankenpraxis geltenden Bestimmungen bleiben hierin unberührt.

### Parken und Halten nicht dasselbe

Eine für die Kraftfahrer interessante Entscheidung fällt der Einzelrichter in Neumünster. Ein Kraftfahrer wurde von einem anderen Kraftfahrer in dem Augenblick angefahren, als er für kurze Zeit sein Fahrzeug an einer Stelle anhielt, die polizeilich als Parkplatz verboten war. Der Kraftfahrer erhielt deshalb einen Strafbefehl über 20 Mark. Er machte dagegen geltend, daß ihm überall das Recht zustehe, für kurze Zeit zu halten, um sich im Verkehr zu orientieren. Der Richter erkannte den Unterschied zwischen Parken und Halten und erklärte, daß jeder Kraftfahrer in einer fremden Stadt auch in belebter Straße das Recht haben müsse, sein Fahrzeug anzuhalten, um sich über den weiteren Weg klar zu werden. Der Kraftfahrer wurde freigesprochen.

## Ein Blick in den Rosengarten . . .

### In diesen Tagen vollzieht sich hier ein gewaltiger Wandel

Seit Tagen schon ist im Rosengarten eine gewaltige Umordnung am Werke. Dem Uneingeweihten scheint es wie Unordnung, die sich da in Hallen und Räumen, auf den Treppen und bis in die letzten Ecken und Winkel breitgemacht hat. Eine Anzahl tätiger Helfer macht sich nützlich, teils mit, teils ohne Krach. Ein Umbauen und Umräumen, eine Schleperei die Treppen hinauf und hinunter. Man läuft hin und her, steigt auf die großen Leitern, um mit ausgestreckten Armen und sehr geschickten Händen und Bahnen zu spannen; oder rollt in ihren Rücken die Bierbänne herbei, die die Illusion eines sommerlichen Gartenkaffees vervollständigen sollen; oder wirft sich, wie die Maurer die Bausteine, die Stühle zu.

Eine Arbeit, die keine 8 Stunden kennt, sondern von morgens bis abends unentwegt geleistet wird. Eine vergnügliche Arbeit, die in der Luft im sonst gewöhnlichen Ablauf des Alltags, wenigstens für die 21 Pioniere, die man hier tatkräftig herumbringen sieht. Gleich wenn man in den Rüstlingsaal hereintritt, sieht man ihre Mäntel und Kapfen über dem Geländer hängen — in Reih und Glied — und man wundert sich nicht einmal; denn wo in unserer Stadt trägt man keinen Soldaten!

Der WSW-Adler leuchtet

Der weite und hohe Raum, nach dessen Mitte der Blick durch die Bögen der Kolonnaden immer wieder hingelenkt wird, vermittelt bereits ein vorzügliches festliches Stimmungsbild. Denn schon macht sich die Farbcombination Rot — Gold geltend, die sich entweder in weiten und breiten Bahnen hin- und herspannt, hier und dort sich zu einem Dach verdichtet oder an den Seiten den Untergrund bildet für die goldenen WSW-Buchstaben und den WSW-Adler.

Eine imponierende Wirkung, die in den rotgoldenen Wandern um die Lampen ihre festliche Ausföhrung erfährt. Noch steht das nächtliche Nachmittagslicht von draußen herein durch die hohen Fenster; sieht dabei auf das Gerüst und Gerippe von Brettern, Latzen, Farbdüpfen und halbhemelten Schildern dem Papier auf dem Boden und dem ganzen Abfall der Arbeit, dem immer wieder ein paar weibliche Wesen mit dem Besen zu Leibe rücken.

### Werkstatt der Illusionen

In dieser Werkstatt der Illusionen sind viele Maler, Dekorateurs, Graphiker und Künstler an der Arbeit. Mit dem Hut auf dem Kopf und dem Schal um den Hals — denn es ist kühl hier, stehen sie an den Tischen oder vor den Wänden, zeichnen und malen. Im Säulengang werden, wie bekannt, die Buden untergebracht; und die Kullissen stehen schon. Man vernimmt, daß dies ein Zigarettenhäuschen gebe, jenes die Vorkubde, der Ruchensland, die „Schwarzwälder“ Bude, der

des Deutschen Städtebuches wird die Geschichte der Städte von Baden, Hessen, Württemberg, Bayern behandelt.

Das Städtelexikon wird die Mannheimer Stadtgeschichte nach bestimmten Richtlinien zur Darstellung bringen. Zunächst wird die Mannheimer Stadtgeschichte auf den Namen der Stadt, die Lage in der Landschaft, auf Ursprung der Ortschaft und Stadtarabundung eingehen. Ab dann wird die Stadt als Siedlung, die Bevölkerung der Stadt, die Sprache ihrer Bevölkerung und ihrer Beddiden, Wirtschaft, Verwaltung, Landesherlichkeit, Kriegswesen, Wehrmacht und Wehrverfassung dargestellt. Weiter wird sich die Stadtgeschichte in der Darstellung des Deutschen Städtebuches mit Siegel, Wappen und Fahne, Finanzwesen, Kirchenwesen, mit den Buden in der Stadt, mit den Bildungsanstalten, Zeitungen, mit den Quellen und Darstellungen der Stadtgeschichte befassen. Fast 500 Forscher sind mit der Bearbeitung der Geschichte von 214 reichsdeutschen Städten beauftragt worden.

In einem fünften Band soll eine Auswahlammlung deutscher Stadtpläne aus alter und neuer Zeit erscheinen. So wird dieses Werk nach seiner Vollendung ein historisches Dokument von zeitbedauerndem Wert darstellen. G. Wdm.

## Familienunterstützung bei Lehrgängen

### Für Kursteilnehmer der Inspektion der NSKK-Motorsportschulen

Entsprechend der Verordnung zur Durchführung und Eradnung des Familienunterstützungsgesetzes über die Beurteilung von Angehörigen und Arbeitern für Zwecke der Lebensversicherung treten die Bestimmungen über die Familienunterstützung, die in der Lebensversicherungsvorschrift enthalten sind, zum bevorstehenden Jahreswechsel außer Kraft. Nach der Neuregelung erhalten die Angehörigen der Teilnehmer an einem anerkannten Lehrgang für Lebensversicherung Unterstützung nach Maßgabe des Familienunterstützungsgesetzes und der einschlägigen Bestimmungen der Familienunterstützungsvorschriften vom 30. März 1936.

Danach sind von jetzt an die Stadt- und Landkreise und Bezirksförderverbände auch für die Familienunterstützung der Angehörigen

von Teilnehmern solcher Lehrgänge zuständig. Abweichend von der sonstigen Regelung werden die Kosten der Unterstützung den Stadt- und Landkreisen von dem Veranstalter des Lehrganges in vollem Umfang erstattet. Als Lehrgänge für Lebensversicherung im Sinne der einschlägigen Regelung sind nur die Lehrgänge der Inspektion der Motorsportschulen des NSKK anerkannt. Dem Unterstützungsantrag muß künftig die Lehrgangseinberufung des NSKK beigefügt werden. Der Anspruch wird von dem zuständigen Bezirksförderverband auf Antrag der Motorsportschulen des NSKK ausgereicht. Die Bezirksförderverbände weisen die von ihnen anzuhaltenden Familienunterstützungen für Lehrgangsteilnehmer getrennt von den für Wehrpflichtige und Arbeitsdienstpflichtige vorzulegenden Nachweisungen nach.

## Mannheim im „Deutschen Städtebuch“

### Unsere Stadtgeschichte erscheint im Dezember 1938 im Band IV

Wie wir erfahren, sind die Vorarbeiten für das erste Städtegeschichtliche Lexikon Deutschlands, das „Deutsche Städtebuch“, so weit gediehen, daß die vier Bände dieses Werkes im Laufe des Jahres 1938 erscheinen werden.

Dieses Handbuch städtischer Geschichte wird den Auftrag des Deutschen Gemeindetages und der Vereinigung der Landesgeschichtlichen Kommissionen Deutschlands unter Mitwirkung der besten Kenner der deutschen Städtegeschichte von Professor Dr. Erik H. E. Hansen herausgegeben. Das Werk gibt eine zusammenfassende Uebersicht über die Entwicklung aller reichsdeutschen Städte von ihrer Begründung bis zur Gegenwart und bietet somit erstmalig die Möglichkeit einer vergleichenden Betrachtung der Geschichte aller deutschen Städte im Zusammenhang ihrer landschaftlichen, kulturellen und stammesgeschichtlichen Bezogenheit.

Das Werk umfaßt vier starke Bände: Band I Ostdeutschland, Band II Mitteldeutschland, Band III Nord- und Westdeutschland, Band IV Süddeutschland. Band IV Süddeutschland enthält auch die Mannheimer Stadtgeschichte; dieser Band wird etwa im Dezember 1938 erscheinen. Band IV



Was ist heute los?

Freitag, den 3. Dezember

Nationaltheater: Cavalleria rusticana, Der Wajazzo, Miete G - 20 Uhr. Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektor...

Ständige Darbietungen:

Städt. Schloßmuseum: 10-12.30 und 14.30-16 Uhr Sonderführer: Naundorf als Festung und Garnison...

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 3. Dezember

Reichsfunk Stuttgart: 6.00 Morgenspiele, 6.30 Sonntagskonzert, 8.00 Wetterbericht, 8.30 Musik am Morgen...

So scheiterte das Rüstungsprogramm

Fortsetzung der Aufsatzreihe „Der Weltkrieg“ im Schulungsbrief, Folge 12/1937

Der englische Abt Beda (672-735), der als erster die christliche Zeitrechnung verwendete, berichtet, daß unsere Vorfahren Weihnacht als „Nobranicht“ (Nacht der Mutter) feierten...

Im Hauptteil der Dezemberfolge wird der großangelegte Aufsatz von Dr. Walter Kayser „Der Weltkrieg“ fortgesetzt und die Zeit von der Uebernahme der Obersten Seeresleitung durch Hindenburg...

Auflage über 2 Millionen Einzel-Bezugserpreis 15 Pf.

Der Schulungsbrief. Die weltanschauliche Waffe in der Hand jedes Nationalsozialisten. Thema der November- u. Dezemberfolge: Der Weltkrieg. Bezug nur durch die zuständige Ortsgruppe der NSDAP.

und Ludendorff bis zum Ausgang des Krieges behandelt. Klar werden die geradezu ungeheuren Leistungen eines Ludendorff und Hindenburg aufgezeigt, die nicht nur den militärischen Widerstand bis zur äußersten Kraftanstrengung organisierten und leiteten...

Die 10. Folge der geopolitischen Aufsatzreihe von Karl Springenschmid „Deutschland kämpft für Europa“ behandelt das Thema „Die Zukunft Europas liegt bei Deutschland“...

Der Textteil wird durch zahlreiche Skizzen und Zeichnungen aufgelockert. Interessante und wertvolle Kupferstiche und Bilder, insbesondere die Bilder des Führers und Mussolinis als Kriegsverletzte...

gemeldet haben, in der Geschäftsstelle Hinterhof, Rassenverwalterinnen! Die Arbeitsbeschäftigungskarte sind sofort abzugeben, ebenfalls die Besatzkarten. Ortsgruppen! 3. 12., zwischen 14 und 18 Uhr...

Abteilung Jugendgruppe. Samstag, 19.12. Uhr, treten folgende Gruppen zum Verkauf im Bazar an: Deutsches Gd und Frauen-Nach mit 14 Mädel, Lindenhof mit 8 Mädel...

Gruppe 1: Deute, 3. 12., 20 Uhr, in A 4, 1 Arbeitsgemeinschaft Geschäfte (Dr. Jeller). Gruppe 7/171 Lindenhof 2. Der Heimabend der Mädelhilfe 1/1 (Kotli Hanger) am 3. 12. 1937 aus.

Die Deutsche Arbeitsfront. Kreisverwaltung Mannheim, Rheinstr. 3.

20.8. Trud, Handwerker, Freitag, 3. Dez., 20.15 Uhr, in P 4, 4/5, Haus der Deutschen Arbeit (Rebenzimmer)...

Ortsvereinigungen. Deutsches Gd, Freitag, 3. Dez., 20 Uhr, treten alle Ortsvereinigungen und deren Hochwater zum Dienstappell...

Kraft durch Freude. Abt. Feiertabend.

Zweite musikal. Feiertagabend am Donnerstag, 9. 12., um 20.15 Uhr im Riedlungsaal mit dem Nationaltheater-Orchester unter Leitung von Generalmusikdirektor...

Abt. Volkshilfungsarbeit. Heute, Freitag, 3. 12., um 20.15 Uhr beginnt die Natur- und heimatkundliche Vortragsreihe...

Sport für jedermann. Freitag, den 3. Dezember. Kägem. Körperkultur (Frauen und Männer): 20.00 bis 21.30 Uhr...

Sonntag, den 4. Dezember. Leichtathletik (Frauen und Männer): 15.30-17.30 Uhr Stadion, Spielfeld II. Reichssportabzeichen (Frauen und Männer): 15.30-17.30 Uhr Stadion, Spielfeld II...

Sonntag, den 5. Dezember. Leichtathletik (Frauen und Männer): 9.00-11.00 Uhr Stadion, Spielfeld II. Reichssportabzeichen (Frauen und Männer): 9.00-11.00 Uhr Stadion, Spielfeld II...

Verschiedene Aufgabengebiete - ein Ziel

Personalunion „Ortsgruppenleiter-Gemeindeleiter“ ist unzweckmäßig

Zur Klärung des Verhältnisses zwischen der Ortsgruppe der Partei und der Gemeinde, insbesondere zwischen ihren Leitern, nimmt der Reichsamtseiler des Amtes für Kommunalpolitik der NSDAP, Pg. Schön, in der „R. S. Gemeinde“ Stellung.

Partei und Staat sind eins, eins gebunden im Volk, aus dem sie beiden kommen und stammen, äußerlich gesehen sind sie jedoch zwei verschiedene Erscheinungsformen mit verschiedenen Funktionen...

Von diesen Grundgedanken ausgehend erörtert der Referent die Frage der Personalunion. Sie könne endgültig erst entschieden werden nach vollzogenem Aufbau unseres gesamten Staatsapparates...

Auf der andern Seite sei es unbedenklich und sogar erwünscht, wenn der Gemeindeleiter dem Stadtsab der Ortsgruppenleiters, z. B. als Amtsleiter für ein bestimmtes Sachgebiet, eingebaut sei, wenn nicht Arbeitsüberlastung gegen die Uebernahme eines Parteiamtes spreche...

Ich auf den Gemeindeleiter einwirken. Der Ortsgruppenleiter müsse sich mehr auf eine regulierende und überwachende Tätigkeit beschränken. Der Einfluß der Partei sei hinreichend durch den Beauftragten der NSDAP gesichert...

Anordnungen der NSDAP

Kreisleitung der NSDAP Mannheim, Rheinstraße 1

An sämtliche Rassenleiter des Kreises Mannheim. Die beiliegenden Beitragswertmarken sind eingetroffen und auf der Kreisstellenverwaltung, Zimmer 17, abzugeben.

An alle Ortsgruppen des Kreises Mannheim. Wie erinnern die Ortsgruppen an den 18. Jg. Monatsbericht (Monat November).

Ortsgruppen der der NSDAP. Wackerturn, 3. 12., 20.15 Uhr, öffentliche Rundgebung im Planetarium.

Seidenheim, 3. 12., 20.30 Uhr, Diensthappell für sämtliche Politischen Leiter, Warte und Walter der TNS und TNS im „Bad. Hof“. Antritten für Pol. Leiter, Walter und Warte 20.15 Uhr vor der Geschäftsstelle.

Die für die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität eingeteilten Politischen Leiter, Betriebsführer, Angehörige der Normationsstellen haken zwischen 3 und 4 Uhr die Sammelbüchsen im Rathaus, 3. Stock ab.

Quimboldt, 5. 12., vorm. 10 Uhr, im Lichtspielhaus Wacker, Mittelteil, 41, erweiterte Mitgliederversammlung. Rehner: Pg. Röhle, Raststraße.

Reinert, 3. 12., 19.45 Uhr, Antritten der Politischen Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter vor dem Wackerburg-Hof, P 4, 7.

Reinert, 3. 12., 20.15 Uhr, öffentliche Rundgebung im Wackerburg-Hof, P 4, 7. Es spricht Gaudreder Pg. Röhle über: „Ein Volk hilft sich selbst“.

Amliche WHW Mitteilungen. Planetariumsabend.

Am Samstag, 4. Dezember, 20 Uhr, findet wiederum ein Planetariumsabend für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen statt.

in Wackerburg-Hof, P 4, 7. Es spricht Gaudreder Pg. Röhle über: „Ein Volk hilft sich selbst“.

Lindenhof, 4. 12., 15 Uhr, Antritten sämtlicher Pol. Leiter vor dem Ortsgruppenheim, Dienstanzug.

Georg-Welch-Platz, 3. 12., 20.15 Uhr, Diensthappell im Sitzungssaal der Kägem. Ortsgruppenkasse. Zu erscheinen haben sämtliche Politischen Leiter und Walter der Ortsgruppe, Uniform, Zivill mit Armbinde.

Deutsches Gd, 3. 12., 20 Uhr, Antritten sämtlicher Politischen Leiter, Walter und Warte zum Diensthappell auf dem U-Schulplatz, Dienstanzug, Armbinde mit Armbinde. Ortsgruppenleiter können für diesen Appell nicht entlagengenommen werden.

Strohmarkt, 3. 12., 20.30 Uhr, großer Diensthappell für sämtliche Pol. Leiter und Anwärter sowie Walter und Warte der TNS und TNS im Ortsgruppenheim.

Wohlflegen, 3. 12., Diensthappell sämtlicher Pol. Leiter sowie Jellen- und Blochleiter der TNS und TNS. Antritten um 20 Uhr vor der Geschäftsstelle.

Wanzenhof, 3. 12., 19.45 Uhr, treten sämtliche Pol. Leiter und Pol.-Leiter-Anwärter, sowie die Walter und Warte der Gliederungen in der Volkshilfswerkumgebung zum Diensthappell an. Dienstanzug, Zivill mit Armbinde.

RS-Frauenchaft. Friedrichsplatz, 3. 12., 20.15 Uhr, Diensthappell der NSDAP, an welchem sämtliche Stad-, Jellen- und NSDAP-Frauenleiterinnen teilzunehmen haben.

Sandhofen, 3. 12., 20 Uhr, wichtige Besprechung für die Frauen, welche sich zur Mittelfe zum Bazar



Nimm Millionen über lobem, sollst du mich ausprobieren. ATA.



Bergefertigt in den Perfitwerken.

Auszeichnung für Majolika



Für hervorragende Arbeiten erhielt die Staatliche Majolika-Fabrikantenvereinigung...

Technische Hochschule braucht Neubauten

Ein Besuch des Reichsstatthalters / Die dringendsten Wünsche

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

\* Karlsruhe, 2. Dez. Die Technische Hochschule in Karlsruhe, bekanntlich die älteste in Deutschland...

Die rapide Entwicklung der technischen Wissenschaften gerade in den letzten Jahren, hat inzwischen zu räumlichen Schwierigkeiten geführt...

Wünsche der Hochschule vor. Es seien Neubauten erforderlich. Ferner müßten die Einrichtungen verschiedener Institute auf den neuesten Stand gebracht werden.

Der Reichsstatthalter brachte zum Ausdruck, daß er, wie die ganze Partei und der Staat auf das stärkste an der Förderung der Technischen Hochschule interessiert sei.

Minister Dr. Bader trat entschieden Gerüchten entgegen, die außerhalb von Karlsruhe ausgebreitet wurden und die von einer Schließung der Hochschule wissen wollen.

Letzte badische Meldungen

Abtreibungsverbrechen mit Todesfolge

\* Bruchsal, 2. Dez. Infolge eines verbotenen Eingriffs ist hier eine 23jährige Kellnerin aus Karlsruhe-Darlingen in der Wohnung ihrer Freundin gestorben.

Drakonische Strafe für Brandstifter

\* Waldshut, 2. Dez. Vor dem Schwurgericht in Waldshut hatte sich der 41 Jahre alte Zimmermann und Landwirt Albert Strittmatter aus Bergaltingen, Amt Säckingen, zu verantworten.

Hohes Alter einer Kriegermutter

\* Bad Rippoldsau, 2. Dez. Am 6. Dezember 1937 vollendet hier die Kriegermutter Marie Dietze, geb. Schmid, in voller körperlicher und geistiger Frische ihr 85. Lebensjahr.

... denn das WGW ruft heute!

Der Tag der nationalen Solidarität im Grenzgau Baden

\* Karlsruhe, 2. Dez. Jung und alt, arm und reich, alles ist auf den Straßen in einem fröhlichen Gedränge. Es ist wie bei einem großen Volksfest.

Es ist tatsächlich ein Festtag, den wir Deutschen jedes Jahr am ersten Samstag des Dezember erleben, den Tag der nationalen Solidarität.

Am nächsten Samstag hat nun wieder jeder Gelegenheit, zu diesem außergewöhnlichen Festtag der Nation etwas Außergewöhnliches beizutragen.

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner sammelt in diesem Jahr in Pforzheim auf dem Leopoldplatz; der stellvertretende Gauleiter Röhn in Heidelberg; Ministerpräsident Köhler in St. Georgen auf dem Hochschwarz-

wald; Innenminister Pflaumer in Mannheim und Minister Schmittbenner in Balingen.

In Mannheim sammeln ferner Gaufrauenvereinsleiterin Frau v. Balg, SA-Gruppenführer Herbert Fuß, Gauobmann der NSD, Dr. Roth.

In Heidelberg NSD-Gruppenführer Rees, die Gauamtsleiter Dr. Pöschel und Professor Schneider.

In Karlsruhe Gauinspektor Bruff, die Gauamtsleiter Clevor, Karl Gärtner, Oberstarbeitsführer Heß, Gauamtsleiter Klingler, Gaukreisamtsleiter Rung, Gaugeschäftsführer Kälter und NSD-Gruppenführer Jahn.

Der Rundfunk wird sich ganz in den Dienst der Sache stellen. Sendeleiter Reuschle vom Reichsfunk Stuttgart wird an der Spitze einer achtköpfigen Künstlerschar nach Karlsruhe kommen.

Die Gruppe 16, Karlsruhe, des NSD bietet am Tag der Nationalen Solidarität etwas ganz besonderes: Auf dem Vorettopfplatz in Karlsruhe sind während der Straßenparade drei Flugzeuge aufgestellt, die bei einsetzender Dunkelheit angestrahlt werden.

Aber damit nicht genug. Die NSD-Gruppe wird im Dienste des Winterhilfswerks an diesem Tage eine Anzahl Freiläufe in einer Motormaschine und in dem genannten Doppelsitzer-Segelflugzeug, sowie Fahrten im Freiballon unter denen auslösen, die eine halbe Mark für das WGW spenden.

Meineidverleitung und Untreue

\* Karlsruhe, 2. Dez. Wegen Verleitung zum Meineid stand am Mittwoch der 45 Jahre alte vorbestrafte Theodor Glicher von hier vor der Karlsruher Strafkammer.

Klage hatte in einem Privatklagenverfahren wegen Verleitung gegen eine Frau H. die Eheleute Sch., die als Jungen vernommen werden sollten, aufgefordert, zu verschweigen, daß er sie in die Wohnung der Frau H. geschickt habe, um sie auszubornen, da sonst alles verloren sei.

Wegen Untreue in Tateinheit mit Unterschlagung im Amt sprach die Karlsruher Strafkammer gegen den Angeklagten B. K. aus Hochsachsen eine Gefängnisstrafe von neun Monaten, sowie eine Geldstrafe von 60 RM aus.

Aus den Nachbargebieten

Geheizte Güterwagen für Wein

\* Mainz, 2. Dez. Während der kalten Jahreszeit stellt die Reichsbahn besondere Heizöfen zum Heizen der Güterwagen zur Verfügung, die nach den bisherigen Erfahrungen durchaus zuverlässig sind.

Oppau entscheidet sich für Eingemeindung

\* Oppau, 2. Dez. In einer Sitzung der Oppauer Ratsherren erhaltete der Bürgermeister Bericht über den Stand der Eingemeindung der Stadt Oppau in den Stadtkreis Ludwigshafen.

Auszeichnung für Pfälzer Weine

\* Neustadt (Weinstraße), 2. Dez. Ueberlieferungsgemäß hatte sich der Verein der Naturweinerzeuger der Rheinpfalz Körperschaftlich zur Teilnahme an dem Weinwettbewerb auf der Internationalen Weltausstellung in Paris gemeldet und mit Spitzenweinen teilgenommen.

Neues aus Lampertheim

\* Lampertheim, 2. Dez. Aus einem hiesigen Obstgarten außerhalb des Ortes wurde im Oktober das Winterobst von den Bäumen gestohlen. Die Diebe schlugen die Äpfel mit Bohnenhaken herunter.

Hinweis. Einem Teil unserer heutigen Ausgabe liegt ein Werbeprospekt der Firma Gebr. Braun, Mannheim, K 1, 1-3, bei.

Zwei Todesopfer bei Zusammenstoß

Lieferwagen und Beiwagenmaschine in Karlsruhe zusammengeprallt

\* Karlsruhe, 2. Dez. Gegen 20 Uhr erfolgte an der Straßenkreuzung Durmerheimer- und Zepplinstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferwagen und einer Beiwagenmaschine. Die Insassen der Beiwagenmaschine erlitten Knochenbrüche und Quetschungen, der Fahrer außerdem einen Schädelbruch.

alte Alfons Fioratto aus Bernau am Donnerstagvormittag gestorben. Der dritte Schwerverletzte, der 24 Jahre alte Ernst Rothmann, hat das Bewußtsein noch nicht erlangt.

Dom Langholzwagen erdrückt

\* Freudenstadt, 2. Dez. In einem Privatwald bei Rippoldsau ereignete sich am Dienstagvormittag beim Langholzabführen ein tödlicher Unfall. Arbeiter der Fuhrhalterei Georg Moser & Sohn, Aniebis, waren dort mit Holzladen beschäftigt.

Das Unglück hat inzwischen zwei Todesopfer gefordert. Der 25 Jahre alte Walter Hartenstein aus Lehr ist noch in der Nacht, der 28 Jahre

Advertisement for 'Reiner Arctic Schmierstoff' (oil) featuring a large 'Arctic' logo and text: 'Das berühmte Winter-Oel! Für alle Temperaturen des Winterhalbjahrs (von +25° bis -30°)'.



# Die neuen Aufgaben des Winterhilfswerks

### Alle Kräfte für die Arbeit am Volk / Die Vorsorge beginnt an der Wiege des Lebens

Von Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt, Reichsbeauftragter für das WHW

Das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes ist heute gesetzlich verankert, aber es ist keine staatliche Einrichtung. Es ist und bleibt eine Sache des deutschen Volkes. Es lebt auch nur aus der ehrenamtlichen Mitarbeit der deutschen Frauen und Männer, die sich zum Dienst am Volk und im Dienst an der Menschlichkeit zur Verfügung stellen. Der Umstand, daß Menschen hier ehrenamtlich tätig sind, bringt es mit sich, daß wir überhaupt in diesem Umfang arbeiten können, und daß die Leistungen des Winterhilfswerkes fast ungeschmälert dem Zweck zur Verfügung gestellt werden können.

Die Zahl der besoldeten Helfer, die Dienst tun, ist außerordentlich gering. Sie werden von der RZ-Volkswohlfahrt gestellt, die dem Winterhilfswerk keine Kosten berechnet und es nicht belastet. Auch im Rahmen der RZ-Volkswohlfahrt, — das muß einmal gesagt werden — wird die Arbeit ehrenamtlich geleistet. Nur sehr klein ist die Zahl der besoldeten Mitarbeiter, die da sein müssen, damit alles nach einer bestimmten Planung und Ordnung vor sich geht.

#### Namhafte Beträge für neue Aufgaben

Aus dem letzten Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes geht hervor, daß erstmalig in diesem Jahre erhebliche Beträge in Höhe von vielen Millionen erscheinen, die nicht dem eigentlichen Zweck des Winterhilfswerkes zugeführt werden, sondern anderen Aufgaben dienen, z. B. den Wohlfahrtsverbänden Deutschlands, der Inneren Mission, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Caritas-Verband, dem Reichsmütterdienst, der Bahnhofsmission und vielen anderen ähnlichen Einrichtungen.

Im letzten Sommer wurden keine Sammlungen mehr durchgeführt. Das Winterhilfswerk hat somit seine Aufgabe heute erweitert und übernimmt auch, über den ursprünglichen Rahmen hinaus, die Aufgaben der Deutschen Wohlfahrtspflege. Es bestand nun die Aufgabe, die Wohlfahrtsvereinigungen der freien Wohlfahrtspflege finanziell zu unterstützen und ihnen ihre Arbeit zu ermöglichen. Bereits im letzten Winterhilfswerk fanden wir vor dem Problem, daß die Einnahmen im Reich im Vergleich zu der Zahl der Bedürftigen so groß waren, daß wir nun den ursprünglich geplanten Weg des deutschen Winterhilfswerkes in seiner Ausweitung auf Zukunftsaufgaben geben konnten, daß wir erstmalig von diesen sehr großen Mitteln in Höhe von mehr als 400 Millionen namhafte Beträge für neue Aufgaben abzweigen konnten.

#### Wo unsere Dorfsorge beginnt

Der Führer hat kürzlich einmal ausgesprochen, daß das Winterhilfswerk als solches jetzt erst seine Arbeit beginnt. In den zurückliegenden Jahren haben wir nur Tagesaufgaben lösen können. Wir betreuten noleidende, bedürftige Menschen im Winter. Nun fangen wir an, an der Wiege des Lebens, bei Mutter und Kind, zu arbeiten, vorzujagen, daß die Menschen, die in dieses Leben hineingeboren werden, auch dem Leben erhalten bleiben, daß sie gesund und kraftvolle starke Frauen und Männer werden.

Deswegen haben wir einen weiteren, sehr hohen Betrag dem Reichsmütterdienst im Deutschen Frauenwerk überwiesen zum Ausbau dieser Einrichtung. Gerade sie hat die Erziehungsaufgabe an den deutschen Frauen zu leisten, sie soll den Müttern, die einfachen Volksschichten entflammen, und die die moderne Auffassung der Hygiene, der Fürsorge, der Gesundheitsführung nicht kennen, sagen, wie sie die Kinder ernähren sollen, daß sie einmal gesunde, frohe Menschen werden. Deswegen werden wir im Hilfswerk „Mutter und Kind“ auch in Zukunft nicht mehr eine besondere Einrichtung sehen, — der Name wird immer mehr zurücktreten hinter dem Winterhilfswerk — sondern es werden auch diesem Hilfswerk große Beträge vom WHW überwiesen, um alles das zu tun, was zur Erhaltung der Volksgesundheit und zur vernunftsmäßigen Gesundheitsführung notwendig ist.

Das Ziel, das wir uns gesetzt haben, ist einmal, die Säuglingssterblichkeit in Deutschland auf einen Prozentsatz herabzusetzen, der in den germanischen Ländern wie Holland, Schweden, Schweiz und Norwegen schon seit vielen Jahren besteht. Es wird wenig bekannt sein, daß Deutschland vor der Machübernahme im Jahre 1932 eine Säuglingssterblichkeit von 7,9 Prozent aufwies, — das ist fast das Doppelte der Riffer Hollands — und das bedeutet: hätte Deutschland die Säuglingssterblichkeitsziffer Hollands während der verfloßenen 17 Jahre gehabt, so hätten wir bis 1936 dem Vaterland 1310000 Kinder erhalten können. Aus dieser Zahl erkennt wohl jeder die großen Aufgaben dieser Arbeit, die sorgförend an der Wiege des Lebens steht,

eine zielbewusste, zukunftsweisende Wohlfahrtsarbeit.

Aus der Misachtung der Lebensgesetze, der Unerfahrenheit und durch Aberglauben der Mütter sind viele junge Menschen belastet, und wir müssen sorgen, nachgehend diese erworbenen Schäden auszugleichen. Es gibt besondere Gebiete in Deutschland, wo gerade bei der Jugend eine erhebliche Zahnlaries, eine Auswirkung falscher Ernährung, zu finden ist, so z. B. in den Gebieten der Bayerischen Ostmark, Schlesiens, in der Rhöz, in der Eifel und vielen anderen Teilen des Reiches. Aus diesem Grunde haben wir 60 Zahnstationen eingesetzt. Zum Reichsparteitag 1938 werden bereits 120 Zahnstationen bereit stehen, die in die entlegenen Wald- und Grenzgebirge hineinföhren und dafür sorgen, daß die Kinder, die früher niemals eine Zahnbehandlung erhielten, sie nun bekommen.

In den genannten Gebieten beginnt auch unsere übrige Arbeit. Schwesterstationen werden eingerichtet, Schulen des Reichsmütterdienstes, Gesundheitshäuser und Kindergärten. Wir geben zum Teil völlig neue Wege. Wir haben erkannt, daß wir nichts wesentliches mehr ändern können an den Schäden, die die Kinder bis zu einem Alter von 10 Jahren infolge einer falschen Ernährung erworben haben. Wir gehen nun daran, Einrichtungen in Deutschland zu schaffen, die der Pflege der Kinder im vorschulpflchtigen Alter von 1 bis 6 Jahren dienen sollen und in denen wir ihnen, bevor es zu spät ist, Hilfe zuteil werden lassen können.

Das sind Aufgaben ganz gewaltigen Umfangs und Aufgaben, die in ihrer Bedeutung gar nicht zu unterschätzen sind. Ebenso wie wir es im Jahre 1936 im kleinsten Umfange im Gebiete der Rhön begonnen haben, sollen



Hauptamtsleiter Erich Hilgenfeldt der Verfasser des nebenstehenden Artikels



Dr. Todt sammelte 1935 in Mannheim Der Reichsinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, sammelte im Jahre 1935 am „Tag der nationalen Solidarität“ an der Einmündung der Reichsautobahn in die Augusta-Anlage in Mannheim.

## 84 000 Betriebe marschieren schon mit!

### Der Anteil der einzelnen Wirtschaftszweige am Leistungskampf der deutschen Betriebe

Soeben veröffentlicht die DAF eine Aufstellung über die Beteiligung der einzelnen Wirtschaftszweige an dem Leistungskampf der deutschen Betriebe. Damit erhält die Öffentlichkeit nicht nur einen interessanten Einblick in die sachliche und soziale Leistungsfähigkeit von Industrie und Gewerbe im allgemeinen, die bereits aus der Beteiligungsziffer von 84000 Unternehmen hervorgeht, sondern mehr noch eine Uebersicht über die Durchdringung der einzelnen Zweige der Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Gedankengut. Die Auszeichnung eines „Nationalsozialistischen Musterbetriebes“ hat damit so viele Bewerber gefunden und auch so vielerlei, daß in den Gauen schon Anfang Januar 1938 mit der Vorprüfung begonnen wird, und

hier Betriebe nach den gleichen Gesichtspunkten, wie sie für die Erklärung zum RZ-Musterbetrieb durch den Führer gelten, von dem Gauleiter durch Gauidiplome für hervorragende Leistungen ausgezeichnet werden.

#### Alte Wirtschaftsgögen

Die Wirtschaftsgögen „Dividende“ und „Rentabilität“ sind ins Wanken geraten. Vom Nationalsozialismus her wurde die „unantastbare“ Wirtschaft mit neuen Idealen durchleuchtet. Die jetzt veröffentlichten Rennungsergebnisse zum Leistungskampf der Betriebe zeigen den Vormarsch dieser Gedanken. Die Aufklärungsaktion, die bei Betriebsführung und Gefolgschaft die Zielsetzung für den Wettbewerb bekannt gab, hat ihre Aufgabe erfüllt.

Bewerber die höchste Auszeichnung erwerben kann. Aber auch die vier Leistungsabzeichen für vorbildliche Berufsberziehung, für Sorge um die Volksgesundheit, für Heimstätten und Wohnungen und Förderung von „Kraft durch Freude“ sind Ansporn genug, denn auch sie legen davon Zeugnis ab, daß der nationalsozialistische Geist hier Einzug gehalten hat.

#### Die große Ausrichtung

Sozial- und Wirtschaftspolitik sind heute untrennbar miteinander verbunden. Nach den vier Punkten: Erhaltung und Steigerung der Lebenshaltung, wirtschaftliche Zielsetzung unter Berücksichtigung der Ziele der politischen Führung und Sicherung des sozialen Friedens wurden sie ausgerichtet und ihr Ausdruck ist eben dieser Leistungskampf.

So, als Instrument der Revolutionierung der Arbeitspolitik erhält er seinen Sinn. Der Führer selbst wird am 1. Mai 1938 den erreichten Stand kennzeichnen. Weitere Leistungskämpfe werden folgen, bis zu dem Tag, wo ganz Deutschland ein nationalsozialistischer Musterbetrieb ist.

Hans Schildt

## Voraussetzungen für den Musterbetrieb

Anlässlich der vierten Jahrestagung der RZG „Kraft durch Freude“ am 27. November konnte der Beauftragte für die Gesamtdurchführung, Reichsamtssleiter Dr. Guppauer, bereits eine Reihe von Leistungsabzeichen für vorbildliche Förderung von „Kraft durch Freude“ ausgeben. Dieses Leistungsabzeichen ist neben denen für vorbildliche Berufsberziehung, für vorbildliche Sorge um die Volksgesundheit und für vorbildliche Heimstätten und Wohnungen eine Auszeichnung für besondere Leistung auf einzelnen Spezialgebieten und als Vorentscheid für die noch höheren Anforderungen stellende Auszeichnung eines nationalsozialistischen Musterbetriebes anzusehen.

wirtschaft, Holz, Druck und Papier, Stein und Erde und Textil. Die Reichsbetriebsgemeinschaften Bekleidung und Leder, Verkehr und öffentliche Betriebe, Banken und Versicherungen, Chemie, freie Berufe und Bergbau stehen zwar zahlenmäßig zurück, aber ihre Beteiligung am Wettbewerb entspricht durchaus der Stellung, die sie in der Volkswirtschaft einnehmen.

Bei der Veröffentlichung dieser Zahlen wissen wir auch, daß dieser Kampf um die goldene Fahne der DAF nicht im Wettbewerb der Wirtschaftszweige untereinander ausgetragen wird. Es liegt eben in der Struktur der Wirtschaft, daß der Bergbau mit anderen Problemen zu ringen hat als beispielsweise die Landwirtschaft, was sich auch im Preisverhältnis widerspiegelt.

Aber auf die Idee kommt es ja an, und daß diese praktisch Eingang gefunden hat, erweist vor allem der Querschnitt der Beteiligung in den einzelnen Gauen und die besitzerte Zustimmung, die gerade von Seiten der Betriebsgefollgschaft dieser Leistungsprobe entgegengebracht wird.

„Wir marschieren mit“, so leuchtet an 4000 Stellen das Plakat des Leistungskampfes. Es ist klar, daß nur ein geringer Teil der

## Herbert Böhme

### liest heute abend in Mannheim

Der Dichter Herbert Böhme liest heute abend 20.15 Uhr im Rahmen eines Dichtertabends der SA im „Reichsbühnenhaus“. Aus den nachstehenden Versen spricht der Geist der jungen deutschen Dichtergeneration, die in den Reihen der nationalsozialistischen Sturmabteilungen marschiert.

Gräber des Krieges sind ewigen Sieges Kecker und Saaten des Ruhms.

Stellt die Gewehre als Zeichen der Ehre zu den Standarten des Heiligtums.

Die für uns gefallen, zu herrlichen Falken trägt sie empor.

Wer sie sich vermessen, sie zu veressen, den Glauben an unsern Sieg verlor.

erscheint die HB-Bäderbeilage

Des Landsknechts Ende / Erzählung von Heinrich Litterer

In der Schlacht haben sie dem Stoffel von Breiltingen die Hand abgehauen.

Und nun liegt er im Bett und hat ein Neuen und Weches in sich und läßt es von Zeit zu Zeit nach heraus.

Warum meinst, Konrad, daß sie mir die Hand abgehauen haben? Es hat alles seinen Willen und Weg in der Welt und muß ich die Hand verlieren, ist es des Nachdenkens wert.

Meinst, Konrad, daß ich viel Schlimmeres getan mit dieser meiner Hand, als jetzt Schlimmeres?

Konrad von Ulfen schüttelt den Kopf. Ach, was das Fieber doch wirt machen kann, daß einer um einen Weidstopp zu greifen beginnt

Stoffel von Breiltingen hört ihn nicht. Es sind alles Fragen, die durch sein Hirn sieden, alles nur Fragen und jähling findet er vielleicht darunter eine Antwort, die Antwort.

Meinst, Konrad, daß vielleicht Schuld nicht ist, daß ich drunter in Rom einen biden Bischof vor mir hertrieb wie ein Hirte die Sau,

Konrad von Ulfen hört unbefürchtet von des Bischofs schrecklicher Scheiden, aber warum legten sie Gold an sich, diese Gottesmänner, wo Gold doch Landknechte locken muß?

Konrad von Ulfen hört unbefürchtet von des Bischofs schrecklicher Scheiden, aber warum legten sie Gold an sich, diese Gottesmänner, wo Gold doch Landknechte locken muß?

Aber schon sagt die trodene, in sich verschlungene Stimme einer anderen Fährte nach:

„Meinst, Konrad, daß die Hand vielleicht fallen mußte, weil ich einen armen Schelm von der Gegenseite erst waffenlos schlug und wie er so dasund in wehrloser Mannbarkeit, daß es ihm über den Scheitel stur und er vor mir ins Knie sank und die Heiligen und mich um milde Nachsicht anging, da ... ich bin kein gnadenvoller Heiliger gewesen, Konrad, ich hab seine Seele gleich zu Gott geschickt, daß sie dort besser beten könnt, denn hier. Aber warum trüg ich sein Geschick nicht aus meinen Träumen, warum doch er sich immer wieder vor mich bin, ich kann's doch nimmer ändern ...“ und sinkt erschöpft zusammen.

Konrad von Ulfen weiß, daß sich im Tode die Lichter oft verdröhen, die man im Leben sich leht, und daß dann die Seele ganz anders fallen. Und er muß hier mit einem Sterbenden rechnen und sagt: „Gleichviel, Stoffel, mag es sein wie es will: wir sind zum Töten in die Welt gerückt und es ist nicht an uns, daß wir uns selbst in die Herten beihen. Das sein, was ist; der Tod fährt bald rauh und bald zart daher und des Feindes Tod ist ein ehrlider gewesen, immer noch!“

Und drückt dem Freunde die linke Hand. Aber da auch dieser zusammen und hält seinen Stummel hin und sagt:

„Diese sollst du drücken, Konrad! Aber der Teufel hat sie abholt!“ und dann wieder, mit sich fragend und ringend:

„Meinst, Konrad, daß es gut war, daß, als Urban von Stein in die Gasse laufen mußte, in der der Tod blüht, die Gasse, in die der Profos ihn schickte, weil er mich angefaßt; aber ich hätte ihn zuvor und mit Wölch geteilt und es gelang nach meinem Plan, daß sie ihn in Kessel schlugen und ihm den Tod zusprachen und als er in die Gasse lief, ich es war, wobi ich und sein anderer, der mit seiner Lanze in seiner Brust das Herz suchte und fand ...“

Und der Freund, Konrad von Ulfen, hat einfach, schlicht und still und ohne Schonung: „Das war nit aut getan!“

Und jetzt greift Stoffel von Breiltingen das Wort auf und er wendet sich hastig dem Freunde zu: „Und wenn es nit aut getan war, was ist denn das, wenn ich, weil sie uns schmat und schmärer in den Tod lehten, unserer Fährte mißtraute, sie für mich die Kraft verlor; wenn ich hoffende und begende Worte um die Fährte



Hochbetrieb in den Weihnachtsbäckereien. In einer großen Berliner Bäckerei: Die Weihnachtsbrotchen werden ausgeschitten und aufs Backblech gelegt

und die Fährte warf, wenn ich aus einem murrenden, brodelnden Menschenhaufen, Knechtstudel als giftig Haut; herauswuchs, wenn ich meine Faust aufhob gegen den Führer und ihn brandmarkte vor allen? Sag, Konrad, was ist das?“

Und Konrad von Ulfen vergiht, was er einem Sterbenden schuldig ist, er hat einen kleinen, harten, unangenehmen Mund:

„Das ist schlecht getan, Stoffel, denn solches ist Verrat!“

Da knarrt das Lager schrill, als wäre es ein Schrei. Und mit einem Sprung steht Stoffel von Breiltingen auf den Beinen, er taumelt und schwankt, aber er findet sich die paar Schritte zu dem Freunde durch. Der hebt die Augen: Stoffels Mund hat sich in sein letztes Wort verdriffen, „Verrat“, bedend unschlehen die Lippen das garstige Wort, das Geschick atmet in Schmerzen und noch mehr in inneren Kämpfen, die Augen steben nach und fern zugleich,

hell und dunkel, klar und irr. Steht so die Besung aus, nach der er strebt? Ist das der letzte Blick, den er noch einmal in die Welt machen darf? Das Herz ist müde, das Blut erarr, sie wollen oder können nicht mehr, er aber, Stoffel von Breiltingen, kann jetzt nicht ruden oder rasen, er muß weiter, er muß diesen Blick überbringen, der sich ihm in den Weg baut:

„Meinst, Konrad“, sagt er und seine Stimme wird immer freier und freier, „es ist mit recht geschehen, daß ich meine Taten und Untaten mit dem Verlust einer Hand sühnte! Meinst, Wohlan.“

Aber steh, ich hab einmal ein Mädel gern gehabt. Ihr denk ich noch!

Und einen armen Priester hab ich ein ander, mal vor dem Pünger geteilt!

Und einem Bauern hab ich ins Leben zuredt, obwohl sie bereits die Schlinge um seinen Hals gelegt.

Und Dich, Konrad von Ulfen, verzeid es mir, daß ich Dich erinnere, daß ich Dich nicht aus der blutigen Schlacht herausgedolt.

Und zuletzt und immer, Konrad, bin ich wieder reuig und demütig und fleh und freudig zur Bahne zurdockefert. Zuletzt, Konrad, habe ich immer und immer wieder von Geschick zu Geschick die Fortsetzung eines Glaubens geieien und es hat mir gut getan, das Leben in diesem belligen Buch der Geschick einer Gemeinschaft. Ich hab das Leben oft blindlings weggeworfen, aber jetzt, zum Abschluß, da brauch ich es noch einmal, da wilk ich seinen Sinn fassen und es ergründen, ob es mir Ehre oder Unchre brachte.

Die Bahne rauscht, Konrad, ich höre sie. Sie rauscht; neuer Siegen entgegen. Sage ihr, daß sie mein Sterben leht; machte, und daß ich nichts war noch sein wollte, denn: ein neuer Necht!

Da hat Stoffel von Breiltingen einen Wirbel gedreht, ist längst hingefallen und hat sich nicht mehr erhoben. Der Stummel seines rechten Armes drag wieder auf und rote Blut ist geflossen, viel, sehr viel ...

Konrad von Ulfen schaute erarrissen und verwundert und verstand nicht, ob es der Tod war, Er aber war es.

Unsere Bücherecke

„Hollender Zeit.“ Handwerkergeschichten aus Mitteleuropa und Umgebungen. Von Heinrich Donatlob. Verlag von Kroll, Bonn und Co., Stuttgart.

„Der Wilde Hott ist mein Geseh.“ (Berlaga J. Neumann-Neudamm, Geb. 12.—, geb. 10.—, 603 Seiten.)

geredet. Es gibt kein Gebiet der Jagd, das so viel Reiz gewährt, wie gerade die Jagd mit dem Falten, der geschickt und dem Menschen untertan gemacht wurde.

„Das Leben schreit weiter.“ Ein südafrikanischer Bauernroman. (Deutsches Verlagshaus, Tredben, Geb. 4.00; kart. 3.20.)

Wilhelm Ratzel.

Advertisement for 'Romanze in F-Dur' featuring a musical staff and a portrait of Fritz Haagemann.

Copyright 1936 by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München. (Nachdruck verboten.)

22 Fortsetzung

Er arbeitete zusammen mit einem heruntergekommenen Spielfreuden, verübte verschiedene kleinere Verbrechen und holte nun zum großen Schloße aus.

lam es dann zum Krach mit seinem Mitarbeiter. Die Herren konnten sich nicht über die Verteilung des Raubes einigen.

Es entspann sich ein Gefecht. Kullauf, wüster Tumult, die Poltischen schossen wahllos in die Menge, man arretierte bei einer Razzia viel Salenagelndel.

Liebe wandelte sich in Haß

Und damit verschwindet die Spur von Konrad Brown für lange Zeit. Als man in Berlin auf einmal seine Last mit einer ganzen Reihe von Erpressungsaffären bekam, die alle in den Kreisen der „oberen Rehtausend“ spielten.

wie ein Geist. Gerade wenn wir dachten, wir hätten ihn, allit er uns durch die Finger.

Da wurde ich — es ist jetzt schon einiae Zeit vergangen — in ein billiges Abteilquartier im Norden gerufen, wo eine Frau ermordet worden war.

Die Frau beschrieb den Raub des Diamanten ausführlich, die Flucht aus Dilly und wie ihr erster Mann niedergeschlagen wurde von diesem rätselhaften Mörder.

Hier brach der Brief ab. Vermutlich kam Brown gerade herein. Er witterte Unheil. Und er tat, was sie fürchtete: Er tötete sie. Aber den Brief hatte sie verhehrt. Vielleicht hatte er keine Zeit, zu suchen und hörte Menschen kommen.

Und was war das mit dem Raub, der untersucht werden mußte? Als ich vor der Leiche der armen Frau stand, lächelte ich, daß ich das Rätsel beinahe gelöst hatte. Die Hand, die sich geboten hatte, um den letzten Schloer wegzunehmen, war ermüdet. Der Täter aber blieb, wie stets ... unsichtbar.

reihen, war ermüdet. Der Täter aber blieb, wie stets ... unsichtbar.

Die Donks machen sich verdächtig. Lohmann ließ eine mächtige Rauchwolke aus und harrte schweigend nach der Dech, Schwere Stille lag über der kleinen Gruppe.

Gleich darauf erschien die Familie Donk. Herr Donk, Klein und gewichtig, voraus, auf dem Ruhe solate seine trippelnde Frau, die nach links und rechts grüht; nach dem alten Herrn Noorbhof, der mit freundslichem Lächeln dankte, wandte sie sich zu General von Zahnstein, der sich sehr höflich leicht verneigte, ohne eine Miene zu verziehen.

Fortsetzung folgt

# Männer in Uniform

## Wegweiser für die private Ausrüstung unserer Soldaten

Zwischen hatten ja unsere neuen Rekruten genügend Zeit, das zivile Leben zu vergessen, dem sie in den ersten Novembertagen Ballet saßen, um sich an den Dienst und das graue Ehrenkleid zu gewöhnen. Schwer hätte ihnen der Uebergang nicht gefallen sein. Am ergebnis-

quadratischen Steinlandschaft vertraut zu machen.

Was den neuen Rekruten, dem die Stadt noch eine große Unbekannte ist, vorzüglich beschäftigt, ist die Sorge um die schnelle Ausrüstung und die Ausrüstung seines äußeren Menschen, der ja zwischen Dienst und Zapfenstreich noch so etwas wie ein anregendes und zum Teil sehr abwechslungsreiches Privatleben hat. Nach den ersten Ausgediegen weiß auch der jüngste Soldat schon, was ihm noch alles fehlt, um einwandfrei und wunschgemäß vor den Blicken des Vorgesetzten und der Mannheimerinnen bestehen zu können. Grund mehr für ihn, in den Mannheimer Geschäften Mensch zu halten und sich mit seinen Lieferanten als neuer Stammkunde bekanntzumachen.

Der geschäftliche Rundgang braucht sich aber nicht auf die Rüchmacher etwa oder die Quellen zu beschränken, die in gewünschten Mengen Handschuhe, Uniform — Hemden — Socken, Säckelgehänge, Koffer und genaue Uhren spenden. Zwischen durch ist auch eine gemütliche Gasthation, verbunden mit einer für jeden Soldaten willkommenen Magenstärkung nicht von der Hand zu weisen. Auch in dieser Hinsicht wird kein Mangel in unserer Quadrastadt empfunden werden können. Und hat sich erst einmal die ordnungsgemäße weibliche Führung an der Seite des Rekruten eingefunden, dann gleichen die Stunden, die dem privaten Leben vorbehalten sind, für die meisten viel zu rasch im Zeitströme fort.

Durchaus erklärlich! Unsere Soldaten werden



troben Kreis hilfsbereiter Kameraden sind heimwehtrante Seelen sehr rasch wieder ausgerichtet und für stramm soldatisch ausgerichtete Laten flottgemacht.

Das ließ sich vor vierzehn Tagen in erfreulichem Maße feststellen, als die jungen Rekruten zum ersten Male durch die Stadt hummelten, ohne von einem Vorgesetzten betreut zu werden. Sie hatten sich schon formgerecht in ihre neue Rolle hineingerzert und grühten so stramm wie die Alten. Ihr Stolz ist auch der Stolz der Mannheimer, die sich mit Recht eine Menge darauf einbilden, den Jungen, die sich zwei Jahre lang häuslich bei uns einrichten und wohlfühlen wollen, die Schönheiten der Stadt vor Augen zu führen und sie mit dem abwechslungsreichen Leben und Treiben in und außerhalb unserer



den Winter über alle Mühe haben, sich durch die bunte Reihe der Gast- und Unterhaltungsstätten durchzusteuern, die ihnen Magen- und Gaumenfreuden zu bieten haben. Es bedarf allein schon einiger Wochen, bis sich der junge Soldat durch die guten Biere durchgeföhrt hat, die im Bannkreis der Stadt nach alten bewährten Rezepten gebraut werden.

Es gibt eine Fülle zu entdecken und zu erleben. Vor allem in der Winterfaison, wo sich Gast- und Unterhaltungsstätten in dem Bestreben überbieten, den Mannheimern die langen Abende so kurzweilig wie nur möglich zu gestalten. Es fehlt an nichts. Auch nicht an tanzlustigen „Mannemer Bobbe“, die sich nicht zieren, wenn es gilt, mit einem schmucken Soldaten stundenlang über das Parkett zu trabeln. Die Voraussetzungen sind also in reichem Maße gegeben, nach des Dienstes anstrengenden Stunden, nach privatem Bunsche Entspannung und Zerstreuung zu finden. Wir sind überzeugt, daß unsere Soldaten bereits nach den paar Wochen der Bekanntschaft mit der lebendigen Stadt zu der Ueberzeugung gekommen sind, daß sie während ihrer Dienstzeit auf ein in jeder Hinsicht beförmliches Pfaster verschlagen wurden. Sie werden die Gelegenheit nützen. Daran ist kein Zweifel. Viel Glück auf den Weg!

**Uniformen** in feinsten MaBarbeit  
**Militär-Effekten**  
Erstklassige Zivilschneiderei

**Scharnagl & Horr**  
P 7, 19 • Planken • Nähe Wasserturm Fernruf 20249

Erstklassige **Uniformen**  
Neugrau für **Extra-Hosen**  
Reichhaltiges Lager in **Uniformstoffen, Militäreffekten**

**Josef Eble** N 7, 2  
Fernruf 22734 beim Universum

Seit 30 Jahren

**Uniform-Spezialist**  
ERSTE MASS-SCHNEIDEREI

**Heinrich Hunken** N 3, 3  
Fernruf 27697  
Standort-Vertragschneider der Heereskleiderkasse

**Uniformstiefel**  
**Reitstiefel**  
**Marschstiefel**  
Zugstiefel in Boxcalf, Chevreaux, Lackleder / Ausgeh-Schnürstiefel  
Sporen für alle Zwecke

**NEHER**  
P 5, 14 Planken

**Pünktlich**  
Ist auf alle Fälle mit **Zentra-Uhren** man zur Stelle

**Frz. Arnold Nachf.**  
O 6, 6 Planken

**Engelhorn + Sturm**  
Abteilung feine Maßschneiderei seit 1890  
Uniformen nach Maß für Wehrmacht u. Partei

# Neue Blüte der Uniformschneiderei

Die Wiederherstellung der Wehrfreiheit hat wie so viele andere Gewerbe, die dem Untergang geweiht schienen, auch die Uniformschneiderei wiederaufleben lassen. Manchem als alte Garnisonstadt behaglich fühlende Spezialgeschäft, die sich allerdings in den Jahren des Niederganges der Zivilschneiderei zuwenden mußten, kam wieder neues Leben in die Werkstätten. Stolz und Freude erfüllte die Meister, die ihre alten, geliebten Kenntnisse wieder ausfrischen und an den Mann bringen konnten. An Aufträgen fehlte es seit den Märztagen 1936 nicht.

Anfänglich machte sich zwar Verschiedenartiges ein Facharbeitermangel geltend, dem aber in immer härterer Maße durch Umschulung abzuwehren versucht wurde. Es ist zu bedenken, daß zwar Uniformschneider unter Umständen für Zivilarbeit eingesetzt werden können, Zivilschneider jedoch niemals ohne weiteres Uniformen machen können. Diese Arbeit ist ihnen zu „hart“ wie der Sachausdruck lautet. Wohl ist noch zu wenig Zeit seit der Wiederherstellung der Wehrfreiheit vergangen, um die Uniformschneiderei von den Rückschlüssen der Nachkriegszeit als völlig erdolt anzusehen. Die nächsten Jahre werden aber zweifellos auch für dieses Gewerbe eine neue Blütezeit bringen, die auf der Grundlage einer ehrenvollen Tradition in hochwertiger Qualitätsarbeit in Erscheinung treten wird.

Wohl ist der Offizier wie vordem der Hauptkunde des Uniformschneiders. Aber bei einer Dienstzeit von zwei und mehr Jahren entschließen sich doch viele vom Soldatenstand Begeisterte dazu, sich einen eigenen Ausgehenszug von fachlicher Hand „bauen“ zu lassen. Wer möchte

nicht gerne mit einer taffellos passenden Uniform den Weihnachtsurlaub antreten! Die größere Aufgabe lohnt sich und dann lebt man die herrliche Soldatenzeit ja nur einmal in seinem kurzen Erdenleben durch. Grund mehr, dies in deutscher Grundsätzlichkeit zu besorgen.

Heute verbinden wohl die meisten Leser persönliche Beziehungen mit der Wehrmacht. Wenn nicht der Vater oder der Sohn vorübergehend den Zivilstand mit dem grauen Ehrenkleid vertauscht, ist doch in der Regel unter den Verwandten oder Freunden einer, der sich stolz dem Soldatenstand einbeordnet hat. Kommen sie nun nach Wochen oder Monaten anstehenden Dienstes wieder nach Hause und machen die Runde als Urlauber, dann wird beim Anblick dieses oder jenes Abzeichens des öfteren die Frage auf werden, welche Verwandtin es wohl damit habe. Nach der Wiedererlangung unserer Wehrfreiheit sind bekanntlich die Dienstgradabzeichen und die Kennzeichen der einzelnen Truppengattungen erheblich vielseitiger geworden. Da wird es mancher betühren, wenn ihm eine kurze Anleitung an die Hand gegeben wird, die ihm Feinheiten und Mißverständnisse ersparen hilft. Wer möchte gerne dem Weihnachtsurlauber gegenüber durch Unwissenheit ansetzen? Nur eine knappe Frist trennt noch vor der Begegnung mit ihnen. Grund mehr, sich wenigstens die oberflächlichsten Kenntnisse auf soldatischem Gebiete anzueignen. Unsere Darlegungen und die beigelegten Abbildungen wollen ein Leitfaden für Wissbegierige sein. Die wesentlichsten Abzeichen sollen erläutert werden. An militärischer Kürze, wie es in den Rahmen dieser Beilage paßt.

Beginnen wir mit den Unterscheidungszei-

chen nach Waffenartungen und nach der inneren Einteilung der Truppenteile durch die Waffenfarben, durch die Nummern oder anderen Abzeichen auf Schulterstücken und Schulterklappen und bei den Mannschaften durch die Troddeln und Nummernknöpfe.

Die Waffenfarben, die auf den Doppelstücken, an den Rockragen, auf den Unterlagen der Schulterstücke und Schulterklappen, sowie in den Vorstößen des Rocks und der Hose sichtbar sind, ergeben für das Heer folgende Kennzeichnung:

Truppenteile	Waffenfarbe	weib
Generalstab	weib	weib
Generalstab	weib	weib
Romanische Infanterie-Reg.	weib	weib
Romanische Wehrkräfte	weib	weib
Regimentskommandantur	weib	weib
Infanterie	weib	weib
Jägerbataillon	weib	weib
Waldmengenwehrbataillon	weib	weib
Reiterregiment	weib	weib
Artillerie	weib	weib
Beobachtungsbatterie	weib	weib
Pioniere	weib	weib
Nachrichtentruppen	weib	weib
Kassirerabteilung	weib	weib
Bannerabteilung	weib	weib
Sanitätsabteilung	weib	weib
Wasserkommando	weib	weib
Wasserkommando	weib	weib

Die innere Einteilung der einzelnen Truppenteile geschieht neben den Nummernknöpfen



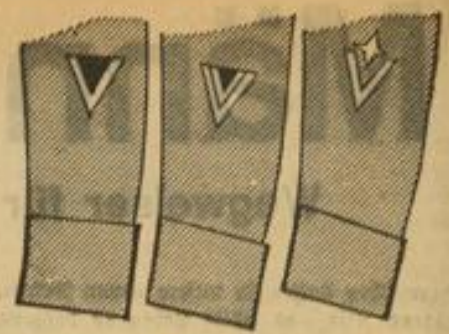
Links: Schulterklappe mit Unterführerabzeichen. Auf der Schulterklappe Nummer der Truppeneinheit, auf dem Knopf Kompanie-Nummer. Mitte: Oberschütze. Rechts: Mannschafstrodgel.

bei den Mannschaften auch noch durch die Farbe, verschiedenheit der einzelnen Troddelstücke. Man unterscheidet bei der Troddel — wie aus der Skizze ersichtlich — Stengel, Kranz und Schieber. Die einzelnen Kompanien sind nun folgendermaßen gekennzeichnet:

1. Komp.	Stengel	weib	Kranz u. Schieber	weib
2.	weib	weib	weib	weib
3.	weib	weib	weib	weib
4.	weib	weib	weib	weib
5.	weib	weib	weib	weib
6.	weib	weib	weib	weib
7.	weib	weib	weib	weib
8.	weib	weib	weib	weib
9.	weib	weib	weib	weib
10.	weib	weib	weib	weib
11.	weib	weib	weib	weib
12.	weib	weib	weib	weib
13.	weib	weib	weib	weib
14.	weib	weib	weib	weib

Außer diesen allgemeinen Abzeichen der einzelnen Truppenteile gibt es nun noch die besonderen Dienstgradabzeichen.

Der Schütze, Kanonier, Junker usw. trägt außer der Waffenfarbe keine besonderen Abzeichen. Der Oberschütze — diese Regelung ist nach der Einführung der zweiseitigen Dienstpflicht entstanden — hat auf dem linken Knie ein vierzackiges Stern aus hellem Aluminiumgelb. Schon er kann den Unterführerabzeichen tragen. Der Gefreite hat auf dem linken Knie einen Winkel, zwei Winkel trägt ein Oberge-



Von links nach rechts (Dienstgradabzeichen am linken Ärmel): Gefreiter, Obergefreiter unter sechsjähriger Dienstzeit, Obergefreiter mit längerer Dienstzeit.

freiter mit weniger als sechsjähriger Gesamtdienstzeit. Ein Obergefreiter mit einer Dienstzeit von mehr als sechs Jahren trägt einen Winkel und einen vierzackigen Stern. Die Unteroffiziersdienstgrade sind gekennzeichnet durch eine weiße Tresse um den Kragenrand und um die Schulterklappen. Bei den Unteroffizieren ist die äußere Schmalseite der Schulterklappen offen. Beim Unterfeldwebel (Unterwachtmeister) ist die Tressendorte geschlossen. Der Feldwebel (Wachtmeister) trägt dazu noch auf den Schulterklappen je einen Stern, der Oberfeldwebel (Oberwachtmeister) zwei Sterne. In der Oberfeldwebel Dienststufe bei der Kompanie, er trägt er als besonderes Kennzeichen zwei silberne Streifen um die Knie.

Die Offiziersdienstgrade sind zunächst dadurch gekennzeichnet, daß der Offizier braunes Kopfzeug sowie eine Silberbordel um die Wäpfe trägt. Die Schulterstücke besitzen bei der Klasse der Leutnants und Hauptleute (Nittmeister bei der Kavallerie) aus Plattschnüren. Der Leutnant trägt auf dem Schulterstück außer der Nummer seiner Truppeneinheit keine weiteren Abzeichen, der Oberleutnant einen Stern, der Hauptmann zwei Sterne auf den Schulterstücken. Die Klasse der Stabsoffiziere hat Schulterstücke aus einem Gesteck von Schnüren. Der Major trägt darauf weiter keine Abzeichen, der Oberstleutnant einen Stern, der Oberst zwei Sterne. Die Klasse der Generale hat Schulterstücke aus einem Gesteck von Silbernen und goldenen Schnüren. Darauf trägt der Generalmajor seinen Abzeichen, der Generalleutnant einen Stern, der General der Infanterie, Kavallerie usw. zwei Sterne und der Generaloberst drei Sterne.

Ein Unterschied zwischen der Klasse der Generale und den Klassen der Stabsoffiziere, Hauptleute und Leutnants besteht insofern, als die Sterne auf den Schulterstücken der Generale silberweiß sind, während sie bei den anderen Offiziersklassen goldfarben sind.



**Eine Mütze und ein Säbel**

macht noch keinen Soldaten - und doch sind beide unentbehrlich zur Uniform. Uniformen, Militäreffekten, Ordensspangen, Lederzeug, Karten- und Meldetaschen, Marschstiefel, Näh- und Putzzeug, Fliegerhemden, Binder kauft man bei

**KARL Lutz**  
jetzt F 4, 1  
Fernruf 282 23  
Dem Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank angeschlossen.

**ZEUMER**  
Das Haus der Flotten  
**Uniform-Mützen**  
H 1, 6 in der Breiten Straße H 1, 6  
Sämtliche Uniform-Mützen  
Vorrätig und auf Anfertigung

*Treffpunkt der Soldaten!*  
**Café Corso** J1,6  
Täglich Tanz bis 1/2 3 Uhr u. Verl. bis 1/2 4 Uhr  
Zivile Preise! Wir unterhalten Sie auch über die Feiertage!

**Uniformmützen**  
Militär-Effekten, Dienstmützen der Formationen  
**Huthaus Grether** Mittelstraße 38  
Fernruf 52782

**Alte Kaffee RHEINGOLD**  
1000 Sitzplätze  
Erste Weltstadt-Kapellen  
Jeden Dienstag nachm. und abends  
**TANZ**  
auf 4 Tanzflächen  
Viele Sonderveranstaltungen.  
Eintritt frei!

**Rieker**  
Reittiefel

Schuhhaus  
**Wanger**  
R 1, 7 Breite Straße

**Rekrutenkoffer**  
In großer Auswahl  
**Leonhard Weber**  
P 6, 22 Plankenhoi  
E 1, 16 Paradeplatz

# Wie unsere Soldaten betreut werden

Von Dr. Hans Müller, Oberarzt im Reichskriegsministerium

Wieder ist ein neuer Rekrutenjahrgang in die Kasernen eingezogen. Im Dienstplan aller Truppenteile nimmt zunächst die „Einstellungsuntersuchung“ einen breiten Raum ein. Innerhalb der ersten vier Werktage muß sie durchgeführt sein. Wenn auch jeder Rekrut bei der Musterung, im Reichsarbeitsdienst und bei der Aushebung vom Arzt beurteilt wurde, so geht es bei der Einstellungsuntersuchung auch nicht in erster Linie darum, die Tauglichkeit nachzuprüfen, sondern der Truppenarzt soll die jungen Soldaten, die er von nun an ärztlich zu betreuen hat, einzeln kennenlernen. Um ein Geschehen anstehender Krankheiten zu verhüten, werden alle Rekruten gleich nach dem Eintreffen gefragt, ob in letzter Zeit in ihrer Familie ansteckende Krankheiten wie Scharlach, Diphtherie usw. vorgekommen sind. Krankheitsverdächtige werden besonders untergebracht und beobachtet, bis nach sorgfältiger Untersuchung, wozu auch Nachforschung beim Gesundheitsamt gehört, jeder Krankheitsverdacht beseitigt ist.

Bei der Einstellungsuntersuchung soll der Rekrut seinem Truppenarzt nochmals über seine gesundheitliche Entwicklung berichten, Er gibt sich hierzu über durch die ärztliche Untersuchung, daß Anfragen bei Krankentafeln, Gesundheitsämtern usw. erwünscht sind, so werden die notwendigen Auskünfte vom Truppenarzt eingeholt. Bei dieser Untersuchung vermerkt der Truppenarzt alle Leute, die einer besonderen ärztlichen Überwachung bedürfen, in seiner „Überwachungsliste“. Hierzu gehören auch die Rekruten, die aus irgendeinem Anlaß dem Facharzt vorzulegen sind. Bei der Musterung und Aushebung gab die Untersuchung dem Arzt ja nur eine Momentaufnahme. Der Truppenarzt ist in glücklicher Lage, er muß bei nicht ganz einwandfrei klaren Befunden durch Kontrolluntersuchungen und Beobachtung ein wirklichkeitstreues Bild gewinnen. Zum selbst steht in den Kasernen zwar nur das notwendige Untersuchungsgerät zur Verfügung, doch wird er jederzeit durch die Fachärzte in den Lazareten, die über alle neuesten Untersuchungsleistungen verfügen, ausgiebig unterstützt. Bei dem einen Rekruten soll der Facharzt für innere Krankheiten durch Röntgenaufnahme, Blutfestung und Blutbild einwandfrei klären, ob die Lunge völlig gesund ist. Bei einem anderen Rekruten wird ein Elektrokardiogramm und eine Funktionsprüfung von Herz und Kreislauf vom Facharzt erbeten. Bei einem dritten soll der Augenarzt das richtige Glas für die Dienstbrille verordnen. Bei einem vierten soll der Ohrenarzt raten, ob wegen einer früher überhandenen Ohrenentzündung eine besondere Beobachtung notwendig ist.

Kurz, es wird alles getan, um den Gesundheitszustand beim Eintritt ins Heer genau festzulegen und die jungen Soldaten zu vermerken, die ein besonders weiches Auge des Arztes benötigen. Jeder ärztliche Untersuchungsbesuch wird von der Einstellungsuntersuchung bis zur Entlassungsuntersuchung im Gesundheitsbuch eingetragen. Im Laufe des Dienstes in der Kaserne, im Lazarett oder bei der Familienbehandlung wird tagtäglich nur selten die nötige Ruhe sein. Dabei wird der Truppenarzt z. B. nach dem „Wienetag“ in einer ruhigen Abendstunde aus Gesundheitsbüchern durchsehen. Ein Blick auf die über jeden Mann fortlaufend geführte Gewichtskurve zeigt ihm die geringsten Schwankungen. In der Ausbildungszeit wird der Rekrut monatlich gewogen, später vierteljährlich. Erfreulicherweise zeigt die Gewichtskurve bei den allermeisten Rekruten schon in den ersten vier Wochen. Ein Gewichtsverlust ist natürlich nicht immer ein bedenkliches Zeichen, doch erfordert er in jedem Falle eine besondere Vorstellung des Soldaten beim Arzt. Ein zwischen Aushebung und Einstellung erlittener Unfall oder eine ernste Krankheit kann auch einmal die Tauglichkeit einschränken oder gar aufheben. In solchen Fällen kann der Rekrut ohne besonderes Verfahren wieder in seinen Heimatort zurückgeschickt oder zu kurzfristiger Ausbildung überwiesen werden. Nach beendeter Einstellung werden alle Rekruten gegen Vorken geimpft.

Während der Ausbildungszeit beobachtet der Truppenarzt die Einwirkung des Dienstes auf die gesundheitliche Entwicklung der jungen Soldaten. Je enger die Fühlung mit dem Truppenführer und dem gesamten Ausbildungspersonal ist, um so besser wird der Truppenarzt die lange Mannschaft betreuen können. Gewicht gebt es zu seinen Aufgaben, die Kranken zu behandeln oder über Aufnahme ins Lazarett zu entscheiden. Ebenso wichtig ist es aber, über den Gesundheitszustand aller Soldaten auf dem Laufenden zu sein. Die Adressenkonstitution, die sportliche Vorbildung, die Verfassung und manches andere, nicht zuletzt auch die Auffassungsgabe bringt es mit sich, daß der Dienst dem einen leichter, dem anderen schwerer fällt. Durch verständnisvolle Zusammenarbeit von Truppe und Truppenarzt wird sehr bald festgelegt, ob für ein Verlegen eines Rekruten etwa ein Körperlicher oder geistiger Fehler Ursache ist. Jeder erfahrene Militärarzt weiß, daß der vielseitige militärische Dienst die schwerste Prüfungsmethode ist, die durch beste ärztliche Untersuchung und Beobachtung nie gleichwertig ersetzt werden kann. Der Soldat soll bewußt zur Härte gegen



Zeichn.: Mühl (6)

sich selbst erzogen werden. Eine leichte „Anpöhllichkeit“ kann man auch ohne Beteiligung des Arztes überwinden, doch es wäre falsch, wenn der Rekrut z. B. heftige Leibschmerzen verschweigen wollte, weil dadurch womöglich der günstige Augenblick für eine Blinddarmentfernung verstreicht. Solche und andere Fragen aus dem Gebiete der Gesundheitsbetreuung bespricht der Truppenarzt mit Truppenführer und Ausbildungspersonal. Regelmäßig werden auch die Rekruten durch den Truppenarzt „belehrt“. Bei den monatlich stattfindenden „Gesundheitsbesichtigungen“ und beim Besuch der Mannschaftsstuben werden sich die verschiedenen Punkte ergeben, über die der Arzt zu den Rekruten sprechen kann. Nicht mit wissenschaftlichen Vorträgen will der Arzt etwas erreichen, aber auch nicht mit einer womöglich regelmäßig wiederkehrenden „Instruktion“. Seine Belehrungen werden der Tendenz des einfachen Soldaten angepaßt sein, dann bleibt auch bei jedem etwas haften. Schilder und Filme stehen dem Arzt zur Unterstützung des gesprochenen Wortes zur Verfügung, die sich besonders bei Besprechung der Erbkrankheiten und Eugenik bewähren haben.

Täglich früh läßt der Truppenarzt zur festgesetzten Stunde „Revierkrankenbesuch“ ab. In dieser „Sprechstunde“ werden alle krank gemeldeten Soldaten vorgestellt. Jeder Militärarzt kennt die „Rekrutenkrankheiten“, die durch die Witterungseinwirkung oder durch die Ausbildung an Waffen und Gerät entstehen. Ein kleiner Verband oder Befreiung von einzelnen Dienstverrichtungen genügt oft schon. Bei leichteren Erkrankungen wird der Soldat in der Revierversorgung aufgenommen, bei ernsteren Erkrankungen dem Lazarett überwiesen. Stets ist im Krankendienst der „Sanitätsunteroffizier vom Dienst“ bereit, erste Hilfe zu leisten und auch außerhalb der „Revierstunde“ bei Tag oder Nacht dem Truppenarzt herbeizurufen. Dienst am Soldaten ist von jeher ein wichtiger Teil der Betreuung der Soldaten durch den Truppenarzt gewesen, aber nicht zurückgesetzt wird hierdurch seine Hauptaufgabe als Arzt. Stets wird er bestrebt sein, der Truppe und jedem einzelnen Soldaten im Krankheitsfall Ratgeber und Helfer zu sein.

Für den Text dieser Beilage verantwortlich: Dr. Hermann Knoll

**Uniformen**  
In erstklassiger Ausführung von  
**Metzger & Eberle · D 2, 6**

Der Soldat liebt das „HB“

**Soldaten!** Eure Sportausrüstung für Platz und Halle  
preiswert und sportgerecht vom  
**Sporthaus HILL & MÜLLER**  
Seit 1890  
Mannheim, N 3, 11-12 Fernruf 26575

**Gambrinus**  
U 1, 5 / Breite Straße  
die gemütliche Gaststätte mit stets wechselnden  
**Stimmungs-Kapellen**  
● Samstags Tanz ●

**Uniform-Schneiderei**  
Stofflager für Heer und Luftwaffe  
In nur besten Qualitäten  
**St. Eisenhauer Qu 1, 15**  
Fernruf 23336

**Soldaten!**  
Militär-Mützen, Herrenhüte, Herrenartikel  
von **HUT-WEBER**  
J 1, 6 Breite Straße

**Morgen um 11 Uhr**  
ht Anzeigenschluß für die Sonntags-Ausgabe. Kommen Sie also vorher an unsere Schalter mit Ihrem Anzeigenentwurf

Ab 4. Dezember 1937 kommt unser beliebtes  
**Starkbier**  
**Prophet**  
in altbekannter Güte zum Ausstoß  
**Brauerei Schwartz-Storchen AG. Speyer**

**Himbeergeist**  
50proz. 1/2 Liter  
Himbeergeist  
**Zwischenwasser**  
50proz. 1/2 Liter  
Zwischenwasser  
Verkauft bei 5 Pf.  
Frank gen. Waren  
**Rifolans R o f**  
Schwarze Beerentrockner u. Obstbranntweinbrennerei  
Ningelbach, Oberstich im Rendel.  
(48 1225 B)

Große Auswahl  
Fachmännische Bedienung  
**Radio-Neubling**  
O 7, 3 früher D 1, 13

**Olympia**  
MODELL  
Geräuschgedämpft FÜR DAS BÜRO  
Zu beschließen im  
**OLYMPIA-LADEN**  
Mannheim P 4, 13 - Anruf 22723

Eine Ladung  
**Öfen**  
Allesbrenner neueste Modelle eingetroffen  
**Rermas & Manke**  
Qu 5, 3/4  
Fernruf 22702

Fachmännisch gefertigte  
**SKI**  
aus Eschen- od. Hickoryholz, sowie Stücke u. Bindungen liefert prompt u. preiswert  
**Karl Hafer / Skiwerkstätte**  
Lombach über Freudenstadt



Sport-Echo

Mannheim, den 3. Dezember.

Es ist von Seiten des offiziellen Sports schon sehr oft und sehr viel Klage darüber geäußert worden, daß der gute Sportmann, so zum Teil sogar auch die gute Sportlerin, sich in der Zukunft nicht mehr oder weniger gar nicht in Betracht kommen. Es mag auch zum Teil die Tatsache mitsprechen, daß der moderne Sport, so wie er sich heute bietet, vielleicht noch etwas jung ist und die am Anfang des vergangenen Jahrhunderts liegenden ersten Neuaufsätze zur Wiederherstellung einer systematischen Leistungsübung nicht so ganz den richtigen Gehaltungsstoff abgeben haben. Schließlich kann man sich auch auf den Standpunkt stellen, daß der Sport in seiner für uns Deutschen heute so hohen volkspolitischen Bedeutung im Rahmen eines Romans immer ein sehr gewagtes Thema sein wird.

Dessen ungeachtet gibt es aber sehr viele bedeutende Werke von berühmten Männern des Sports und in allererster Linie von hervorragenden Vätern, die einem das Fehlen des klassischen Sportromans völlig vergessen lassen. Wie sehr die deutschen Leistungsübungen im Dritten Reich aus ihrer dornigen so sehr umkämpften Situation herausgehoben wurden, geht aus einem kleinen Werk hervor, das Dr. Helmut Steiner mit „Die Wehrerziehung der deutschen Jugend“ betitelt hat. Wohl selten ist einem Jugenderzieher eine so glänzende Ausbarmachung von Wehrerziehungserkenntnissen für die praktische Erziehung unserer heranwachsenden Jugend gelungen, wie dem langjährigen Mitarbeiter und Oberbetriebsführer Valbur v. Schirach. Das Thema müht trocken an, behandelt aber ist es mit überaus großer Behandlung und einer fast spannenden Vergleichsweise. Für jeden, der mit der verantwortungsvollen Aufgabe unserer Jugend betraut ist, wird diese Arbeit sicherlich ein sehr guter Helfer und Leitfaden sein.

Anfangs nächsten Jahres wird der Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ mit erneueter Kraft an die Arbeit gehen. Für diesen Verein, der mit einer der erfolgreichsten in ganz Deutschland ist, gilt es, nicht nur an die Größe der vergangenen Jahre anzuknüpfen, sondern auch darauf bedacht zu sein, den hart nach oben drängenden Nachwuchs in berufene Hände zu geben. Mit dieser gewiß nicht leichten Aufgabe wurde der in deutschen Rudervereinen bekannte Dr. Leo Loserz beauftragt. Der neue Ruderlehrer kommt aus einer guten Praxis. Neben überaus reichlichen Wehrerziehungskenntnissen im Einzel-, Doppel-, Vierer und Vierer mit St., drei Deutsche Wehrerziehungsleistungen im Doppelvierer und eine olympische Bronze-Medaille (1928 in Amsterdam) sind die hervorragenden Daten aus seiner gewiß erfolgreichsten aktiven Ruderzeit. Zuletzt war Loserz beim Röhner Ruderverein von 1927 tätig. Außer seiner besonderen Qualifikationen als Ruderlehrer, kann der neue Trainer der „Amicitia“ auch noch auf eine beachtliche Tätigkeit als Mitarbeiter hinweisen. Sein Tätigkeitsfeld in Mannheim wird recht groß sein und dankbar dazu, zumal ein großes Ruderjahr und nicht zuletzt auch schon Totis am sportlichen Horizont aufstehen.

Der badische Gauportführer, Ministerialrat Kraft, der die Amtseinführung des Stellvertreters des Reichsportführers in Mannheim und Heidelberg benutzte, um dem Gau die Spitze zu zeigen, an welcher die Deutschen und Wehrmacht - St. Wehrerziehungsleistungen 1938 stattfinden sollen. Obersturmkommandeur Breitmeyer sprach mit großer Anerkennung von dem Werk, das droben im „Fahler Loch“ am Feldberg entstanden ist. Die Errichtung des St.-Stadions „Schwarzwald“ wäre aber niemals in diesem Ausmaß möglich gewesen, hätte nicht Reichshauptkammer und Gauleiter Robert Baquer für das gute Gelingen des Werkes sich persönlich eingesetzt. Wir hoffen dies mit besonderer Anerkennung fest und freuen uns sehr schon auf die großen Kämpfe der Winterportler aus dem ganzen Reich im Februar des kommenden Jahres. Für die Bewohner des Feldberg-Gebietes sind die St.-Wehrerziehungsleistungen der Wehrmacht und des Sports nicht nur eine rein sportliche, sondern eben auch eine wirtschaftliche Angelegenheit.

Der Reichsportführer von Thammer und Offen wird in den nächsten Tagen eine Studienreise nach Schweden und Finnland antreten. Hauptziel der Reise sind die Städte Stockholm und Helsingfors, wo der Reichsportführer über verschiedene Themen sprechen wird. Als persönlicher Begleiter macht der badische Gauportführer, Ministerialrat Kraft, diese sportpolitische Reise in die nordischen Länder mit. Wir hoffen, unsere Leser von den Erfahrungen und Eindrücken seinerzeit weitgehendst mitzuteilen zu können.

\*) Verlag G. S. Mittler & Sohn, Berlin

Berlin - Wien im Sportpalast

Ein weiteres Großereignis feiert im Berliner Sportpalast, denn hier haben sich die Amateur-Auswahlklassen von Wien und Berlin im Kampfe gegenüber. Die Reichshauptkammer haben berechnete Aufschübe auf den Endersfolg. Vom Alltagskampf aufwärts bis zum Schwergewicht wird es folgende Paarungen geben: Tisch - Kohn, Schäfer - Matbae, Arenz - Pato, Rahnberg - Weibmann, Lütte - Bedrich, Campe - Horak, Hornemann - Wobral, Kleinholzermann - Lehner.

Auf Anordnung des Führers: Das „Deutsche Stadion“ aus Holz

Ein Modellteilstück der größten deutschen Sportstätte entsteht in natürlicher Größe in der Fränkischen Schweiz / Dorarbeiten für den gewaltigen Bau in Nürnberg

(Eigener Bericht des „SB“)

Berlin, 3. Dezember.

Auf dem Reichsparteitag der Arbeit legte der Führer den Grundstein zum Bau des „Deutschen Stadions“. Dieses Sportforum wird bekanntlich in seinen Ausmaßen alles übertreffen, was bisher an Sportstätten gebaut wurde. Die Länge der Anlage soll 540 Meter, ihre Breite 445 Meter und ihre äußere Höhe 82 Meter betragen. Der höchste Punkt des Tribünenbaues liegt also höher als die Lorenzstraße in der Stadt der Reichsparteitage. Das „Deutsche Stadion“ wird auf fünf Rängen 405.000 Zuschauer Raum geben.

Der hufeisenförmige Tribünenbau, in dem die Sitzreihen terrassenförmig ansteigen, ist in zehn Sektoren eingeteilt. Jeder dieser Sektoren faßt rund 40.000 Zuschauer. Es ist selbstverständlich,

daß ein solch gigantisches Bauwerk in seinen Größenverhältnissen wie in seiner technischen Gliederung eines genauen Studiums bedarf. Der Führer hat deshalb verfügt, daß auch für den Bau des „Deutschen Stadions“, wie dies ja auch für den Bau der großen Kongresshalle geschehen ist, ein Modellteilstück errichtet wird. Prof. Speer hat mit seinen Mitarbeitern lange Zeit suchen müssen, bis er das hierfür geeignete Gelände fand. Jetzt haben an einem steil ansteigenden Berghang in der Fränkischen Schweiz die Arbeiten für den Holzmodellbau bereits eingesetzt. Ein Teil der Ruffe steht bereits. Das überaus günstige Gelände hat übrigens den Vorteil, daß verhältnismäßig wenig Bauholz zur Errichtung des Modells gebraucht wird.

Unsere Schwimmsport-Rundschau

Ein Jahr günstiger Entwicklung geht zu Ende...

Im Dezember sind überall noch Hallenschwimmbecken, aber es ist doch so, daß ein Schwimmersportjahr langsam zu Ende geht und keine großen Ereignisse mehr kommen. Rückblickend fragt man sich: Was wurde erreicht?

Natürlich Fortschritte! Es müßte auch sonderbar zugehen, wenn ein lebendiger Sport nicht ganz automatisch sich weiterentwickeln und keine Leistungsbarrieren immer höher hinaufziehen würde. Aber die anderen Schlägen auch nicht, und so ist es immer notwendig, bei der Bilanz einen Blick über die Grenzen zu werfen, um dort die Vergleichsmassstäbe bereinzustellen.

Beginnen wir mit den Sprintern. Dabei müssen wir leider feststellen, daß wir hier nicht weitergekommen sind. Weitzer Bilsder steht nach wie vor auf einseitiger Höhe; außer ihm schwimmt niemand zuverlässig unter der Minuten-Grenze. Ueber 200-Meter-Kraut ist der Durchschnit etwas schneller geworden, aber es reicht noch lange nicht zu einer 100-Meter-Länderhassel, die einen Durchschnit von 920 Minuten (eine durchaus beachtliche Grenze) überläßig schwimmen könnte. Die Mittelstrecke ist besser geworden. Bemer Platz hat uns dort den Rückblick an die europäische Spitzeklasse geschaffen und über 1500 Meter haben wir in Heinz Krenndt ebenfalls einen Mann besser europäischer Klasse. Aber sowohl Platz als auch Krenndt haben allein, Freize (Frauen) ist nicht ganz mitgenommen; man kann höchstens feststellen, daß der Durchschnit der nachfolgenden Klasse sich etwas gehoben hat. Im Ruffenschwimmen hat Schlauch (Erfurt) einen Sprung nach vorne getan. Hoffen wir, daß seine Leistung auch andere Ruffenschwimmer anspornt. Zeiten über 1:10 für 100 Meter genügen heute nicht mehr. Unsere Brustschwimmer, die schon immer unsere beste Waffe waren, sind noch

schlechter geworden. Das Trio Deina-Sietas-Walke ist international erfolglos.

Bei den Frauen ist die erfreuliche Tatsache zu beobachten, daß wir neben den beiden Spitzenruderinnen Gisela Krenndt und Inge Schenitz noch weitere junge Kräfte haben, die unsere 100-Meter-Länderhassel in guter Form zur besten Europas humpeln können. Im Betracht kämen dafür zunächst noch die Spanländerin Pollack und dann Francke (Magen) Groß (Breslau), Halbsaum (Berlin) und vielleicht auch Worberts (Heidelberg). Die Leistungen über 400 Meter sind besser geworden. Aber sie reichen bei weitem in internationalen Rennen nicht einmal zu Plätzen aus. Ebenso sind unsere Ruffenschwimmerinnen nicht vorwärts gekommen. Dafür ist reichlich Nachwuchs im Brustschwimmen vorhanden, dem nur noch wenig zur ersten Klasse fehlt. Vorläufig aber ist Trude Wollschläger (Duisburg) noch ohne ernsthafte Gegnerin und für den Kampf gegen das Ausland müßten auch ihre Leistungen übertriften werden.

Im Springen haben wir uns zur Zeit sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern auf einige wenige zuverlässige und bewährte Kräfte, die allerdings jung, also noch entwicklungsfähig sind. Aber hinter ihnen steht bereits ein recht starkes junges und junges Springen und Springen, die zwar für große internationale Aufgaben noch nicht reif sind, aber doch das Zeug dazu haben, einmal in die Meisterklasse hineinzuwachsen.

Wieder das Wasserballspiel. Hier ist die Lage unverändert. Der große Nibale Ungarn wurde wieder nicht erreicht, aber die Leistungen aller übrigen europäischen Nationen überboten.

Zehn Jahre 63 „Rheinböcker“

Im engen Kreise ihrer Mitglieder befragen die Schwimmerinnen als recht Geburtstagsgeschenke. Ein einmündiger Bescheid leitete die Feier ein. Nach der Begrüßung gab die Vereinsführerin in großen Zügen einen Überblick über das Werden und die Entwicklung des Vereins. Erneut stellte sie den Wert und die Notwendigkeit eines Schwimmvereins für Frauen und Mädchen unter freudiger Leitung heraus. Danach erklang frisch das Wädelied des RFB. „Zeh wie die Sonne dort leuchtet“. Die Vertreterinnen der Frauenabteilung des Schwimmvereins Mannheim überbrachten sodann ihre Geburtstagswünsche nebst einer Erinnerungstafel, wofür ihnen freudlicher Dank gesagt wurde. Zur ununterbrochenen zehnjährigen Mitarbeit als Schwimmwartin wurden Ostl. Zimmerberger und als Rednerin A. Krämer mit dem goldenen Ehrenring ausgezeichnet. Das silberne Ehrenzeichen für zehnjährige Mitgliedschaft konnte an folgende Schwimmerinnen verliehen werden: Paula Fuchs, Maria Greiff, Maria Lang, Maria, Maria Berg, Renne Loeb, Gertrude Ritzgeher, Elisabeth Hammer, Alice Mayer, Hilde und Lilly Schmitz und Toni Seifert. Im Zusammenhang mit dieser Ehrung richtete die Vereinsführerin mahnende Worte an alle Kameradinnen, mit welchen sie zur Treue und Tatbereitschaft für die Idee der deutschen Wehrerziehung aufforderte. Mit einem gemeinsamen Lied fand der offizielle Teil seinen Abschluß.

Es geht nun in das zweite Jahrzehnt, mit dem Willen und der Zuversicht, immer erfolgreich einzufahren, wenn es gilt, die Idee der Wehrerziehung und des Sports in die Mädchen- und Frauenreife hineinzutragen und sie in die praktische Tat umzusetzen. Pr.

Diwi-Anne Hultén beim Berufssport

Schwedens größte Eiskunstläuferin Diwi-Anne Hultén hat in New York einen Vertrag erhalten und tritt in einer der zahlreichen Eiskunstläuferinnen auf. Mit ihr verliert Schweden und Skandinavien eine erstklassige Kunstläuferin auf den Weltmeisterschaften, um den sich Diwi-Anne noch bewerben wollte. Schwere geschäftliche Verluste ihres Vaters haben sie aber bewegen, jetzt schon zum Berufssport überzutreten.

Hennes Rekorde anerkannt

Die von dem Münchener Ernst Henne am 28. November auf der Reichsautobahn zwischen Frankfurt a. M. und Darmstadt aufgestellten Rekord-Rekordleistungen wurden vom Internationalen Verband (IAV) bereits anerkannt. Es handelt sich um folgende Höchstleistungen des schnellen BMW-Fahrers:

- 1 km mit fliegendem Start 279,503 Stdm.
1 Meile mit fliegendem Start 272,282 Stdm.
5 km mit fliegendem Start 270,270 Stdm.
5 Meilen mit fliegendem Start 258,229 Stdm.

Diese neuen Leistungen bedeuten Bestreife der Klassen bis 500 cm, bis 750 cm und bis 1000 cm.

Das große Eishockey-Programm

Von jeder ist der Dezember der Monat großer Eishockeyveranstaltungen gewesen, und so ist es auch diesmal nicht anders. Mit einem besonders reichhaltigen Programm wartet wieder die Reichshauptstadt auf. Am 7. und 8. Dezember gibt die Düsseldorfier Eislaufgemeinschaft Wettkämpfe gegen „Brandenburg“ und die Weiden. Vom 10.-12. Dezember tritt der schwedische Meister Hammarby gegen die Berliner Vereine an, und vom 15.-21. Dezember weilen die kanadischen Eishockey-Tiger in Berlin. Hauptgegner der „Tiger“ wird eine kanadische „Edwardsmannschaft“ sein, die sich aus in Deutschland weilenden Kanadiern zusammensetzt.

Für Kämpfe außerhalb Berlins erhielten Starterlandkreis Berliner Schl. für 8. und 9. Dezember in München und Garmisch-Partenkirchen, für die Weihnachtsfeierzeit in Davos und anschließend in Garisch-Partenkirchen und in Pöffen, Konow-Brechen Berlin für Anfang Januar in Rastow.

Zwischen den weißen Linien

Als Reichsjugendwartin für Tennis wurde Käthe Hinz von der WDR-Schulischule Ottendorf bei Sebnitz berufen. Konrad Eppler, dem bekannten Tennislehrer, wurde mit Wirkung ab 1. Mai 1938 wieder die Amateureigenschaft zuerkannt.

Um den Hockey-Eichenschild

Bayern - Niederachsen
Brandenburg - Nordmark

Neben dem Düsseldorfier Länderspiel werden am Sonntag die beiden Vorjahrsrundenspiele um den Eichenschild der deutschen Hockeyfrauen abgewickelt. Die Paarungen lauten:

in Nürnberg: Bayern - Niederachsen
in Berlin: Brandenburg - Nordmark

Mangels ausreichender Vergleichsmöglichkeiten ist es überaus schwer die Sieger dieser beiden Spiele vorauszusagen. Als Maßstab können so nur die bisherigen Ergebnisse im gleichen Wettbewerb gelten. Danach sind Siege Bayerns und Brandenburgs wahrscheinlich. In Nürnberg sollten die bayerischen Frauen nach ihrem letzten Sieg über den Gau Südwest mit Niederachsen fertig werden, wenn die ausgezeichnete Sturmführerin und „Schußkanone“ Fräulein Fiedler gut bewacht wird.

In Berlin treffen die beiden Endspielgegner des Vorjahres aufeinander. Die Berlinerinnen haben in diesem Spiel eine 6:3-Niederlage zumachen. In Anbetracht der heimischen Umgebung und des wieder im Erkarten begriffenen Berliner Frauenhockeysports könnte auch hier der Sieg bei den Gastgeberinnen bleiben.

Major Oelgaard amtsmilde?

Ausländische Blättermeldungen zufolge soll sich der Präsident des Internationalen Eishockeyverbandes Major Oelgaard (Oslo) mit der Absicht ragen, seinen Posten aus dienstlichen Gründen niederzulegen. Major Oelgaard ist Adjutant des Kronprinzen von Norwegen. Verschiedentlich wird dieses Gerücht jedoch mit dem Verbot des Reichsamtts für Berufstätige an olympischen Wettbewerben in Zusammenhang gebracht. Als Nachfolger Oelgaards wird bereits der Italiener Graj Bonacossa genannt.

Anton Seelos will wieder laufen

Anton Seelos, der zusammen mit Reichstrainer Friedel Weisser unsere Abfahrtsläufer auf die Olympischen Winterspiele vorbereitete, will sich in diesem Winter an Wettbewerben beteiligen. Zur Zeit trainiert er, zusammen mit Weltmeister Emil Kral, in St. Gervais die Franzosen.

Ein großes Treffen inflos durchgeführt

Roß - Zys endete unentschieden

Mit einer großen Enttäuschung endete der Bräufel Vorjahrsabend, in dessen Mittelpunkt die Begegnung der beiden Belgier Gustave Roth und R. Zys stand. Roth weniger als drei Titel standen auf dem Spiel. Roth lebte die Weltmeisterschaft und die Europameisterschaft im Halbweltgewicht und Zys die belgische Landesmeisterschaft auf. Zys, Keiner konnte jedoch einen Titel dazu ertingen, denn das Treffen endete unentschieden. Der recht mühsame und langweilige Kampf war nicht nach dem Geschmack der 700 Zuschauer, die ihre beiden Landsleute kräftig applaudierten. Wiederholte das Ringrichter beide Boyer zum Kampfen auffordern mußten. Die Begegnung zwischen dem Rada-Roger Sid Turnero und dem Belgier Adrian Anwey endete gleichfalls unentschieden.

Neuer Sieg Stridlands

In der Londoner Harringah-Arena hatte Maurice Stridland nach seinem Erfolg über unseren Europameister Arno Köhlin einen neuen Sieg zu verzeichnen. In einem Ausschlagungskampf zur Britischen Schwergewichtmeisterschaft schlug Stridland am Montagabend den Kanadier Al Delaney über zehn Runden einwandfrei nach Punkten und erwarb damit das Recht, den derzeitigen Britischen Meister Tommy Barr um den Titel zu fordern.

Ringender Gauflotte

RFB 1886 - Verein für Turn- und Rensport Reudenhelm

Wer wird Meister? Es hat den Anschein, als ob diese Frage mit dem Kampf am kommenden Samstagabend im „Rähringer Löwen“, Schwefinger Straße 103, nichts zu tun hätte, und doch ist gerade dieses Treffen von ausschlaggebender Bedeutung!

Reudenhelm und Sandhofen führen mit je zwei Verlustpunkten die Tabelle der Gauflotte an. Während jedoch Sandhofen seine Gauflotte, welche ein Bändchen mitzubringen hatten, schon disqualifizierte, muß Reudenhelm noch zwei Kämpfe gegen den schmerzlichen Rivalen, den RFB 1886, austragen. Kein Wunder, daß man dem ersten Treffen auf der Matte in der Schwefingerstraße das größte Interesse entgegenbringt. Bisher die Reudenhelmer auch nur einen Punkt ein, so sind die Hoffnungen, den Mannen der „Eiche“ die lange Jahre innehabende Meisterschaft zu entreißen, auf ein weiteres Jahr entschwinden.

Das Kräfteverhältnis der am Samstag die Matte freuzenden Mannschaften ist ungefähr dasselbe wie zwischen Reudenhelm und Sandhofen. Die Gauflotte besitzen die besseren Kräfte in der Panam-, Halbflügel- und Schwergewichtsklasse, während die Gäste in den übrigen Klassen außer Kraft sind. Den Ausschlag wird aller Wahrscheinlichkeit nach der Weltmeisterschaftskampf Müller (RFB) gegen Benzinger (Reudenhelm) geben.

Paul Langhoff (Wiesfeld), einer unserer erfolgreichsten Bahnamateure, ist ins Lager der Berufssportler übergetreten. Bereits am kommenden Samstag, 4. Dezember, versucht er sich mit Schulenjohn (Dortmund) als Partner in einem Dreihundertrennen in der Halle Münsterland in seinem neuen Beruf.





ber 1937

ther  
der Beruf  
ruhige und  
an in Süd-  
raut wird,  
schwere Ge-  
die Arbeiter  
den.

henfälle er-  
in sich die  
leichen, um  
zu suchen,  
in sie unter

nifer hatte  
geschlagen,  
nicht, daß  
irgendwie  
schämechte  
f. In den  
weiter larn-  
che Panik,  
um nachzu-  
net habe,  
er Schein-  
f. Und nun  
man große  
hatte, war  
Koparben  
ebinet, che  
Sie aber  
das Lager

n nächsten  
ie Räume  
geschlagen  
ereits auf  
ert haben,  
ar. Dann  
eine Beute  
Allerdings  
glücklichen  
und hatten  
bürgern den

te der Be-  
hole ich

en

münftigen  
ropäischen  
kurze,  
die dann  
er langen  
erführung

de Weise  
den Ideen  
Schwarzen  
er gleichen  
lich wie

n Meteor  
er ausge-  
Einschlag-  
eteor, der  
de wissen-  
heraus,  
das nur  
reisenstein  
sammen-  
nd. Der  
ird dem-  
en.

lung

bbüttel,  
lebende  
gegen die  
Ich  
Sonn-  
müssen,  
— jetzt  
r. Die  
Gefühl  
lage des  
en. Es  
meine  
de diese

Wicht,  
Frank-  
l. Logal  
gift des  
Stoff-  
ng oder  
ung des  
ranfen-  
en und  
hen Sie

merz-  
Inter-  
galtwert



Liebe Kleinanzeigenfreundinnen!

Heute plaudere ich mal ein bißchen aus der Schule, aus dem Nähbüchlein. Was ich heute erzähle, ist aber nur etwas für uns Frauen, das geht die Männer nichts an, davon verstehen sie ja doch nichts! Euch aber kann ich mal mein Herz ausschütten, denn ihr habt Verständnis für meine Sorgen, weil es euch oft ähnlich so ergeht, wie es mir am Samstag erging.

Kurz und gut: Der Beher **Keini** und ich, wir hatten Krach, regelrecht Rippes, wie man so sagt. Und dabei hat mir der **Keini** eins auf den Hut gegeben! — Seht euch nur mal an, wie „das gute Stück“ aussieht! — Schlimm! — Dabei war es nur eine Kleinigkeit, die ihn so hochbrachte. —

Das kam so: Für den vergangenen Sonntag hatten wir so viel Kleinanzeigen, daß wir es kaum schaffen konnten. Der **Keini** und ich, wir haben die ganze Nacht hindurch gefetzt und gefetzt, bis zum Schwarzvormittag an, — und — nicht mal fertig geworden und ihr hättet eure Kaffeeliktüre, das „Dalenkreuzbanner“, zu spät bekommen. Darüber geriet der **Keini** schrecklich in Zorn, und da hat er mich wie so ein richtiger, bärbeißiger Familienvater angeranzelt, daß die Wände wackelten. — Ihr wißt ja Bescheid, wie die Männer losballern können, wenn wir „mal wieder die Schuld“ haben. —

Wenn ich ehrlich sein will, dann muß ich es eingestehen: So ein kleines bißchen Schuld hatte ich ja auch. — Erstens habe ich mit allen Kleinanzeigenfreundinnen, die uns besuchten, ein zu langes Schwätzchen angelegt, und deshalb wurde ich natürlich nicht rechtzeitig fertig. — Zweitens — seid mir nicht böse —, ihr habt mir eure Kleinanzeigen etwas reichlich spät gebracht. Die meisten von euch kamen erst am Samstagvormittag an, — und — wie das so geht — hier schwächt man noch ein bißchen, dort noch ein bißchen, und — im Augenblick ist es Mittag und der Tag um.

Das soll mir aber nicht noch einmal passieren. — Ich habe dem guten **Keini** Besserung gelobt. Und ihr sollt mir dabei helfen! —

Wie? — Nun, indem ihr mir — wenn eben möglich — eure **Kleinanzeigen**, die ihr für Sonntag aufgeb, schon am Freitag bringt!

Bitte, tut mir den Gefallen!  
Euch selbst könnt ihr damit nur nutzen, ich habe dadurch mehr Zeit und kann mich in Ruhe mit euch unterhalten und eure **Kleinanzeigen** noch liebevoller behandeln als bisher. — Und der gute **Keini** hat mehr Zeit, sie nett und adrett zu sehen. Nicht wahr, ihr seid so lieb und erfüllt meine Bitte! —

Wenn das Kleinanzeigenaufgeben nun Sache eurer Männer ist, dann seid so freundlich und brecht mal bei ihnen ein Lätzlein für mich. Sagt auch ihnen, daß sie uns mit ihrem Kleinanzeigenbesuch möglichst schon am **Freitag** beachten.

Im voraus danken wir selbe (wir haben uns schon längst wieder ausgesöhnt) euch recht herzlich. — Ganz besonders aber auch für das große Interesse, das ihr uns seit Wochen entgegenbringt — euer Interesse und eure Mitarbeit gibt uns täglich neue Freude und neue Lust zur Arbeit.

Und so wünschen wir es uns für alle Zukunft! — Helft ihr uns weiter mit, kämpft ihr weiter mit uns für unseren Kleinanzeigenanteil.

Zum Dank machen euch auch weiterhin tagtäglich große Freude

Euer Beher **Keini** und die „Kleine“



Offene Stellen  
Für ganz neuen, ges. gesch. konkurrenzfäh. originalen Haush.-Artikel  
**General-Vertreter**  
geschult. - Verdienst enorm, jeder l. Interessent.  
Überzeugen Sie sich selbst. - Zur Übernahme M. 100.- b. 600.- notwendig. Näh. heute v. 9.30-11 Uhr  
Eichbaum - Stammhaus, P. 5, 9, a. Büffel

Für Buchhaltung eines Mannheimer Schilfabrik-, Drechsel- und Fagerbetriebes  
**Maschinen-Buchhalterin**  
(möglichst Sülzheim Gebiet) sofort oder später gewünscht  
im Alter von 20-25 Jahren, Kenntnisse des Geschäftsbetriebes nicht unbedingt erforderlich. Bewerbungen mit Zeugnisabschrift, Lebenslauf, Schattenschilderungen u. Nr. 48 272 B 2 an den Verlag.

Sofort gesucht junger, tüchtiger **Friseur-Geh.**  
Rett u. Wohnl. Dautz. Angebote: Karl Wils, Friseur, Hauptstraße.

**Jg. Mädchen**  
für tagel. Arbeit gesucht. Adresse in erf. u. 48 291 B im Verlag d. Bl.

Superlativ **Tagesmädchen**  
nicht unter 21 J. händelnd. sofort gesucht. Meeresufer 28, part. (48 290 B)

**Familie Seilente**  
sofort. 3 u. 4 u. 1. Zimmer u. 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u

**MARIA ANDERGAST ALBR. SCHOENHALS CHARLOTTE SUSA** in dem Cine-Allianz-Film der Märkischen Filmmag.

**Das große Abenteuer**

Die Liebe eines kleinen Mädels aus tiefer Dankesschuld  
Die Intrigen einer großen Diva aus Karrieregelüste  
Die Verbrechen New Yorker Gangster aus Hab und Gewinnmucht  
werfen Licht und Schatten auf das Leben eines Mannes!

**ALHAMBRA**  
2.40 4.20 6.20 8.30

**Jan Kiepura**

**Marta Eggerth**

**ZAUBER DER BOHÈME**

Der Film einer großen Liebe

Marta Eggerth und Jan Kiepura singen die unsterblichen Arien von Puccini

Weitere Darsteller:  
Paul Kemp — Theo Lingner — Oskar Sima

Regie: Geza v. Bolvary

Ab heute gleichzeitig in 2 Theatern:  
Beginn Scala: 4.00 6.15 8.30  
Beginn Capitol: 4.15 6.20 8.30

**SCALA** Meerfeldstr. 50  
**CAPITOL** Messplatz

**Blockflöten und Noten**

**Heckel**  
03, 10 Kunststr.

Zum gut-sitzenden Anzug

den passenden **Salamander-Schuh**

Allein-verkauf:

**Carl Schnap**  
Neckarau  
Schulstraße 26  
Ecke Katharinenstraße

Frohe **Weihnachten**  
durch eine schöne **Photographie**

aus dem **Berliner Atelier**  
Inn.: Kregeloh  
03, 8 (Planken)  
6 Postkarten  
MK. 4.30

**EIN VOLKSEIND**

Ein Arzt kämpft gegen eine Stadt!

mit **HEINRICH GEORGE**  
FRANZISKA KINZ - HERBERT HÜBNER  
CARSTA LÖCK - FRITZ GENSCHOW  
H. H. SCHAUFUSS - H. RICHTER - HEINZ  
V. CLEVE - A. FLORATH - H. V. MEYERINCK

Spielleitung: **Hans Steinhoff**

MUSIK: PROF. CLEMENS SCHMALSTICH

Dieser Spitzenfilm zeigt im Rahmen einer jeden Spielhandlung die einmalige Kunst des großen Menschengestalters **Heinrich George**

Im Vorprogramm: **Fahrtenbuch Albanien**, Kulturfilm - Die neueste Ufa-Tonwoche

**Heute Erstaufführung**

3.00 5.45 8.30

Für Jugendliche zugelassen!

**UFA-PALAST UNIVERSUM**

**Käthe Gold K. Ludw. Diehl**

In dem großen Tobis-Film:

**Anderere WELT**

Ein tragisches Frauenschicksal in einer Kolonie des Fernen Ostens

In weiteren Hauptrollen:  
**Leopoldine Konstantin Franz Schallertlin Annemarie Steinsieck Herbert Hübner u. a.**

Täglich:  
3.00 4.30 6.30 8.35 Uhr

**SCHAUBURG**

**Eiltransporte**  
durch „Fildienst“  
Fernruf 425 32  
(89 029 8)

**SCHAUBURG**  
Samstag u. Sonntag **abends 11 Uhr**  
Außergewöhnl. Spät-Vorstellung

**Cockspitzel Asew**

Der größte u. gefährlichste Spion u. Verräter aller Zeiten

Fritz Rasp, Olga Tschecowa  
Hilde v. Stolz, Herbert Hübner  
W. Liebeneiner, Ellen Frank

Russische Tänze u. Chor: Dr. Swerkoff's  
Gesangs-Symphoniker, Quart. Popoff

Sonder-Veranstaltung vom  
Spezial-Filmhaus Hornberg Berlin

**Der Weihnachtsmann kommt .....**

und zeigt am  
Samstag, nachm. 2.00 Uhr  
Sonntag, nachm. 2.00 Uhr  
den  
**Weihnachtsmärchenfilm**  
„In der Nacht  
vor dem  
heiligen Abend“  
der Hänsel und Gretel in den  
verschneiten Winterwald führt u. sie

**Filmpalast**  
Mannheim-Neckarau, Friedrichstraße

Ab heute Freitag!

**Das Schweigen im Walde**

nach dem Roman von L. Ganghofer  
mit P. Richter, H. Knoback, H.A. Schlettow

Beginn: 8.00, 8.30 - Sonntag: 4.30 Uhr  
Sonntag 14.00 Uhr Kindervorstellung

**Bei Husten**

Qual nimm allemal  
**Hustex**  
Tropfen 1.- RM,  
Pastillen -80 RM.

Vorbeugend bei Husten,  
Halsschmerz, Katarrh. Der quälende  
Hustenanreiz wird schnell beseitigt.

Micholls-Drogerie, G. 2, 2; Droz. Willner,  
Schwetzingerstr. 24; Neckarstadt: Droz.  
Köster, Mittelstr. 28a; Waldhof: Droz.  
Geier, am BfH. Lorenzberg.

**LIBELLE**

**Variete ist Frumpf!**  
Alexander Strahl konterfirt  
9 große neue Attraktionen mit  
dem rechnenden und  
**Nelly**, musizierend. Elefanten

Heute, 16 Uhr: **Tanz-Variete**

**Olymp - Lichtspiele**  
Mannheim-Käfertal

Täglich bis einschließl. Montag:  
der herrliche Ufa-Film

**Das Schweigen im Walde**

mit  
**HANSI KNOTECK**  
u. **PAUL RICHTER**

**Anerkannt**  
gute goldene

**Trau-Ringe**

vom  
Fachmann

**Uhren-Burger**

Heidelberg  
am Bismarck-  
garten

**PALAST LICHTSPIELE**

**GLORIA PALAST**

Der beispiellose  
Lacherfolg **Tobis**

**Heinz Rühmann**

Der  
**Mustergatte**

Einzig in seiner Art!

Täglich 4.00, 6.10, 8.20 Uhr.

**Stieppdecken**

Neuankert, u. Neop.  
und waren Sie  
überall, lassen sich  
bestimmen ein An-  
gebot von G. Mittem  
Rohstoff, kurze  
Wannheimstraße, 45  
Fernruf 512 96.  
Eigene Dampf-  
Reißerei, Reinigung.

von Schneewittchen  
und den 7 Zwergen  
der Zauberkrone

dem Christkind und  
dem Weihnachtsmann  
träumen läßt.

Wer wollte da seinem Kinde ein  
richtiges Weihnachts-Märchen zu  
erleben, nicht ermöglichen?

Preise: Kinder ab 80 J.  
Erwachs. 20% Aufschlag

**PALAST LICHTSPIELE**

**GLORIA PALAST**

**Original-SENKING Gas-Back-Herde**

die besten  
Gelder beim  
**Weihnachts-  
backen**

H. Anschl. im  
1. Rate im März  
1938. (48 37) 25

Gelegentl.-  
Käufe in gbr.  
Kohlen- und  
Gasherden

**Reber**  
F 5, 5



Jahraus, jahrein erhält der Käufer seinen Asbach-Uralt in stets gleicher Güte, im unveränderten Geschmack. Ein solch erstaunliches Ergebnis setzt eine hohe Kunst voraus: Es gilt, die Töne aus den verschiedenen gereiften Destillaten solange aufeinander abzustimmen, bis sie sich zu dem einen Klang zusammenfügen, dem immer gleichen reinen Klang von Asbach-Uralt.

**Asbach-Uralt**  
Ein wahrhaft guter Tropfen!

**REGINA**  
Lichtspiele Mannheim-Neckarau  
Das moderne Theater im Süden der Stadt

Ab heute Freitag!

**Heinz Rühmann**  
In dem Spitzenfilm der Tobis:

**„Der Mustergatte“**

Beginn: 8.00, 8.30 - Sonntag: 4.30 Uhr

**Inferieren bringt Gewinn**

**Café Börse**  
Heute Verlängerung

**Wohin heute Abend?**  
Beachten Sie unsere  
Vergnügungsanzeigen!

**Kleinanzeigen**  
in das Blatt  
das die meisten  
Leser hat!